Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 22. August 1962 | Nummer 34

RECEIVED IN CENTRAL FILES AUG 22
MENNONITE BI... MENN. ... LIBRARY

Dank an Christus.

Ich dank' dir, Christe, daß der Liebe Brand
dich hat zu uns vom Himmelszelt getrieben,
daß du gekommen bist ins Erdenland,
um uns aus Sünd' und Sucht herauszulieben,
daß du den ärmsten Brüdern wurdest gleich,
mit ihnen trugst der Erde Not und Bangen,
daß du die Tür zu deines Vaters Reich
geöffnet denen, die nach Haus verlangen.

F. R.

Das Geheimnis der göttlichen Liebe

Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist offenbart im Fleisch. 1. Tim. 3, 16.

Daß Gottes eingeborner Sohn Mensch wurde, das ist das kündlich große Geheimnis, von dem der Apostel hier schreibt. Kein Mensch kann je dieses Geheimnis ergründen. Da steht unser Verstand still. Wir erblicken in diesem Wunder das unendliche Meer der Liebe Gottes.

So sehr hat Gott diese unsere Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Das ist es, was allein unsere zerrissene, aus tausend Wunden blutende Welt retten kann: Gottes suchende und erbarmende Liebe. Freilich, überzeugen können wir die Welt nicht davon. Aber bezeugen sollen und können wir der Welt diese Liebe. Denn Christ sein und Liebe üben ist unzertrennlich miteinander verbunden. Bezeuge deinen Mitmenschen durch deine Liebe, daß Gott sie liebt. Und denke daran: Jesus hat sich in diesem Dienst der Liebe völlig aufgezehrt. Er ist Mensch geworden und hat sein Leben am Kreuz für uns dahingegeben. In dieser Selbsthingabe liegt das Geheimnis der göttlichen Liebe

Etliche Konferenzteilnehmer von der Mennoniten-Brüdergemeinde auf der Treppe vor dem MBG-Bethaus in Kitchener, Ontario. (Photo: C. J. Rempel.)

7. Mennonitische Weltkonferenz

im August 1962 in Kitchener, Ontario.

(1. Fortsetzung.)

In den Zwillingsstädten Kitchener und Waterloo und auf Farmen in der Umgebung bot man Unterkunft für etwa 6,000 zugereiste Konferenzteilnehmer. Unter den Aufnehmenden waren auch Nichtmennoniten. Obwohl man in Kitchener seit Generationen Mennoniten kannte, dachten doch die meisten, daß nur die Leute in altmodischer Tracht, mit Bärten, oder vielleicht auch nur solche, die das Auto verschmähen u. bei Pferd und Buggy bleiben, zu den sonderbaren Menschen gehören. Dieser Zustrom von Mennoniten, die weder durch Haarschnitt noch durch Tracht von der Umgebung abstachen, die sich in vielen Sprachen verständigen können und sogar verschiedener Hautfarbe sind, die mit Flugzeug, Schiff, Eisenbahn, Bus und in eigenen Autos aus allen Himmelsrichtungen kamen, gab den Einwohnern von Kitchener ein neues, richtigeres und höchst interessantes Bild von dem Umfang und der Mannigfaltigkeit des Mennonitentums. Sehr viel trug zur Aufklärung der Umwelt auch die gründliche Reportage der örtlichen Tageszeitung „Kitchener-Waterloo–Record" und andrer Blätter in Toronto, London u. a. m. bei. Die Publizität fiel meistens zu unsern Gunsten aus. Werden wir das Bild durch unsern Wandel „in der Welt doch nicht von der Welt" rechtfertigen? Dieses Auftreten in der weiten Oeffentlichkeit legt nun auch vermehrte Verantwortlichkeit auf alle Träger des Namens Mennonit! Ist es zum Teil die Furcht vor dieser Verantwortlichkeit, die manche ultra-konservative mennonitische Richtungen von solchen Weltkonferenzen, von Aeußerer Mission und kooperativen Unternehmungen wie das MCC-Hilfswerk fernhält?

Rückblickend geben manche, die zum ersten Male einer mennonitischen Weltkonferenz beigewohnt haben, uns ihre Eindrücke wieder: „Mir sind die Augen darüber aufgegangen, wie viele wahre Geschwister im Herrn wir in unsern verschiedenen Richtungen haben", sagte ein nach Saskatchewan heimkehrender Prediger der MBG. –

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Das Bild unten zeigt viele der aus Europa und aus anderen Weltteilen erschienenen Delegierten u. Gäste dieser Konferenz. (Klischee vom K-W-Record.)

NACHRICHTEN

— Br. Heinrich Redekop, etwa 60, Main Centre, Sask., wurde am 14. August durch einen Herzanfall plötzlich aus diesem Leben gerufen. Er hatte sich aufs Feld begeben, um mit dem Kultivator zu arbeiten, hatte sich wahrscheinlich, als die Schmerzen kamen, hingelegt und war, der Lage nach, friedlich entschlafen. Die Begräbnisfeier war am 17. August im MBG-Bethause. Der Entschlafene hinterläßt seine Gattin und zwei Kinder. (Er war ein geschätzter Berichterstatter für dieses Blatt. — Red.)

— Carole Isaac, 16, jüngste Tochter des bekannten Winnipeger Chirurgen, Dr. J. E. Isaac, wurde am 18. August tödlich verletzt, als sie bei einem Autounfall aus dem Wagen gegen einen Felsen geschleudert wurde. Sie war mit 2 Freundinnen auf einer Fahrt von Falcon Lake nach Kenora, als ihr Wagen auf glatter Straße abseits geriet und 2 Mädchen, Carole und ihre Freundin gleichen Alters, den Tod fanden. Das dritte Mädchen, das am Steuer saß, befindet sich im Hospital.

— Elizabeth Kopeschney, 11, 686 Landsdowne Ave., Winnipeg, erlitt am 6. August im öffentlichen Schwimmbad beim Tauchen eine schwere Kopfverletzung und starb

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

Mennoniten in Rußland

Von P. J. Dyck, auf der 7. Mennonitischen Weltkonferenz in Kitchener, Ontario, vorgetragen.

Rußland kann als ein Land betrachtet werden, das sich in einem Veränderungsprozeß befindet. Die Entstalinisierung der letzten Jahre scheint ein dramatisches Zeichen dafür zu sein. Die neuen Richtlinien der Kommunistischen Partei, die auf dem 22. Kongreß im Oktober 1961 angenommen wurden, lassen Veränderungen erkennen. Der Name Chruschtschow selbst wird oft mit „Uebergang" in Verbindung gebracht — Uebergang vom Sozialismus zum wahren Kommunimus.

Wie sich das auch verhalten mag, das Leben von etwa 45,000 Mennoniten in Rußland hat sich in den vergangenen 5 Jahren nicht viel verändert. Würde das Datum des Berichts, der auf der 6. Mennonitischen Weltkonferenz über die Mennoniten in Rußland gegeben wurde, von 1957 auf 1962 geändert, wäre der Inhalt noch zum größten Teil zutreffend. Die Mennoniten in Rußland wohnen noch in denselben Gegenden, da es ihnen nicht möglich ist, in ihre früheren Dörfer der Heimat in der Ukraine zurückzukehren. Sie befinden sich hauptsächlich im südöstlichen Teil von Rußland, nahe der chinesischen Grenze. Die wirtschaftlichen Bedingungen sind unverändert — als Angestellte auf Bauernhöfen, in Fabriken und Büros haben sie ein bescheidenes Einkommen, befinden sich aber nicht in einer wirtschaftlichen Notlage. Privatpakete von Verwandten im Westen sind geschätzt. Das kirchliche Leben ist ziemlich gleich geblieben — sie haben keine Erlaubnis, öffentliche Gottesdienste abzuhalten, und sie besuchen deshalb die Gottsdienste der Baptisten oder treffen sich heimlich in ihren Wohnungen zu Andachten. Die Möglichkeiten der Auswanderung sind unverändert — die durch den Krieg getrennten Familien hoffen auf und beten um baldige Wiedervereinigung. In den letzten 5 Jahrn war es nur etwa 39 Familien möglich, tatsächlich zusammenzukommen, davon 33 im Westen und 6 im Osten. Unter dem Vorsitz von C. C. Penner wurde im Februar 1961 in Winnipeg, Man., Kanada, ein Komitee gegründet, um nebst dem Ost-West-Büro des MCC nach Mitteln und Wegen zur Wiedervereinigung der getrennten Familien zu suchen.

Obwohl wir uns nie völlig in die Lage unserer mennonitischen Glaubensgeschwister in Rußland versetzen und mit ihnen fühlen können, muß jeder diesbezügliche Versuch ihre Vergangenheit und die derzeitige Umwelt in Betracht ziehen.

Als sie 1788 und in den folgenden Jahren nach Rußland kamen, waren sie vom Pioniergeist erfüllt. Sie erwarteten damals nicht, auf blumenbestreuten Pfaden zu gehen. Sie hatten Danzig und Westpreußen verlassen, auf der Suche nach einem besseren Leben, das auch Religionsfreiheit gewähren sollte, und organisierten ihr Leben in der neuen Heimat dementsprechend. Krankenhäuser und Schulen wurden errichtet, Vereine für gegenseitige Hilfe wurden gebildet, und die Kirche wurde in den Mittelpunkt des neuen Lebens gestellt. Religionsfreiheit und Befreiung vom Kriegsdienst war ihnen für alle Zeiten zugesichert worden.

Ein Jahrhundert lang entwickelte sich das Leben in den mennonitischen Kolonien Rußlands und blühte auf — auch wenn nicht ohne Schwierigkeiten und Hindernisse, die von außerhalb aber auch von innerhalb auftauchten. Dennoch war es eine Epoche, von der spätere Generationen gerne als von der „guten alten Zeit" sprachen. Diese endete jedoch mit dem Aufkommen der Slavophil-Bewegung, einem Versuch, ganz Rußland, einschließlich Mennoniten, die im Grunde genommen einen „Staat" innerhalb des Staates bildeten, zu russifizieren. Als es sich 1874 herausstellte, daß die jungen Männer nicht mehr vom Wehrdienst befreit wurden, begannen sie auszuwandern. Die ersten Immigranten siedelten in Kansas, USA, und in Manitoba, Kanada, an.

Die verschiedenen Auswanderungswellen, von denen die größte sich nach Ende des Ersten Weltkrieges ereignete, kamen 1930 zu einem plötzlichen Stillstand, als die neue kommunistische Regierung die Türen schloß, indem sie die Ausstellung von Reisepässen verweigerte. Ungefähr 13,000 Mennoniten, die hoffnungsvoll nach Moskau gekommen waren, um ihre Reisepässe zu erhalten, wurden rücksichtslos abgewiesen, Familien wurden auseinander gerissen, einige wurden nach Hause geschickt, andere nach Sibirien verschleppt. Die 2. Mennonitische Weltkonferenz, die 1930 in Danzig tagte, wurde direkt eine „Mennonitische Welt-Hilfskonferenz" genannt, denn das Hauptziel der Zusammenkunft war, Mittel und Wege zu suchen, um den unglücklichen und verzweifelten Mennoniten zu helfen, sowohl denen, die Rußland verlassen hatten, als auch denen, die auswandern wollten, aber nicht konnten. Mehr als 21,000 war es gelungen, nach Kanada zu kommen, und ungefähr 3,000 waren nach Paraguay und Brasilien gezogen. Viele Tausende blieben in Rußland zurück, eigentlich als Gefangene eines Landes, das sie liebten, das ihnen zur Heimat geworden war, das aber nun unter der Schreckensherrschaft eines der unbarmherzigsten Diktatoren aller Zeiten, Stalins, stand.

Während der großen Säuberungsaktion der 30er Jahre wurden die Mennoniten und andere sowjetische Bürger fortwährend belästigt, verfolgt, ohne Verhandlung in Gefängnisse und Arbeitslager verschleppt und zu Tausenden „liquidiert". Im Februar 1956 griff Chruschtschow in einer Rede Berija, den Leiter der Geheimpolizei unter Stalin, an und sagte: „Es ist nun nachgewiesen, daß dieser Schuft die Regierungsleiter über ungezählte Leichen erklommen hat."

Da es zum ersten Male seit 30 Jahren jetzt nicht nur sicher, sondern sogar auch in der Sowjetunion populär ist, Stalin und den Stalinismus zu denunzieren, ist es vielleicht auch angebracht, Einiges über die Zwangslager Rußlands zu sagen, besonders da sie Tausenden von Mennoniten vertraute Stätten waren und jetzt noch keineswegs geschlossen oder abgeschafft worden sind, wie manche denken.

Obgleich in Rußland sehr viel über die „Entstalinisierung" gesprochen und die Leiche des großen Diktators vom Ehrenplatz im Mausoleum auf dem Roten Platz in Moskau entfernt wurde, und man viele seiner Verbrechen beim richtigen Namen nannte, wurde sehr wenig über die Zwangslager oder sogenannten „Erziehungslager" erwähnt. Der Grund liegt darin, daß ein totalitärer Staat, einerlei wer an der Spitze steht, „erziehende" Lager irgend einer Art als ständige Einrichtung benötigt. Unter Stalin, als man die Verbannten nach Millionen zählen konnte, dienten sie niemals nur als Stätten zur Bestrafung der widerspenstigen Neuelosen, sondern als Stätten der Liquidation von unerwünschten Bürgern, als Stätten, die billige Zwangsarbeiter zur Verfügung stellten. Die Lager dienten als Vorstoße zur Kolonisierung abgelegener Gebiete und endlich waren sie Stätten zur völligen Russifizierung kleinerer Gruppen.

Im Januar 1959 gab Nikita Chruschtschow auf dem 21. Kommunistischen Parteikongreß bekannt „es gibt zur Zeit keine politische Gefangene in den Gefängnissen unseres Landes". Zweifellos waren viele Gefangene und verbannte Bürger freigelassen worden und einige, einschließlich Mennoniten, haben offizielle Benachrichtigung über ihre eigene oder ihres Ehepartners völlige Entlastung erhalten und sind deshalb berechtigt, sofern es sich um alte Leute handelt, eine Altersrente zu beziehen.

Gleichzeitig wurde jedoch ein Gesetz erlassen, das sich besonders mit „Verbrechen gegen den Staat" befaßt und für diese offenkundigen politischen „Verbrechen" Strafen von 10 Jahren Gefängnis bis zur Todesstrafe festlegt.

Die einfache Erklärung für die Behauptung, daß die Zwangslager oder sog. „Esziehungslager" nicht mehr existieren, liegt in der merkwürdigen Tatsache, daß der Name, nichts weiter, geändert wurde. Der neue Name lautet „Kolonie". Es mag sein, daß heute mehr Wert auf Ueberredung als auf Zwang gelegt wird, doch ist die „Kolonie" dem Wesen nach dasselbe wie das Zwangslager.

Weil die Mennoniten Rußlands auch heute noch viel Deutsch sprechen, am christlichen Glauben und Gottesdienst festhalten, und auch weil sie ihre eigene Erfahrung in der Verbannung gemacht haben, gehören sie nicht zu den sorglosen und entspannten Bürgern der Sowjetunion. „In der ganzen Sowjetunion sieht niemand so eingeschüchtert aus, als die Gläubigen" schreibt der Generalsekretär des russisch-christlichen Studentenvereins im Exil. Einige sehen es zweifellos auch heute noch als Gefahr an, zum Beispiel von Ueberseе Post zu erhalten. So wollen sie sich lieber auf der sicheren Seite irren, als ein Risiko eingehen. Sie trauen dem gegenwärtigen „Frieden" nicht. Ihre tiefverwurzelten Befürchtungen haben sich durch den Erlaß der sogenannten „Anti-Parasiten"-Gesetze im Jahre 1957 bestätigt, die kürzlich dahingehend erweitert wurden, daß „gegen solche der Kampf verstärkt aufgenommen werden soll, die gemeinnützige Arbeit meiden und ein anti-soziales und parasitisches Leben führen".

Bettler und Vagabunden werden in jedem Land als Personen betrachtet, die „gemeinnützige Arbeit" meiden, doch dieses Gesetz scheint nicht in erster Linie gegen sie gerichtet zu sein, sondern vielmehr gegen andere Gruppen, die allerdings nicht genau definiert werden, aber wahrscheinlich Gläubige und besonders Prediger einschließen. In der sowjetischen Presse erscheinen immer wieder Artikel, die Christen und Prediger beschuldigen, ein „anti-soziales und parasitisches Leben" zu führen, weil sie ihre Zeit und Kraft beim Bibellesen, Beten und Besuchen von Versammlungen verbrauchen, anstatt nützliche Arbeit zu leisten. Man kann es als typisch bezeichnen, daß „Neues Leben", die deutsche Ausgabe der „Prawda", bei einem Bericht über einen Mennoniten, namens Hildebrandt, schreibt, sobald er ein Christ wurde „begann er nachlässig zu arbeiten". In einer anderen Ausgabe der gleichen Zeitung wird die Baptisten- und Mennoniten-Sekte angegriffen und ein mennonitischer Prediger, Jakob Esau, angeführt, der die Gläubigen auffordert „nicht am kommunistischen Aufbau teilzunehmen, sondern sich auf das Himmelreich vorzubereiten".

Eine weitere Ausgabe bringt unter dem Titel „Die nützlich sein wollen" einen Angriff, der besonders auf einen Mennonitenprediger, Johann Funk, gerichtet ist, folgendes: „Da diese Prediger zumeist auf Kosten der Gläubigen leben, also keine gesellschaftlich-nützliche Arbeit leisten, und es teilweise mit wenig gebildeten Menschen zu tun haben, finden wir unter den Predigern viel licht- und arbeitsscheues Gesindel sowie moralisch und politisch verkommene Subjekte, die den Glauben in ein Geschäft zur persönlichen Bereicherung verwandelt haben oder gar für antisowjetische Umtriebe mißbrauchen."

Eine der auffallenden Seiten der „anti-parasitischen" Gesetze ist, daß der Beschuldigte nicht vor ein ordentliches Gericht gebracht wird, sondern die Verhandlung durch ein Volksgericht vorgenommen werden kann oder durch die Belegschaft eines Unternehmens, eines Instituts, einer Organisation, eines Kolchos oder einfach durch die Bewohner des gleichen Wohnhauses. Ein „Parasit" kann dazu verurteilt werden, seinen Wohnsitz zu verlegen und in einem bestimmten Gebiet 2—5 Jahre zu arbeiten; er hat kein Einspruchsrecht.

In Dedovsk, nordwestlich von Moskau, wurden kürzlich 5 Evangelisten des „Parasitismus" für schuldig befunden und zu Arbeitslagern verurteilt. Sie wurden als Mitglieder einer „illegalen Sekte" schuldig gesprochen, weil sie Versammlungen hielten und dabei Predigten auf Tonband ablaufen ließen.

Es stimmt, daß der blinde Terror der Stalinherrschaft vorüber ist. Die M.W.D. (Geheimpolizei) holt nicht länger mitten in der Nacht Menschen aus ihren Betten und transportiert sie nach Sibirien, doch unter der sehr offenkundig gezügelten Entspannung des gegenwätigen Regimes fällt es vielen Mennoniten noch schwer, sich ebenfalls zu entspannen und sorglos zu leben. Die Zügel sind wohl gelockert, doch der Fahrer hat sie noch immer in Händen und paßt scharf auf.

(Fortsetzunf auf Seite 3—2)

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Der Herr erhört Gebete um einheimische Arbeiter in Indien. 12 Männer und Frauen studieren gegenwärtig auf theologischem Gebiet, um sich für den Dienst in der indischen MBG vurzubereiten. D. J. Arthur, H. P. Jacob und N. P. James bewerben sich am Bibelseminar in Yeotmal um den theologischen Baccalaureus. Frau Arthur, P. B. David und Frl. Hanna B. Kempally nehmen den theologischen Kursus in Yeotmal, und Frau James und Frau Jacob beteiligen sich an einem Sonderkursus. Am „Ramapatnam Theological Seminary" studieren Elijah Benjamin, B. C. John und P. B. Rufus. Auch nimmt Frau Benjamin einen Sonderkursus an diesem Seminar.

Der Paxarbeiter des MCC, Dan Gerber und zwei Missionare, die von den Kommunisten in Vietnam festgehalten werden, befinden sich nicht in Gefahr, lautet ein Bericht, den das Hauptbüro der „Christian Missionary Alliance" in New York erhielt. Obzwar keine direkte Verbindung mit ihnen hergestellt wurde, weiß man ungefähr wo sie sich aufhalten. Gerber, Dr. Eleanor Ardel Vietti u. Prediger Archie E. Mitchell, die am 30. Mai aus dem Leprosarium in Banmethout entführt wurden, müssen verwundete Viet-Cong-Kommunisten behandeln und Dr. Vietti muß Viet-Cong-Mediziner heranbilden. Die „Christian and Missionary Alliance" hat das Amerikanische Rote Kreuz gebeten, ihnen Hilfe zu leisten, um mit den Missionaren Verbindung herzustellen und bei der Regierung von Nordvietnam ihre Entlassung zu erwirken. — Evangelical Foreign Missions Association.

Chinesische Kommunisten lesen die Bibel in der Sprache von Tibet, um diese Sprache besser zu erlernen, heißt es in einem Bericht, den die Amerikanische Bibelgesellschaft von Bischof Chandu Ray, dem ersten Bischof der Anglikanischen Kirche in Pakistan, erhielt. Die Kommunisten haben große Mengen Bibeln in der neuen Sprache Tibets gekauft, um die Sprache des Landes zu erlernen, das sie erobert haben. — Evangelical Foreign Missions Association.

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

**The Christian Press Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada**
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Die Protestanten in **Kolumbien** appellieren an die Gläubigen in Kolumbien und in der ganzen Welt, Sonntag, den 5. August, als Bettag zu bestimmen und für die verfolgte Gemeinde in Kolumbien Fürbitte zu tun. Der Aufruf zum Gebet betonte, daß die protestantische Kirche in Kolumbien schon 15 Jahre verfolgt worden ist. Es hieß in dem Aufruf, daß „mehr als 100 protestantische Märtyrer ihren Glauben mit dem Leben büßen mußten. Mehrere Dutzend Kirchen wurden zerstört und mehr als 200 protestantische Schulen wurden gewaltsam geschlossen". — Evangelical Foreign Missions Association.

Die protestantische Kirche **Mexikos** hat erhebliches Wachstum zu verzeichnen, stellt ein katholischer Priester in seinem Buch „Mexikanischer Protestantismus" fest. Pedro Rivera war überrascht, daß die Anzahl der Protestanten in Mexiko von 265,000 im Jahre 1949 bis auf 910,951 im Jahre 1960 angewachsen ist — eine Zunahme von 298.3 Prozent, während die Gesamtzahl im Jahre 1961 schon auf 1,065,161 stand. Die Bevölkerung Mexikos zählt etwa 33 Millionen. Diese Ziffer wurde mit dem allgemeinen Zuwachs Lateinamerikas verglichen, der von 1942 bis 1962 etwa 80 Prozent betrug. Auch stellte er fest, daß die protestantischen Kirchen in Mexiko, nebst Brasilien, in Lateinamerika den größten Zuwachs zu verzeichnen hatten. — Evangelical Foreign Missions Association.

Unsere Gemeinden in **Japan** halten in diesem Monat Freizeiten ab. Viele Teilnehmer werden für die Freizeit für Erwachsene erwartet, die vom 21.—23. August stattfinden soll. Die Freizeit für Studenten der unteren Klassen der Mittelschule wurde von den Lehrern unserer Gemeinde, die diese Altersstufe unterrichten, geplant.

Die Schwestern Esther Wiens u. Gertrude Wölk werden voraussichtlich in der letzten Augustwoche von Nordamerika nach Costa Rica reisen, um dort Spanisch zu lernen und später in Kolumbien zu dienen.

Die Gemeinden Linz, Steyr u. Wels in **Oesterreich**, gedenken Ende August eine Freizeit für Kinder und Jugendliche abzuhalten.

Mehrere unserer kanadischen Missionare in **Brasilien** hatten das Vorrecht, Prinz Philip (Gemahl der Königin Elizabeth v. England) vorgestellt zu werden, als dieser Brasilien besuchte. Schw. Katherine Wiens berichtet, er habe sich Zeit genommen, mit jedem, der ihm vorgestellt wurde, eine kleine Unterhaltung zu führen.

Schw. Wiens, Donald Fauls, Paul Kliewers und Frl. Helen Töws haben die zweite Hälfte ihres portugiesischen Sprachkursus in Campinas angetreten und ersuchen unsere Fürbitte, während sie sich dem Studium widmen und für den Herrn zeugen.

Evangelisationsversammlungen sollten in den ersten Augusttagen in der Stadt Yumbo in **Kolumbien** abgehalten werden, wo Geschwister John Sovias arbeiten. Wir sollten dem Herrn für Bekehrungen danken und für die Nacharbeit beten.

Etwa 70 gläubige Lengua-Indianer wurden in Yalva Sanga im **paraguayischen Chaco** am 22. Juli getauft, berichtet Frau J. H. Franz. Im Juli, der Zeit der Winterschulferien, reisten Geschw. Franz mit ihren Kindern in den Chaco. Sie waren erfreut über den Fortschritt der Arbeit, die an 4 Orten im Chaco unter den Indianern getan wird. Auch besuchten sie die Indianer, die angesiedelt wurden. Die ersten gläubigen Indianer befinden sich unter denen, die angesiedelt werden. Trotz Dürre und schweren Lebensverhältnissen, hoffen sie auf ein besseres Jahr.

Clearbrook, B. C.

„Ist's auch eine Freude,
Mensch, geboren sein;
kann ich mich auch heute
meines Lebens freu'n?"

Solange der Mensch jung ist, hat er Arbeits- und Lebenslust. Kommen aber die Jahre, da seine Kräfte abnehmen, wird er bald immer müde. Schmerzen, die er bisher nicht kannte, stellen sich ein; das Wollen ist noch da, aber das Können fehlt. Muß der Mensch dann in den Ruhestand treten, will mitunter auch die Freude am Leben schwinden. Wer in der Lage nicht den Halt an Gott hat, mit der lebendigen Hoffnung und der seligen Gewißheit des ewigen Lebens, der müßte verzagen. „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Br. Hermann Klassen, früher Yarrow, B. C., jetzt Clearbrook, liegt schwerkrank an Leberkrebs. (Er ist am 11. August heimgegangen. — Red.) Der Herr wolle der lieben Schwester Klassen Kraft und Trost geben in dieser schweren Zeit, da sie den zweiten Gatten abgeben mußte.

Geschw. Ben Brauns liegen beide mit Lungenentzündung im Hospital.

Br. Jacob Willms hatte einen Herzanfall.

Br. Fast mußte auch ins Krankenhaus gebracht werden.

Geschw. Abe Görz's ihr Sohn hatte eine Nierenoperation. Geschwister Andres ihr Söhnchen hat Blutkrebs. Möge Gottes Gnade über allen walten!

Unsere Sommerbibelschule unterrichtet über 300 Kinder. Möge das Wort Gottes auf fruchtbaren Boden fallen!

Anfangs August hatten wir eine Woche Regenwetter, ein großer Segen für Mensch und Vieh! Die vielen Waldbrände sind dadurch bedeutend verringert worden.

P. H. W., Korr

Erster Spatenstich für das neue Altenheim in Herbert, Saskatchewan

Am 30. Juli versammelten sich die Geschwister von Herbert und auch etliche von andern Gemeinden zu dem feierlichen ersten Spatenstich für das neue Altenheim. Br. H. Voth, der Leiter des Südsaskatchewankreises der MBG, eröffnete die Feier und bat Br. J. J. Tießen, mit einer Ansprache über ein Wort Gottes zu dienen. Br. J. J. Tießen sprach über Psalm 127, 1: „Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen." Dann beteten die Brüder Ed. Löwen von Flowing Well und John Siemens von Main Centre.

Br. H. Voth, Leiter des Kreises, und Br. J. Regier, Vorsitzender des Baukomitees, führten dann die ersten Spatenstiche aus.

Der Bauherr für diesen Bau ist Br. D. H. Block von Swift Current, Sask. Der Bau (am Westende der Stadt Herbert) ist ein Unternehmen von den MBG-n des Kreises Südsaskatchewan. W. F., Korr.

Mennoniten in Rußland

(Fortsetzung von Seite 2—4)

Es wird immer schwieriger, von mennonitischen Gemeinden in Rußland zu sprechen. Abstammungsmäßig mögen die Mennoniten noch mehr oder weniger zu identifizieren sein, wenigstens dem Namen nach, obwohl natürlich sehr viele Mischehen eingegangen wurden. Als Gemeinde fällt eine solche Identifikation nicht ganz so leicht. Es gibt Tausende von einzelnen Gläubigen, doch sind sie nicht in Gemeinden zusammengeschlossen, wie wir den Begriff von Gemeinde haben, und sie sind bei der Regierung auch nicht registriert. Sie haben keine Bibelschulen oder Predigerseminare, geben keine Gemeindeblätter heraus und halten keine Konferenzen ab. Viele sind den Baptisten beigetreten, andere besuchen die Gottesdienste der Baptisten, ohne Glieder zu sein. Obwohl sich eine geistliche Erweckung deutlich bemerkbar macht, sind viele abstammungsmäßige Mennoniten nicht am kirchlichen Leben interessiert und einige sind militante Atheisten und Kommunisten.

Die Welle der anti-religiösen Propaganda und Tätigkeit der letzten 3—4 Jahre hat sich noch nicht gelegt. Sie ist natürlich gegen alle Gläubigen gerichtet, Protestanten und Orthodoxe, Mohammedaner und Juden. Während die Kirche in der Sowjetunion auf der einen Seite augenscheinlich eine wichtigere Rolle zu spielen beginnt, da sie „zufälligerweise" Friede und Koexistenz betont, die zur Zeit auch von der Regierung der UdSSR betont werden, so bleibt das Ziel und die offizielle Haltung doch unbeirrt die Ausrottung aller Religion. Während die Kirchen Rußlands, sowohl als auch Polens und der Tschechoslowakei und anderer kommunistischer Länder sich an den Prager Friedenstagungen beteiligten, ja vielleicht sogar von Regierungsseite dazu aufgemuntert wurden, und während die von Nikita Chruschtschow proklamierte Koexistenz ein Axiom ist, da jetzt auch von den Kirchen bejaht wird, wie es zum Beispiel der Beitritt der Orthodoxen Kirche zum Weltkirchenrat beweist, ist es zur selben Zeit leider und in ironischer Weise wahr, daß die Orthodoxe Kirche kürzlich drei ihrer acht Seminare verloren hat, dazu im letzten Jahr ungefähr 500 Kirchen und Versammlungsräume schließen mußte, und still zuschauen muß, wie künstlich aufgebaute Verhandlungen gegen prominente Glieder der Geistlichkeit geführt werden, darunter gegen zwei Erzbischöfe, die unter Anklage des Mißbrauchs von Geldmitteln ins Gefängnis kamen. Die Baptistengemeinde in Riga zum Beispiel mußte ihre Kirche dem Staat abtreten, der sie im letzten Jahr in ein Fernsehzentrum umwandelte. Vormals ein großer Mittelpunkt des Judentums, besitzt Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, jetzt nur noch eine Synagoge. Anti-Semitismus ist in Rußland heute überall zu finden. Die mohammedanischen Moscheen werden ebenfalls unter dem kleinsten Vorwand geschlossen, und die Gläubigen bedrängt und gezwungen, ihren Glauben zu widerrufen.

Die sowjetische Presse berichtete, daß ein führender Mennonitenprediger, Abraham Dyck, seinen Glauben widerrufen hat, nachdem ihm Kolchosbauern einer Farm in Chortitza die vergiftenden Wirkungen der mennonitischen Lehre gezeigt hatten, die die Gläubigen zu „willenlosen Waschlappen" macht. Seinem Beispiel folgend, haben sowohl die Mennonitenprediger Klippenstein und Rempel, als auch andere Männer und Frauen, die in dieser Zeitung namentlich aufgeführt wurden, ihren Glauben offen widerrufen, weil auch sie ein nutzbringendes Leben führen wollen, anstatt an einer Lehre des „Pessimismus, der Verzweiflung und Ungewißheit über den morgigen Tag" festzuhalten.

Kein Kenner des Kommunismus und der russischen Geschichte wird es wagen, anklagend auf Männer wie Dyck, Klippenstein und Rempel und viele andere in der gleichen Lage, einen Finger zu heben. Bis die Kehrseite bekannt wird, werden Christen im Osten und im Westen einfach abwarten und zusehen — aber immer für die Brüder, die Kirche und die Regierung beten!

Die Kraft der Kirche Rußlands, einschließlich der mennonitischen Gemeinden liegt nicht in ihrer Gliederzahl, noch in ihren Leitern, noch in ihrer Organisation, sondern in der Treue und der unablässigen Unterstützung der Laien.

„Gerade diese stille, aber hartnäckige und unwandelbare Unterstützung", schreibt ein Kenner Rußlands, „bereitet den Diktatoren Sorge. Sie versuchen einerseits eine Zusammenarbeit mit den kirchlichen Führern zu erreichen, die zu Propagandazwecken und zur Sicherung einer gewissen Kontrolle über die Menschen notwendig ist, andererseits zielbewußte Gegenangriffe auf die Religion durchzuführen."

Nebenbei bemerkt, der Mangel eines starken Laienstandes und das Abhängigsein von ausgebildeten Pfarrern ist einer der Gründe, warum von mehr als 2,000 Gemeinden und Pfarrern der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland nur noch zwei Gemeinden und zwei Pfarrer übriggeblieben sind.

Die Sowjetunion befürchtet, daß, wenn die Verfolgung zu stark sein wird, die Kirche „untertauchen" und als Untergrundbewegung verstärkt und außerhalb ihrer Reichweite gelangen wird. Daher ist es verständlich, daß die „Prawda", Rußlands führende kommunistische Zeitung, folgende Worte von Premierminister Chruschtschow zitierte: „Auch wenn wir Atheisten sind, haben wir kein Recht, die religiösen Gefühle der Kirchgänger zu verletzen", und die „Prawda" fuhr fort „leider beherzigen nicht alle sowjetischen Veröffentlichungen diesen Rat", schloß aber den Artikel mit der Bestätigung, daß das letzte Ziel der Partei „die Befreiung aller Bürger von den vergiftenden Einflüssen der Religion" sei.

Um diesen Tag der Befreiung so rasch als möglich herbeizuführen, wurden schon alle möglichen Taktiken angewandt. Eine neue Zeitschrift „Wissenschaft und Religion" wird herausgegeben, die nicht nur versucht, die Torheit und vernichtenden Wirkungen der Religion nachzuweisen, sondern nach ihren eigenen Worten zum Ziel hat, „die Rechtgläubigen auf die Sektierer (Baptisten, Mennoniten usw.) und die Sektierer auf die Rechtgläubigen zu hetzen".

Tatsache ist jedoch, daß die Kirche in Rußland wächst. Offene Evangelisation ist jedoch natürlich nicht möglich, doch wird von jedem Gläubigen erwartet, drei bis fünf Menschen zu haben, denen er durch persönliches Zwiegespräch Christus und die Gemeinde nahezubringen sucht. Obgleich die Predigten größtenteils erbaulichen Charakters sind; mit starker Betonung der Endzeit, wird das Leben vieler dadurch grundlegend geändert. Eine Mennonitin schrieb an ihre Schwester in Kanada und beklagte den Materialismus und geistlichen Stolz der nordamerikanischen Christen. Die Worte Jesu über Jerusalem zitierte sie wie folgt: „Amerika, Amerika, bedenke zu dieser Zeit, was zu deinem Frieden dient", und Jesu Worte zu den Weibern: „Weinet nicht über mich (oder über uns Rußländer), sondern weinet über euch und eure Kinder."

Derartiges von einer Mennonitin aus Sowjetrußland zu hören, mag unerwartet kommen, doch weist es uns auf die Tatsache hin, daß unsere christliche Mission keine Einbahnstraße (one way) ist. Während zwei mennonitische Radioprogramme, „The Gospel Light Hour" (HCJB) aus Winnipeg, Man., Kanada, und „Voice of a Friend" (HLKX) aus den USA, wöchentlich das Evangelium nach Rußland ausstrahlen, wird auch unseren Brüdern dort Einblick und Offenbarung geschenkt, die wir nicht unbeachtet lassen sollten.

7. Mennonitische Weltkonferenz

(Fortsetzung von Seite 1—4)

„Wir haben keine Ursache, überheblich von unserer Gemeinde zu denken, das erkannte ich in den Gebetsstunden, bei Bibelbetrachtungen und bei der Abendmahlsfeier und den persönlichen Zeugnissen nach derselben", sagte ein anderer Bruder. – „Wenn die nächste solche Konferenz auch so bestimmt zum Ruhme Gottes dienen soll, fahre ich mit Freuden hin", sagte ein anderer.

Gewiß trugen ausgezeichnete Vorbereitung, gründliche Planung und die Gastfreundschaft der aufnehmenden Familien am Orte viel zum Gelingen der Konferenz bei, aber ohne geistlich-warmen Inhalt wäre die Veranstaltung doch ein großes Fiasko gewesen.

Von den Delegierten wurde ein Entwurf angenommen, der **als Botschaft der 7. Mennonitischen Weltkonferenz** gilt. Der genaue Wortlaut sollte zwar noch vom Präsidium überprüft werden, doch wir lassen den Entwurf folgen:

Die 7. Mennonitische Weltkonferenz, die sich vom 1. bis 7. August in Kitchener, Ontario, Kanada, versammelt hat, grüßt in Jesus Christus die mennonitischen Gemeinden der ganzen Welt und die gesamte Christenheit.

Wir erkennen in Dankbarkeit an, daß Gottes Geist mit uns war und uns vereinigte in brüderlicher Liebe und gegenseitigem Verstehen. So wird unsere weltweite Bruderschaft gestärkt. Wir wurden ermuntert, uns mit Ernst einzusetzen für diese Einheit im Geist durch das Band des Friedens. Wir sind uns aufs neue bewußt geworden, daß wir Mennoniten einen besonderen Auftrag haben im Rahmen der ganzen Gemeinde Jesu Christi. Es ist uns auch deutlich geworden, daß das Bewußtsein unserer Verantwortung gefördert werden sollte.

Wir haben in diesen Tagen darüber nachgedacht, was die Herrschaft Christi für uns bedeutet, die wir ihn angenommen haben als Heiland und Herr nach der Schrift, und für die ganze Welt. Wir richten daher gemeinsam folgende Botschaft an euch:

Jesus Christus ist der Herr. Er ist das ewige Wort, der eingeborene Sohn Gottes, der in die Welt kam, Mensch wurde, Knechtsgestalt annahm und sich uns sündigen Menschen in unserer Not gleichstellte.

Durch sein Leben, sein Sterben und seine herrliche Auferstehung hat er uns mit Gott versöhnt, von der Sünde und ihren Folgen erlöst, uns aus Gnade zu neuen Menschen gemacht und berufen zu einem Leben der Heiligung, der Nachfolge und des Dienstes.

Wir bekennen, daß Jesus, unser Heiland, der Herr unseres gesamten Lebens ist. Wir nehmen seinen Ruf zur völligen Nachfolge an. Wir wollen ihm und seinem Worte gehorsam sein und stellen uns ihm als unserem Herrn ohne Vorbehalt zur Verfügung.

Wir wollen den Weg des Lebens gehen, wie ihn das Evangelium fordert und lehrt, im Glauben, daß wir in der Nachfolge des Auferstandenen wandeln und in sein Bild umgestaltet werden sollen. So soll das Leben aus Gott durch uns offenbar werden.

Es ist der Wille Gottes, daß alle Menschen durch Buße und Glauben an Jesus Christus in der Kraft des Heiligen Geistes zur Fülle des neuen Lebens in Christus kommen. Es ist daher eine Hauptaufgabe der Gemeinde, das Werkzeug der Erlösung zu sein, indem sie das Evangelium verkündigt und den Herrschaftsanspruch Christi bezeugt.

Jesus Christus ist nach dem Willen Gottes als der Auferstandene, Lebendige und Erhöhte, der Herr aller Menschen und der ganzen Schöpfung. Er ist auch der Herr über die, die seine Herrschaft nicht anerkennen. Am Kreuz und in der Auferstehung hat er alle seine Feinde besiegt. Diesen Sieg gilt es zu verwirklichen im Leben seiner Gemeinde, und er wird zur Vollendung kommen am Ende der Tage.

Das bedeutet: die Herrschaft Christi muß verwirklicht werden im Leben des einzelnen Christen, in der Familie und der Gemeinde. Wir bekennen, daß wir von den göttlichen Zielen weit entfernt sind. Wir rufen unsere Gemeinden zur Buße auf und zur Erneuerung des Glaubens und Lebens, damit unser Bekenntnis „Jesus Christus der Herr" wirksam wird. Es ist unser Gebet, daß Christus seine Herrschaft über die Welt bald vollende, daß das Reich Gottes komme und sein Wille geschehe im Himmel und auf Erden.

Für die verlorene, geknechtete, verkehrte, gottlose und sich selbst zerstörende Welt besteht nur Hoffnung, wenn sie Buße tut und an den Herrn Christus glaubt.

Darum unterstellen wir uns willig dem Missionsbefehl Christi, der uns beauftragt, das Evangelium aller Welt zu verkündigen und zu Jüngern zu machen alle Völker.

Wir bekennen, daß wir diesen Befehl nur unvollkommen ausgeführt haben. Wir verpflichten uns ihm aufs neue; denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Indem wir durch Taten der Liebe notleidenden Menschen helfen, können wir dazu beitragen, daß die Welt das Evangelium williger aufnimmt.

Wenn wir die Herrschaft Christi über alle Menschen anerkennen, werden wir uns nicht rassischer oder kultureller Diskriminierung schuldig machen. Wir glauben an die Verheißung, daß die Zeit kommt, da Christus erscheint und alle Kniee sich beugen und jede Zunge bekennt, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

In dieser Zuversicht rufen wir unseren Gemeinden in der ganzen Welt zu: „Seid fest, unbeweglich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

(Fortsetzung folgt.)

Bibelschule in Friesland, Paraguay

Schulbild, v. l. n. r., vorne: Kathie Goßen, Anni Friesen, Annemarie Warkentin, Alma Kliewer, Lina Rempel, Elfriede Warkentin, Edith Janzen, Erika Dück. – 2. Reihe, v. r. n. l.: Brigitte Penner, Hulda Warkentin, Adina Wiens, Elsie Reimer, Adina Warkentin, Agnes Hildebrandt, Adina Goßen. – Hinten, v. l. n. r.: Lehrer Gerd Giesbrecht, Lehrer Hans Fehderau, Victor Zacharias, Ernst Reimer, Hans Pankratz, Lehrer Harold Funk.

Hocherfreut sind wir über die wunderbaren Segensstunden, die wir im Juni mit Br. J. H. Franz hier in Friesland verleben durften. Er war unserer Einladung gefolgt, um die Graduationsansprache für die austretende 4. Klasse der Bibelschüler zu halten.

Das Schlußprogramm war am 10. Juni im Versammlungshause der MBG zu Rückenau. Zuerst erscholl das frohe Lied „Ich will von meinem Jesu singen", vom Bibelschulchor gesungen, geleitet von unserem Gesanglehrer Hans Fehderau. Die Eröffnung machte Lehrer G. Giesbrecht, der das Wort aus 1. Kor. 3, 9—11 als Motto der Arbeit in den Unterrichtsmonaten zitierte. Ein Rückblick wurde von Lehrer Hans Fehderau in einer sehr feinen, übersichtlichen Weise der Versammlung geboten. Die Schülerzahl war zu unsrer Freude in diesem Jahr größer als im vorigen. In der 1. Klasse waren 10, 7 weibliche und 3 männliche, Durchschnittsalter war 18 Jahre. In der 2. Klasse waren 4 Schülerinnen, Durchschnittsalter ebenfalls 18 Jahre. Die 3. Klasse war in diesem Jahre nicht, aber wir hatten die Freude, eine 4. Klasse zu haben, von der 4 Schülerinnen graduiert wurden. Ihr Durchschnittsalter ist 19 Jahre. Die Absolventen wurden mit Ehren verabschiedet. Sie hatten mit Erfolg gelernt, führten einen christlichen Wandel und waren willig gewesen, christliche Dienste zu tun, wo sich ihnen Gelegenheiten boten. Wir sind dem Herrn dankbar, daß er uns in der Bibelschule vor schweren Fällen bewahrt hat. 16 der Schüler gehören zu der MBG und 2 zur MG. Von Friesland waren 15 Schüler und von Volendam 3. Es ist sehr wünschenswert, daß Bibelschüler eine gute Vorbildung haben, ehe sie diese Schule besuchen. Mit nur Volksschulbildung waren 4 Schüler, mit 1 Jahr Zentralschulbildung waren 10, mit mehr als einem Jahr Zentralschulbildung 4.

Dienstreisen und Darbietungen von der Schule in andern Gemeinden gab es 8. Ein Programm durften wir in Volendam bringen, wo uns der Gemeindeleiter Erich Giesbrecht herzlich willkommen hieß.

Die Abendbibelschule hatte ebenfalls an diesem Tage ihren Abschluß. Ein kurzer Bericht wurde vom Leiter der Sonntagsschule der Kolonie gebracht. Dieser Bruder, Abram Fast, betonte besonders den Wert des Bibelstudiums für die Sonntagsschule und den Segen, den die Abendbibelschule für die Schüler gewesen war. An der Abendbibelschule nahmen durchschnittlich 12 Personen teil, unter denen 3 Dorfschullehrer, mehrere Sonntagsschullehrer und solche, die sich für christliche Arbeit interessieren. Am Montag- und Mittwochabend war dieser Unterricht, Lehrer Harold Funk unterrichtete Glaubenslehre und Exegese und Lehrer G. Giesbrecht

Reiseplan für die Brüder S. Djojodihardjo und Herman Tan Hoa An vom 19. August bis 5. September 1962

Genannte Brüder kommen aus Indonesien, haben an der 7. Mennonitischen Weltkonferenz in Kitchener, Ontario, Kanada, und an der Tagung der Allgemeinen Konferenz in Bethlehem, Pa., USA, teilgenommen und sind bereit, vor ihrer Heimreise noch einige Gemeinden im westlichen Kanada zu besuchen. Ihre Zeit erlaubt es jedoch nicht, alle Gemeinden zu besuchen, **daher sind alle Mennoniten zu jeder Versammlung eingeladen,** wo immer sie stattfindet. Beide Brüder sprechen Englisch, Br. Djojodihardjo auch Deutsch.

Die Kollekten, die gelegentlich des Besuches erhoben werden, sind durch die provinzialen Hilfskomitees an die Zentrale in Saskatoon, Sask., zu schicken.

S. Djojodihardjo

19. Aug.: 1. Mennonitengemeinde, Winnipeg, Man.
Aelt. J. H. Enns, 880 Alverstone St.
MBG Winnipeg
Br. C. A. DeFehr, 78 Prinzeß St.
20. Aug.: Sargent-MG, Winnipeg
Aelt. G. Lohrenz, 261 Renfrew St.
21. Aug.: Whitewater-MG, Boissevain
Aelt. G. G. Neufeld, Boissevain
22. Aug.: Grace-MG, Brandon
Pred. P. A. Unger, 1354 — 4th St.
23. Aug.: Mayfair-MG, Saskatoon
Pred. P. G. Sawatzky, 1410 Ave. E. No.
24. Aug.: MBG Hepburn, Sask.
Pred. Jacob Bergen
25. Aug.: — — — —
26. Aug.: BMG Rosthern
Pred. J. C. Schmidt
27. Aug.: MBG Waldheim
Pred. John Görzen
28. Aug.: Dundurn-MG, Dundurn, Sask.
Pred. G. Warkentin
29. Aug.: Rosemary-MG, Rosemary, Alta.
Aelt. Jacob D. Nickel
30. Aug.: 1. MG Calgary
Pred. J. J. Sawatzky, 3532-41 St. S.W.
31. Aug.: 1. MG Kelowna, B. C.
Pred. J. A. Janzen, Vernon Rd., R. R. 2
1. Sept.: — — — —
2. Sept.: 1. MG Vancouver
Aelt. J. B. Wiens, 5854 Chester St.
2. Sept.: MBG Vancouver
Pred. D. B. Wiens, 445 E. 36th Ave.
3. Sept.: Abbotsford, B. C.
Pred. Ph. Wiebe, R.R.3, Clearbrook Rd.
4. Sept.: Clearbrook, B. C.
Pred. H. Scheffler, Clearbrook

Herman Tan Hoa An

19. Aug.: Bethel-MG, Winnipeg, Man.
Pred. G. Gröning, 890 Carter Ave.
Bergthaler MG, Winnipeg
Pred. Ernest Wiebe
20. Aug.: Bergthaler-MG, Altona
Aelt. David Schulz
21. Aug.: MBG Winkler
Pred. H. Lenzman
22. Aug.: Bergthaler-MG, Morden
Aelt. J. J. Pauls
23. Aug.: Steinbach-MG, Man.
Pred. Franz Isaak, Steinbach
24. Aug.: MG Guernsey, Sask.
Pred. Stanley Shantz
25. Aug.: — — — —
26. Aug.: Zion-MG, Swift Current
Pred. A. Neufeld, 59 — 5th Ave. N. E.
27. Aug.: MBG Herbert
Pred. John M. Neufeld
28. Aug.: Grace-MG, Regina
Pred. R. Jantz, 1409 Victoria Ave.
29. Aug.: Coaldale, Alta.
Br. Jacob J. Klassen
30. Aug.: Bergthaler-MG, Didsbury
Pred. C. G. Neufeld
31. Aug.: Tofield-MG, Tofield, Alta.
Pred. D. G. Regehr
1. Sept.: — — — —
2. Sept.: Mennonitische Missionskirche Vancouver
Pred. Wm. Block, 483 E. 31st Ave.
2. Sept.: Fraserview-MBG, Vancouver
Pred. P. R. Töws, 1126 E. – 59 Ave.
3. Sept.: Chilliwack, B. C.
Pred. G. Thielmann, R.R.2, Chilliwack
4. Sept.: Aldergrove, B. C.
Aelt. R. R. Friesen, R.R.3, Aldergrove.

J. J. Thießen — C. A. DeFehr

Prinzipien der Mission und Sonntagsschulmethodik.

Missionar J. H. Franz hielt eine geistgewirkte Predigt, die uns alle persönlich ansprach. Sein Thema war „Der gute Streiter Jesu Christi", und die Texte waren 2. Tim. 2, 1—5 und Apg. 1, 8. Die Hauptpunkte waren: 1. Wie werden wir zu guten Streitern Jesu Christi? 2. Aufgabe des Streiters Jesu Christi. 3. Kämpfe des Streiters Jesu Christi. 4. Freuden des Streiters Jesu Christi.

Dann erhielten die Absolventen ihre Diplome. Bei diesem Teil des Programms amtierten Lehrer Harold Funk und Lehrer G. Giesbrecht. Während die Absolventen standen sang der Bibelschulchor „Ein Leben nur, ein Leben hier auf Erden, ein Leben nur und dieses, Herr, willst du' . . ."

Im Auftrage der 2. Klasse richtete Lina Rempel, eine Krankenschwester, ein Wort an die austretende Klasse. Adina Warkentin, eine Absolventin, sprach über den Wert der Bibelschule für sich und ihre Mitschülerinnen und forderte die unteren Klassen auf, das Studium zu beendigen.

Zum Schluß sprach unser Gemeindeleiter, Br. Johann Görzen. Auch er war tief bewegt von dem Segen und der Freude, die wir von der Bibelschule haben, wo jugendliche Personen sich für den Dienst des Herrn vorbereiten können.

Mit diesem Teil möchte ich schließen und in besonderer Weise der Wohlfahrtsbehörde (Dienst am Evangelium) und dem Vermittlungskomitee für die finanzielle Unterstützung und die Fürbitte danken! Wir versuchen, mehr zu tun, auch gerade auf finanziellem Gebiet, aber es scheint dieses bei uns Gotteskindern hier im Süden ein langsamer Prozeß des Lernens zu sein.

Geo. Giesbrecht.

Nachrichten . . .

(Schluß von Seite 1—5)

am 11. August im Kinderhospital. Die Begräbnisfeier war am 14. August im Elmwood-MBG-Bethause.

— Br. Hermann Klassen, etwa 67, Clearbrook, B. C., starb am 11. August nach schwerem Krebsleiden, und wurde am 14. August vom MBG-Bethause aus zu Grabe getragen. (Br. Klassen stammte von Donskaja, Neusamara, Sowjetrußland, und hat in Kanada bei Coaldale, Alberta, und in Yarrow, B. C., gewohnt.)

— Die Missionsbehörde und die Wohlfahrtsbehörde der MBG-Generalkonferenz haben ihre Sitzungen vom 24. bis 28. August im MBG-Bibelcollege in Winnipeg. Es handelt sich um Erweiterung der Dienste, um finanzielle Unterstützung der Arbeit, um Personal u. a. m.

— Br. Dwight Wiebe besucht gegenwärtig zur Förderung des „Christl. Dienstes" die MBG-n im Westen Kanadas. Er wird am 25. August, 8 Uhr abends, zu einer allgemeinen Winnipeger Jugendversammlung im Elmwood-Bethause sprechen.

— Pred. J. J. Töws, Lehrer am MBG-Bibelcollege in Winnipeg, kam, nach Abschluß seines Sommerdienstes in der Radiomission in Quito, Ekuador (HCJB), am 16. August nach Hause. Am 18. August hatte sein ältester Sohn, Melvin, Hochzeit mit Elaine Martens (Victor Martens Tochter), und Br. J. J. Töws vollzog die Trauhandlung im Elmwood-Bethause.

— Missionar A. A. Unruh und Frau werden, so Gott will, am 3. September ihre Rückreise nach Indien auf dem Luftwege antreten. Hiermit beginnen sie ihren 4. Diensttermin. Vor ihrer Abreise wollen sie Mutter Unruh, 85 (Witwe des verstorbenen Predigers A. H. Unruh), in Chilliwack besuchen, deren Körperkräfte allmählich abnehmen. Am 28. August wollen sie dann noch der Hochzeit ihres Sohnes, Donald Unruh, in Nordkildonan, Man., beiwohnen, der Cornelius G. Unruhs Tochter Margaret heiratet.

— **Die Christian Preß, Ltd., erinnert freundlich daran, daß Eltern u. Schüler wieder an Schulbeginn denken müssen. Bitte, kommt und seht euch die große Auswahl von Schulzubehör in unserm Buchhandel an und kauft, weil noch von allem da ist. — Wiederverkäufer erinnern wir daran, daß die christl. Abreißkalender für 1963 schon da sind.**

— In Südmanitoba hat die Getreideernte begonnen. Farmer John H. Sawatzky bei Gnadenfeld lieferte die erste Ladung Weizen am 14. August im „Elevator" ab. Manitobas Ernteaussichten sind durchaus vielversprechend, aber in den letzten Tagen wurde starkes Auftreten von Rost gemeldet.

— Frau F. B. Kröker, 75, Rosenort, Man., starb nach längerem Krankenlager am 15. August. Sie überleben ihr Gatte und 13 Kinder. Die Begräbnisfeier war am 19. August in der EMG-Kirche in Rosenort.

— Die Virgil-MBG, Ontario, feiert am 26. August das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens.

— Am 9. September, 3 Uhr nachmittags, ist die Eröffnungsfeier des Schuljahres in der Aula des Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, Ontario.

— Die MBG zu Gem, Alberta, taufte am 12. August im Red-Deer-Fluß 6 Personen. Pred. J. P. Dörksen vollzog die Taufhandlung und auch abends die Aufnahme der Getauften in die MBG.
— Am 17. August brachte Pred. Gerhard Hein, Pastor der Berliner Mennonitengemeinde, in Gem einen Bericht.

— Die Elmwood-MBG, Winnipeg, hat ein Tauffest am 26. August, abends. Am 19. August wurden in der Gemeinde Lehrer Fred Wieler und Familie verabschiedet, die mit Missionsabsichten nach Whitehorse, Yukon Territ., fahren, um dort als Lehrer zu dienen. — Pred. S. Djojodihardjo von der Mennonitengemeinde in Indonesien sprach am 19. Aug., abends, in dieser Gemeinde.

— **Vergessen wir nicht, daß der 26. August als Bettag für die Wiedervereinigung der durch den 2. Weltkrieg getrennten Familien vorgesehen ist.**

— Zur 60. Konferenz der Mennonitengemeinden Kanadas, ausgangs Juli in St. Catharines, Ont., waren 221 Delegierte erschienen, die etwa 20,000 Gemeindeglieder vertraten. Man will mit den Mennoniten in Südamerika und in Deutschland zusammen 1963 ein neues deutsches Gesangbuch herausgeben. Es wurden 4 neue Ortsgemeinden aufgenommen. Es wurde eine Empfehlung angenommen, alle Mitglieder für die Komitees der Allgemeinen Konferenz in den Distrikten zu wählen, nicht von der Generalkonferenz aus zu ernennen. Ein Jahresbudget in Summe von $360,500 wurde angenommen ($100,000 für Mission, $30,000 für Schulen und Erziehung, $28,000 für „Christliche Dienste", $202,500 für das Kanad. Mennon. Bibelcollege). Der Bau des Dormitoriums am Kanad. Menn. Bibelcollege soll ausgeführt werden. Auf der vorhergegangenen Predigerkonferenz hatte man Fragen über Gemeindespaltungen, das Aeltestenamt, Gemeindezucht u. a. m. ernstlich erwogen.

— Folgende Besucher sprachen in voriger Woche in der Christian Preß vor: Frl. Martha Thießen, R. N., Abbotsford, B. C., H. A. Janzen, Chilliwack, B. C., Jakob Warkentin, Neuland, Paraguay, John Görz und Frau, Virgil, Ontario, Victor Thießen, Abbotsford, B. C., Pred. Isaak H. Block, Borden, Sask., Käthe Peters Courtenay, B. C., Annie Martens, Vancouver, B. C., Hubert Funck, Bayern, Westdeutschland, Elisabeth Dyck vom Missionsbund, Korntal, Westdeutschland, Schw. Aganeta Pauls, Bielefeld, Westdeutschland, Schw. Katharina Janzen, Yarrow, B. C., Walter Görtz, Yarow, B. C., Harold Harder, Abbotsford, B. C., Heinrich Kasdorf, Curitiba, Brasilien, Heinrich Löwen, Curitiba, Brasilien, Jacob Fröse, Vancouver, B. C., H. J. Janzen, Clearbrook, B. C., Elisabeth Harder, Leamington, Ont., Anne Meadwell, London, Ont., Frau Anna Löwen, Clearbrook, B. C., Geschw. P. Penners, Chilliwack, B. C., Geschw. Peter H. Boldts, Chilliwack, B. C., Peter J. Letkemann, Vancouver, B. C., Erich Wiebe, Salzgitter, Westdeutschland, J. P. Dück, St. Catharines, Ont., Aelt. David Koop, Curitiba, Brasilien, Pred. P. J. Fröse, Westabbotsford-MG, B. C., Frau Käthe Redekop, St. Catharines, Ont., Friedrich Scharnik, Milwaukee, Wisc., USA, Pred. der MG Suhadiweko Djojodihardjo und Pred. der MG Herman Tan Hao An, beide von Pati, Indonesien.

Manche der Genannten hatten an der 7. Mennonitischen Weltkonferenz teilgenommen. Immer wieder sagte man auf unsere Frage, die Konferenz sei trotz mancher Unzulänglichkeiten (zu großes Programm, zu wenig Zeit zur Besinnung, zu heiß, zu lang u. a. m.) eine sehr wertvolle Erfahrung gewesen in ihrer Zielsetzung, in ihrer Betonung der Oberhoheit Jesu Christi, in der Fühlungnahme mit vielen Glaubensgenossen aus anderen Richtungen und aus anderen Ländern, in der Entdeckung, daß wir so vieles gemeinsam haben.

Lehrer Victor Thießen befindet sich mit Frau und 5 Kindern auf der Reise nach Ghana, Afrika, wo er in der Binnenstadt Kumasi als Lehrer an der „high school" dienen will. Diese Hilfe durch Versorgung der unterentwickelten Länder mit qualifizierten Lehrkräften wird von der kanadischen Regierung gelenkt und finanziert. Lehrer V. Thießen (Sohn des verstorbenen Lehrers und Dirigenten F. C. Thießen), Abbotsford, B. C., ist am MCI in Gretna, am MEI in Clearbrook und an der „high school" zu Langley, B. C., Lehrer gewesen und will nun etliche Jahre diesem Dienst an den Afrikanern widmen.

Jakob Warkentin, Lehrer in Gnadental, Neuland, Paraguay, studiert am Pädagogischen Institut in Jugenheim a. d. Bergstr., Westdeutschland. Er war zur Weltkonferenz gekommen, reist jedoch zu noch einem Semester nach Westdeutschland zurück, und will

(Fortsetzung auf Seite 8—4)

Hochzeit in Karaganda, UdSSR

Dies ist ein Sängerchor auf der Hochzeit von Mariechen Peters und Willi Konrad. (Siehe Bericht von der Hochzeit in M. R. Nr. 49, 1961.)

Liebe Tina, du frägst an, ob von Frau Wiens ihre Kinder auch wer auf dem Sängerbild ist. Ja, ein Schwiegersohn, in der obersten Reihe, links; er ist von Friedensdorf und ist der Sohn von Dirigent Jakob Harder. Käthe steht hinter Gretel (Gretel ist die Schwester der Braut und sitzt vorne, ganz links, im weißen Kleid), neben dem Mädel im bunten Kleid. Erna Schröder steht ganz am Ende, rechts, im weißen Kleid. Rechts, bei Willi, sitzt Liese, die andere Schwester der Braut. Hinter Mariechen ist meine Cousine, Liese Regehr. Dann sind da zwei Schwestern von Frau Schröder, eine steht hinter Liese Regehr, mit dem kleinen weißen Kragen, die andere vor den Männern, als Dritte von rechts.

Der Brief:

Karaganda, 7. April 1962.

Zuerst fröhliche Ostern! Ja, bei uns ist der Frühling schon ganz eingekehrt. Der Schnee ist fort, auch die Straßen sind bald trokken. Die Sonne scheint warm. Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 20. März, wir erhielten ihn am 30. März. Besonders danke ich für das schöne Gedicht zum Geburtstag. Willi und Mariechen waren gekommen und etliche von meinen Cousinen, die hier in Karaganda wohnen. Ich wurde sehr beschenkt. Leider bin ich krank und habe schon eine ganze Woche nicht gearbeitet. Ich hab an der linken Seite Pleuritis in der Brust, und das verursacht mir große Schmerzen. Ich muß jeden Tag unterspritzen lassen und auch verschiedene Medizinen einnehmen (Brustfell-Entzündung). Ich werde aufhören müssen mit Arbeiten. Wollte gern noch 2 Jahre arbeiten, dann könnte ich Pension bekommen. Es muß geh'n wie der Herr will! Sitzen und Handarbeit machen ist mir auch schwer, aber ich will nicht klagen. Liese und Gretel wollen am 10. April zu Hans Peters fahren. Sie haben beide Urlaub. Wir hatten am 18. März das Begräbnis meiner lieben Tante, Mariechen Born, aus Nikolaidorf stammend. Sie hat ihre einzige Tochter auch dort in Eurer Stadt, verheiratet mit Heinrich Martens; auch eine Stieftochter ist dort. Ihr Verlangen war so groß, ihr Kind noch einmal wiederzusehn, aber es war ihr nicht vergönnt. Es sind in diesem Winter bei uns sehr viel Leute gestorben, meistens alte. Auch unsere Tage eilen hin. Möge der liebe Gott uns doch in wartender Stellung finden, ihm zu begegnen. Tante war 75 Jahre alt, genauso wie unsere Mama.

Würdest Du uns etliche Gedichte zum Muttertag schicken können? So schnell wie Du kannst, bitte. Wir haben hier schon auf mehreren Stellen sehr schöne Lieder von der Schallplatte gehört, die die Leute von dort geschickt bekommen. Auf einigen Platten sind 6—8 Lieder und alles in Deutsch. Unser Willi und sein Bruder haben sie schon in Ziffern aufgeschrieben, und wir singen sie hier auch schon. Viele Leute, die ein großes Radiogerät haben, hören ja auch von Euren Stationen die Andachten, die in alle Welt hinausgestrahlt werden, meistens in Russisch; Deutsch wird meistens gestört. Nun Gott sei Dank, wir haben ja auch noch immer unsere Gottesdienste, wer nur will, kann in Deutsch und in Russisch hören. Unsere Jugend übt für ein Osterprogramm. Von Tina Richert erhielten wir schon lange Zeit keinen Brief. Die Arme ist auch viel krank, muß aber arbeiten, wenn sie leben will. Du frägst nach Frau Wilhelm Bärg. Die ist noch immer munter. Sie wohnt außerhalb von Karaganda, 2 Stunden mit der Eisenbahn zu fahren. Sie ist schon einige Male bei uns gewesen. Frau Dietrich Isaak Peters wohnt auch hier in Karaganda, sie hat 2 Söhne.

Viele Grüße aus weiter Ferne an alle von

Manja und Kinder
sowie Mama nebst Käthe.
(Eingesandt von Kath. Peters,
761 Home Street,
Winnipeg 3, Manitoba.)

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Bertha Franzowna Märtlinger aus Saporoshe, Sowjetrußland, sucht ihre Kinder, die sie in Sowjetrußland nicht finden kann: John: Johannes Jos. Märtlinger, geboren 1911 in Sibirien, Dorf Kelerowka, Tochter: Frau Franziska Josefowna Karaput geborene Märtlinger, sowie deren Mann Karaput, geboren 1916, mit Tochter Nona Karaput, geboren in Kelerowka, Sibirien.

Wenn jemand um die Gesuchten weiß oder sie es selber lesen, bitte zu melden an:

G. Wall,
R. R. 1, Elie, Man., Canada.

Laut Angaben auf der 7. Menn. Weltkonferenz

gibt es in 34 Ländern etwa 401,540 getaufte Mennoniten. 1960 lebten sie laut Auskunft in

1. USA	159,390
2. Kanada	56,203
3. Rußland (?)	40,000
4. Niederlande	39,000
5. Indien	28,819
6. Kongo, Afrika	26,000
7. Deutschland	12,090
8. Mexiko	8,418
9. Paraguay	7,085
10. Java (Indonesien)	4,800
11. China	4,000
12. Frankreich	2,719
13. Tanganjika	2,669
14. Schweiz	1,900
15. Uruguay	1,718
16. Brasilien	1,512
17. Argentinien	1,041
18. Japan	492
19. Puerto Rico	486
20. Britisch - Honduras	357
21. Kolumbien	300
22. Ghana	125
23. Formosa	100
24. Sizilien (Italien)	90
25. Jamaika	90
26. Honduras	76
27. Luxemburg	53
28. Belgien	34
29. England	19
30. Kuba	14
31. Oesterreich	12
32. Bolivien	12
33. Peru	10
34. Somaliland	6
	401,540

7. Menn. Weltkonferenz

Eindrücke und Nachgedanken

Ehe man zu so einer Konferenz fährt, hört man mancherlei Bedenken darüber, welchen Wert sie habe. Die 7. Mennonitische Weltkonferenz in Kitchener, Ontario, war wohl die größte und beste Veranstaltung dieser Art, sagten mir Teilnehmer früherer Konferenzen. Sie war mir ein Wunder, indem sie die Einigkeit im Geist der verschiedenen Schattierungen von Mennoniten aller Welt zustande brachte. Vertreten waren Altmennoniten, Mennoniten der Allgemeinen Konferenz, Amische Mennoniten und von der MBG (der Anzahl nach in dieser Reihenfolge) unter den 12,000 Besuchern und Delegierten. Außerdem waren 11 andere mennonitische Richtungen vertreten. Keine Teilnehmer waren jedoch von der Sommerfelder Gemeinde, von den Mennoniten in Mexiko und Britisch-Honduras.

Ja, das Band der Einigkeit in Christo ist enger geschlossen, als wir es uns je gedacht hätten. Gott sei Dank, wir sind ein Volk von Brüdern. Wir gehören zusammen.

Mein persönlicher Wunsch war, daß man unsere deutschsprechenden Brüder mehr berücksichtigt hätte, waren doch neben unseren deutschsprechenden Besuchern noch 350 von anderen Ländern, deren Sprache ebenfalls die deutsche ist.

Den Gemeinden und Gastgebern in und um Kitchener, die sich so sehr angestrengt haben, es uns angenehm zu machen, sagen wir hiermit herzlichen Dank!

J. A. K., Winnipeg, Man.

Kitchener, Ont.

Zion-MBG

Die Tage vom 1. bis 7. August waren für Kitchener, besonders für uns Mennoniten hier, ein seltenes Ereignis. Im Auditorium, wo Tausende von Zuhörern waren, sah u. hörte man so manches und wurde von vielem beeindruckt. Auch die täglichen Bibelstunden waren sehr wichtig.

Nun ist es in Kitchener wieder still geworden; die vielen Gäste sind abgereist. Wenn wir auch nicht immer an der Konferenz teilnehmen konnten, wenn wir auch nicht alles mitbekommen haben, eines hat sich bestimmt in unser aller Herzen eingeprägt, nämlich die Worte, die als Losung für die Konferenzwoche mit großen Buchstaben im Auditorium angebracht worden waren: Christus, der Herr! Wo immer wir auch sein mögen, diese Worte sollen uns stets daran erinnern, daß Christus der Herr, in dessen Namen ja alle Beschlüsse gefaßt worden sind, unser einziges und höchstes Lebensziel sein soll.

Am 1. August, 9.30 Uhr abds., nach der Konferenz, hatten wir in unserem Gotteshause ein kleines Südamerikatreffen. Br. P. Klassen nannte es „Tag der Begegnung". Ein Bruder aus jedem der Länder: Holland, Paraguay, Uruguay, Brasilien und Kanada, richtete an Hand eines Bibelspruches etliche Worte an die Versammlung. Dann wurde gemeinsam das Lied gesungen „Wir sind ein Volk im Strom der Zeit". Die Unterhaltung wurde bei Kaffee und Gebäck weitergeführt; man sah lauter frohe Gesichter.

Da aber lange nicht alle Gäste aus Südamerika erschienen waren, wohl auch nicht alle davon gewußt hatten, wurde auf der Konferenz bekanntgegeben, daß Sonntag in der Pause, von 4 Uhr bis 7.30 Uhr nachmittags, nochmal ein Südamerikatreffen in unserer Kirche stattfinden werde. Nun kamen die Leute von nah und fern, so daß sich wohl bei 400 eingefunden hatten. Es wurden von mehreren Brüdern kurze Ansprachen gehalten und Grüße aus ihren Heimatgemeinden bestellt. Prediger Dav. Koop, Brasilien, sprach über den 107. Psalm. Es wurden Lieder gesungen und Dankgebete ausgesprochen.

Ein Imbiß war für alle im Kellerraum bereitgestellt.

Nun ja, es sollte ein gemütliches Unterhalten sein, aber es gab ein lautes Durcheinander. Manch einer, den man jahrelang nicht gesehen hatte, tauchte plötzlich vor einem auf. Ja, es war ein frohes Wiedersehen. Nur zu schnell schwand die kurze Zeit, und es mußte wieder geschieden werden. Am Mittwochabend wurden von Br. G. Schartner Lichtbilder gezeigt.

Ich glaube, viele werden sich sagen: Die Woche vom 1. bis 7. August war schön, es hat sich gelohnt, auf der 7. Mennonitischen Weltkonferenz in Kitchener zu sein!

S. R., Korr.

Winkler, Man.

Im Juli war in unserer MBG eine Hochzeit, das Begräbnis einer lieben Schwester, ein neuer Gemeindeleiter trat an, und für die Schwestern gab es noch „open house" bei Schw. J. H. Quiring, dem scheidenden Gemeindeleiter.

Die Hochzeit war am 21. Juli. Die Braut war Marlene Klassen, Tochter von Jul. Klassen, wohnhaft im Rudnerweide-Schuldistrikt, und der Bräutigam war Harry Martens, von Lena, Man. Doreen Klassen spielte die Orgel, während das Brautpaar eintrat.

Br. Quiring betete und hieß dann alle Gäste willkommen. Es waren nicht nur Hochzeitsgäste von Winkler, Man., zugegen, sondern auch von Gnadental, Plum Coulee, Lena und Holmfield.

Irvin Penner von Holmfield sang „Geankert in Gottes Liebe". Die Klavierbegleitung spielte Mary Pötker.

Pred. Quiring sprach über Apg. 18, 1—4 und Römer 16, 3—5. Er schilderte Priscilla und Aquila als ein vorbildliches Ehepaar. Er zeigte, wer sie waren, was sie taten und was die Belohnung war.

Es folgte das Lied „O leg' auf's Haupt mir deine Segenshände."

Nachdem Br. Quiring an Hand von Kolosser 3, 16—19 die Trauhandlung vollzogen hatte, betete das junge Ehepaar.

Der Solosänger sang „Nimm meine Hand in deine . . ."

Während das Lied „Jesu, geh' voran . . ." gespielt wurde, verließ das junge Ehepaar den Saal. Sie hatten früher beide die Winkler-Bibelschule besucht.

Ein Hochzeitsmahl schloß die Feier ab.

Am 22. Juli war das Begräbnis der lieben Schwester Abram Enns, die im Salem-Heim starb. Auf diesem Begräbnis sprachen Br. Quiring und Br. H. P. Harder. Br. Quiring über Joh. 11, 25. 26: „Ich bin die Auferstehung und das Leben." Er zeigte besonders darauf hin, daß der natürliche Tod nicht das Ende eines Christen ist. Br. Harder betonte auch, daß, wer an Jesus glaubt, leben wird, ob er gleich stürbe.

Br. Quiring leitete im Schlußgebet. Die Versammelten wurden zu einem Trauermahl im Kellerraum eingeladen.

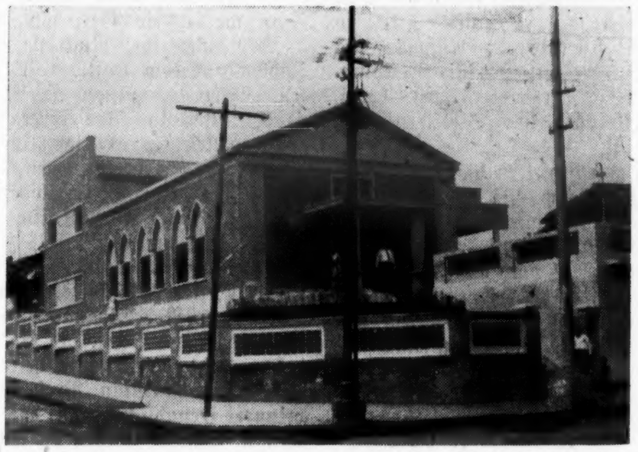
Die Gemeindeleitung wurde mit einem köstlichen Bibelwort von Br. Quiring auf Br. Lenzmann übergeführt. Br. Harder brauchte bei dieser Gelegenheit das Wort aus 1. Kor. 3, 21: „Daher mache niemand viel Rühmens von Menschen. Alles gehört euch ja zu eigen: Paulus ebensowohl wie Apollos und Kephas, die ganze Welt, das Leben wie der Tod, die Gegenwart wie die Zukunft — alles gehört euch: ihr aber gehört Christus an, und Christus gehört zu Gott."

Alle Schwestern der Gemeinde waren freundlich eingeladen, am „open house" bei Schw. Quiring teilzunehmen. Hier gab es eine Gelegenheit, die Silberhochzeitsgeschenke anzusehen und eine Erfrischung einzunehmen.

Der Juli war nicht sehr heiß. Weizen, Rüben u. Zwiebeln sehen vielversprechend aus, und in den Gärten gibt es über Erwarten viel Gemüse.

Frau John J. Janzen,
Winkler, Man.

Jahresfeier in Asuncion, Paraguay



Das neue Bethaus der einheimischen paraguayischen MBG in Asuncion, das am 7. Oktober 1961 eingeweiht wurde.

Am 15. Juli feierte die junge spanische MBG vom Stadtteil „Hospital de Clinicas" in Asuncion, Paraguay, Südamerika, zum ersten Male ihren Jahrestag. Vor 4 Jahren wurde hier in einer Garage mit den regelmäßigen Versammlungen angefangen; und nun durfte die Gemeinde mit Dankbarkeit auf diese vier Jahre zurückschauen.

Als dieser Anfang vor 4 Jahren gemacht wurde, hatten wir in diesem Teil schon über 2 Jahre Traktate verteilt u. Besuchsarbeit von Haus zu Haus getan. Zudem auch 2 Sommerferien-Bibelschulen abgehalten und 2 Brüder, einer aus diesem und einer aus einem anderen Teil, hatten sich bekehrt und waren auch schon getauft worden. Nach dieser Vorarbeit fingen wir mit den regelmäßigen Versammlungen an.

Anfänglich war es schwer, ein neues Gesicht in die Versammlung zu bekommen. Obwohl fast 2,000 Einladungen verteilt worden waren, kam zu den ersten Versammlungen kein Neuer aus der Umgebung. Da wir den Anfang im Glauben und nach vielem Beten getan hatten, hielt Gott seinen Segen nicht zurück. Die Arbeit entwickelte sich.

Die Gemeinde entstand und, zusammen mit der Filiale, die vor fast anderthalb Jahren aus dieser Gemeinde entsprang und von Geschw. Pletts geleitet wird, durften wir in diesen 4 Jahren 6 Tauffeste mit 42 Täuflingen haben. Mit den 2 bereits Getauften und 4 Personen, die sich aus anderen evangelischen Gemeinden angeschlossen, stieg die Gliederzahl nun auf 48.

Doch diese Zahl ist leider nicht so geblieben, zwei davon gingen zu anderen Gemeinden über, einer ist umgezogen und vier mußten ausgeschlossen werden und haben sich bis heute noch nicht zurechtgefunden.

Diese Gemeinde feierte am 15. Juli ihren 4jährigen Jahrestag. Es war ein etwas regnerischer und kalter Wintertag.

Das Programm begann mit der üblichen Sonntagsschule. Darauf folgte ein Tauffest. 8 Seelen folgten dem Herrn im Gehorsamsschritt der Taufe. Es waren meistens Jugendliche. Schon am Freitag hatten sie alle ihr Zeugnis vor der Gemeinde abgelegt, und etliche taten es auch noch vor der Taufversammlung.

Nach der öffentlichen Versammlung am Vormittag blieb die Gemeinde zu einem Gemeinschafts- und Liebesmahl zurück. Zum ersten Male saßen wir als Geschwister zusammen um den Tisch. Etliche konnten nicht dabei sein, aber dennoch waren wir, mit den Arbeitern zusammen, eine Familie von 46 Personen. Es herrschte eine geistlich frohe und dankbare Stimmung.

Nach dem Gemeinschaftsmahl folgte die Aufnahme der Neugetauften und das Mahl des Herrn. Mit etlichen Bekenntnissen, Zeugnissen und Gebeten kam auch dieser Teil zum Abschluß.

Am Abend fand die eigentliche öffentliche Jahresfeierversammlung statt. Daraufhin war an diesem Sonntag auch das übliche Abendprogramm im Mennonitenheim eingestellt worden, um allen Gelegenheit zu geben, an unserer Feier teilzunehmen.

Der Chor und ein Männerquartett dienten mit Liedern. Bei dieser Gelegenheit wurden Berichte von den verschiedenen Zweigen der Arbeit, wie Sonntagsschule, Jugendarbeit, Frauenarbeit sowie auch von der Filiale und Gemeinde gegeben.

Was besonders den Geist und die Stimmung der Versammlung hob, waren die persönlichen Zeugnisse derer, die in diesen 4 Jahren vom Tode zum Leben durchgedrungen sind. Einer erklärte, daß er wohl schon unter der Erde wäre, wenn das Evangelium ihn nicht von den Lastern wie Alkohol und Tabak befreit hätte.

Nach der Kollekte für die innere Ausstattung des neuen Gotteshauses, machte Br. Jose Holowaty, Leiter der Ersten Baptistengemeinde in Asuncion, Paraguay, mit einer passenden Ansprache den Abschluß.

Wir hoffen und beten, daß durch das weitere Verkündigen des lebendigen Wortes Gottes der Bau der Gemeinde bald zur Selbständigkeit führen wird und sie zu einer Muttergemeinde vieler anderen Gemeinden in Paraguay werde. Damit es so sei, empfehlen wir uns persönlich und das Werk der Fürbitte.

Albert Enns.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Schulgebet

Schau auf unsre Schul' hernieder,
Jesu, großer Siegesheld.
Dir ertönen unsre Lieder,
Dir, dem kindlich Lob gefällt.

Möchten gleich dem Kinderhaufen,
Der dich pries im Tempel dort,
Wir dich preisen, zu dir laufen,
Von dir hören selges Wort.

Auch für uns hast du gelitten
Und getragen einst das Kreuz;
Darum laß dich von uns bitten:
Töt in uns der Sünde Reiz.

Laß uns deine Lämmlein werden,
Sanft, gehorsam, voll Geduld,
Wie du warst für uns auf Erden
Einst als Gotteslamm voll Huld.

Gobi

Erzählung von E. Sch.-P.
(Schluß)

„Ich — ich nehm' ihn", sagt Martin, selbst erschrokken über die Worte, die da gegen seinen Willen aus ihm heraussprudeln. „Ich darf einen Hund haben, mein Vater hat's erlaubt."

Die Frau gerät vor Freude außer sich. Sie kann es gar nicht fassen, dieses unverhoffte Glück. Und davon, daß sie die fünfzig Mark nimmt, kann gar keine Rede sein. „Wo denkst du ihn, Bub? Ich bin ja so froh, so froh!" Und sie drückt und schüttelt Martins Hände und streichelt den kleinen Hund und legt ihn zuletzt beinahe feierlich in Martins Arme.

Da hat er nun seinen Hund. Den häßlichsten Hund der Welt jedenfalls. Er weiß nicht: soll er lachen oder weinen. „Du siehst aus wie ein Löwe", sagt er. „So, als kämst du geradewegs aus der Wüste Gobi." Von der Wüste Gobi hat Martin in der Schule gehört. Aber der kleine Hund beginnt ein heftiges Schwanzwedeln, als gefiele ihm dieser Name ganz außerordentlich.

„Gobi!" sagt Martin und muß nun wirklich lachen. „Ich werd' dich Gobi nennen. Ich weiß ja nicht mal, wie du heißt."

Mit Gobi tritt er den Heimweg an. Ein paar Leute drehen sich nach dem Hund um und schmunzeln. Martin schämt sich ein wenig. Aber dann schämt er sich, weil er sich schämt, und nimmt Gobi auf den Arm. Schön oder häßlich, es ist nun sein Hund. Und er denkt nicht daran, ihn etwa zu verleugnen.

Daheim bricht ein Ungewitter los. Tante Maria ist fast am Weinen, als sie sieht, was Martin da angeschleppt bringt.

„Ein Hund soll das sein? Bist du denn von allen guten Geistern verlassen, Junge? Und Flöhe hat er auch noch — sieh nur, wie er sich kratzt! Der Hund muß aus dem Haus, der macht uns ja lächerlich, keinen Schritt tu ich mit dem auf die Straße!"

„Mußt du ja nicht!" Martin preßt Gobi an sich. Seltsam, jetzt schämt er sich kein bißchen mehr für seinen häßlichen Schützling. „Ich bade ihn. Davon gehen die Flöhe ab. Und ich versorg' ihn ganz allein, du wirst schon sehen."

„Aber er ist so häßlich!" sagt Tante Maria. „Mein Leben lang hab' ich noch keinen so häßlichen Hund gesehen. Na, wenn dein Vater heimkommt . . ."

Es läßt sich nicht leugnen, auch der Vater zeigt sich nicht eben begeistert über den Familienzuwachs. Kopfschüttelnd läßt er sich von Martin Gobis Geschichte erzählen. „Staat kannst du mit dem da nicht machen", seufzt er endlich. „Aber da du dich nun einmal auf diese Geschichte eingelassen hast . . . Und die fünfig Mark legen wir nun eben auf die Sparkasse."

Martin badet Gobi, der dadurch zwar an Sauberkeit, aber nicht an Schönheit gewinnt, und gibt ihm zu fressen. Gobi sieht ihn aus dankbaren, feuchten Augen an und wedelt mit dem kümmerlichen Schwanz. Da hockt sich Martin neben ihn auf den Boden und drückt ihn fest an sich. Den Semmelblonden Spaniel hat er schon vergessen.

Nachts schläft Gobi auf einem alten Kissen unter Martins Bett. Es ist dunkel und still. Martin schnauft leise im Schlaf und träumt von einem Löwen, den er an der Leine spazierenführt. Plötzlich verspürt er einen leichten Schmerz an der Hand und dreht sich auf die andere Seite. Doch nun schmerzt ihn der Fuß, und ein ungewohntes, langgezogenes Heulen läßt ihn vollends erwachen. Mit Mühe öffnet er die Augen. Sein Kopf ist so schwer, und als er sich aufrichtet, dröhnt ihm das Blut in den Ohren. Gobi aber kratzt mit der Pfote unermüdlich an Martins Fuß und heult und jault zum Steinerweichen.

„Was ist denn?" fragt Martin mit dicker Zunge. Ihm ist jetzt richtig übel, und es riecht so sonderbar im Zimmer. Er tappt aus dem Bett, tastet sich ans Fenster und reißt es auf. Als die frische Luft hereinströmt, wird ihm rasch besser. Aber Gobi heult noch immer und zerrt an Martins Pyjamahose, als wollte er ihn zu irgend etwas veranlassen.

Martin läuft so rasch er kann in das Schlafzimmer des Vaters. Der ist kaum wach zu bekommen. Auch er kann sich nur mühsam auf den Beinen halten. Dann wecken sie Tante Maria.

„Das ist doch Gasgeruch!" sagt Tante Maria entsetzt. „Mein Gott!"

Inzwischen ist der Vater ans Telefon geeilt. Wenig später hält ein Auto vor dem Haus und ein paar Männer springen heraus.

„Sickergas!" wird festgestellt. „Irgendwo muß eine Leitung undicht sein. Hat der Hund Sie geweckt? Da können Sie von Glück sagen."

Ja, nun ist Gobi der Held des Tages. Tante Maria nimmt ihn auf den Arm, ohne sich an seiner Häßlichkeit zu stoßen, und lacht und weint und küßt ihn mitten auf den lächerlichen Löwenkopf. „Braver Hund!" sagt sie immer wieder. „Guter, braver Hund! Dich hat uns der Himmel geschickt, gerade zur rechten Zeit."

Und der Vater meint nachdenklich: „Schön oder häßlich — steht es uns denn zu, darüber zu urteilen? Der brave kleine Kerl hat uns allen wahrscheinlich das Leben gerettet."

Martin ist stolz und glücklich. Und nur die Hauptperson, Gobi nämlich, tut, als ob eine Lebensrettung die alltäglichste Sache von der Welt wäre.

Die Katze „Kay-Kay" durfte mitreisen, als Frau H. W. Ballough an Bord des Dampfers Berlin von New York nach Hamburg fuhr.

Das eingeklemmte Schiffstau

In einer sternklaren Herbstnacht stand ein amerikanischer Schiffsjunge auf dem Deck eines Dampfschiffes, das den Mississippi hinabfuhr. In Gedanken versunken blickte der junge Mann ins Wasser. Da schlang sich plötzlich ein herabfallendes Tau um seine Füße, riß ihn um und warf ihn dabei über Bord in den großen, tiefen Strom. Noch im Fallen ergriff er das Seil und umklammerte es im Versinken krampfhaft. Konnte es ihm Rettung bringen? Während er tiefer und tiefer sank, erschrak er entsetzlich. Das Tau konnte ihm ja gar keinen festen Halt und damit Rettung bieten, bevor es nicht völlig abgerollt war. Das bedeutete seinen Tod, wußte er doch, daß das Tau sehr lang war. Im nächsten Augenblick aber gab es einen starken Ruck. Er fühlte das Seil straff in seinen Händen. Mit ganzer Kraftanstrengung versuchte er, sich emporzuziehen. Es gelang. Das Tau hing straff und regungslos vom Deck des Schiffes herab. Es mußte sich irgendwo verklemmt haben. Wie aber war das möglich? Triefend von Wasser und schlotternd vor Kälte und Anstrengung erreichte der Schiffsjunge das Deck. Sogleich untersuchte er das Seil genauestens. Wie war es nur möglich gewesen, daß es nicht völlig abgerollt war? Zu seinem Erstaunen entdeckte er im matten Licht des Mondscheines einen kleinen Spalt in einer Planke der Schiffswand. In diesen war das Tau geraten und hatte sich so fest verklemmt, daß er alle Mühe hatte, es wieder zu lösen.

Am nächsten Morgen holte der junge Mann das Tau wieder hervor. Immer und immer wieder versuchte er, das Tau durch geschicktes Werfen in den Spalt an der Schiffswand zu bringen. Umsonst! So genau er auch zielte, immer rutschte es daran vorbei. Nach langem Mühen gab er es auf. An derselben Stelle noch kniete er nieder und betete: „Es ist gar kein Zweifel mehr möglich. Du großer und barmherziger Gott, hast mir in dieser Nacht durch ein Wunder das Leben gerettet. Nun weiß ich: Du hast noch Größeres mit mir vor. Hier bin ich, Herr, mache mit mir, was du willst!" — Sogleich gab er seine Arbeit als Schiffsjunge auf und kehrte heim zu seiner Mutter. Ihr erklärte er: „Mutter, ich will jetzt ein neues Leben beginnen mit Gott." Später wurde dieser junge Mann Präsident der Vereinigten Staaten. Sein Name war James Garfield.

G. W.

Nachdenkliches fuer jung und alt

Ziegen zeigten den Menschen den Kaffee

Nach einer alten Erzählung soll im Jahre 850 v. Chr. ein arabischer Hirte bemerkt haben, daß seine Ziegen immer sehr viel Temperament entwickelten, nachdem sie die Beeren des Kahwa-Strauches gefressen hatten. Er versuchte daraufhin die Beeren selbst einmal und wurde von einer unwiderstehlichen Fröhlichkeit befallen. Bald eroberte sich der Kaffee das Gebiet der Moslems und gelangte um 1600 n. Chr. auch nach Europa.

*

In sechs Minuten ist der Baum gefaellt

Diese Rekordzeit ist keineswegs von einem Menschen erreicht worden, sondern von einem Tier. Genauer gesagt, ist es der Biber, der einen armdicken Baum so kunstgerecht benagt, daß er nach dieser Zeit umfällt. Dabei stürzt er den Baum genau in der Richtung, in der ihn der Biber zum Dammbau benötigt oder in der er ihn wegziehen kann.

Goettinger Jugendbaende

- Spannend
- Humorvoll
- Billig

Else-Günther-Bücher

Putzis Tiergarten	35¢
Putzi kann so bleiben	35¢
Putzi wird berühmt	35¢
Putzis unfreiwillige Reise	35¢
Putzis Bande	35¢
Putzi am großen Meer	35¢
Putzi rettet Hundekinder	35¢
Putzi und der Wacholderhof	35¢
Putzi als Pfadfinder	35¢

Hildegard-Dießel-Bücher

Sonja auf Reisen	35¢
Sonja braucht 400 Mark	35¢
Sonja nicht mehr allein	35¢
Sonjas Gast aus Afrika	35¢
Sonja immer fidel	35¢
Sonjas lustige Türkeireise	35¢
Sonja in Schweden	35¢
Sonja muß staunen	35¢

Pohanna-Spyri-Bücher

Heidis Lehr- und Wanderjahre	35¢
Heidi kann brauchen, was es gelernt hat	35¢
Wo Gritlis Kinder hingekommen sind	35¢
Gritlis Kinder kommen wieder	35¢
In sicherer Hut	35¢
Das Rosenresli	35¢

159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.

oder von einer Chr.-Press-Agentur:

In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store**, Box 384, Clearbrook. — **George F. Warkentin**, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: **J. P. Dyck**, Box 46, Virgil. — **J. Epp**, 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop**, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: **J. Dueck**, Box 176 und **Economy Corner**, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: **Miss M. Giesbrecht**, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. **Bible Book & Supply Room**, Winkler.

Die Innewohnung Christi durch den Geist Jesu Christi

Von Prediger A. H. Unruh †

Text: Epheser 3, 17–19

(1. Fortsetzung.)

Dann ist uns in der Heiligen Schrift noch gesagt, daß Jesus Christus bei uns bleiben will. Wohnen heißt bleiben.

Wenn ich zu einem Bruder kommen und sagen würde: „Hör einmal, jetzt will ich bei dir wohnen." Dann würde der Bruder sagen: „Das bedeutet, daß du auf unbestimmte Zeit einziehst?"

Wenn der Herr Jesus sagt: „Ich will in eurem Herzen wohnen", so wollen wir diese Verheißung in ihrer ganzen Tiefe ergreifen. Er will dich nicht für heute und morgen glücklich machen, sondern er will dich bleibend regieren.

Die Stiftshütte war nach außen hin sehr unscheinbar. „Aber mir ist das wichtig geworden, daß bei der Stiftshütte das Aeußere alles Symbol war. Es war nicht gleichgültig, wie es beschaffen war, denn es redete alles von dem, was sie in sich trug.

So ist auch die Gemeinde Jesu Christi in allen ihren Formen, in den äußerlichen Dingen, die eine Gemeinde hat, eine symbolische Darstellung der inneren Herrlichkeit. Die äußeren Formen in der Gemeinde Jesu Christi sind nicht bedeutungslos, daß man sie einfach abändern könnte. Sie haben eine symbolische Bedeutung, und das ist der Wert.

Aber diese äußeren Symbole der Stiftshütte waren nicht ihre Herrlichkeit. Die Herrlichkeit der Stiftshütte war das Gold und zuletzt der Gnadenstuhl und die Shechina, die Herrlichkeit des Herrn über den Cherubinen.

Als Hesekiel sah, daß die Herrlichkeit bis zur Tür ging und von der Tür auf den Berg und sich auf den Berg setzte, dann wußte er: Jetzt ist es mit der Herrlichlichkeit des Tempels vorbei. Auch alle äußeren Symbole hatten dann keine Bedeutung mehr. Die Herrlichkeit des Herrn bestand in der Gegenwart des Herrn.

Geradeso ist es auch in der Gemeinde Jesu Christi und in jedem einzelnen Christen. Du magst hoch sein, du magst niedrig sein; was du in dir trägst, das ist eine wunderbare Herrlichkeit! Diese Herrlichkeit ist Jesus selbst. Der lebendige Heiland wohnt in unserem Geiste.

Diese Innewohnung Jesu Christi geschieht auf Grund des Glaubens. Hier ist gesagt: „daß Christus wohne in eurem Herzen durch den Glauben." Durch den Glauben geschieht die Aufnahme, und nur durch den Glauben geschieht auch das Bleiben der Herrlichkeit Christi in uns.

Durch den Glauben an die volle Erlösung, die in Christo geschehen ist, wird man ein Kind Gottes. Wer nicht dazu durchdringen kann, daß ihm der Herr Jesus durch seinen Tod auf Golgatha und dann durch die Auferstehung eine volle Erlösung gebracht hat; der kann auch nie zu der Freudigkeit kommen, daß Christus in ihm wohnt. Wenn sich jemand anstrengt und versucht zu sagen: „Ich will das glauben, daß Christus in mir wohnt, und will mich auch dessen freuen!" Er wird nie zu der Freude kommen, wenn er nicht die volle Erlösung angenommen hat. Lest einmal Hebräer 10, 14 und 17: „Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden." Und der Heilige Geist bezeugt: „Ich will ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit nicht mehr gedenken."

Zu Jesu Zeiten gab es Leute, die an den Herrn Jesus als an den Messias glaubten. Er tat große Wunder, und da heißt es in Joh. 2: „Es glaubten viele an seinen Namen . . . , aber Jesus vertraute sich ihnen nicht." Den Blick, den Johannes hatte und der ihn aussprechen ließ: „Siehe, das ist das Lamm Gottes", diesen Blick hatten sie nicht. Alle, die an Jesu Wunder geglaubt hatten, auch an seine Person als an den Messias, sind jedoch nie weitergekommen, wenn sie nicht zum Glauben an Christus als an das Lamm Gottes durchdrangen. Bei manchen liegt da der Fehler, daß sie nicht zur Freude kommen können. Sie kamen nicht nach Golgatha, daß sie wirklich in dem vergossenen Blute Jesu in seinem dahingegebenen Leben das Ende ihrer Sünde sahen. Du kannst nie über die Innewohnung Christi froh werden, wenn du nicht das Ende deiner Schuld gesehen hast. Du magst bei deiner Schuld stehen und weinen, du magst sie bekennen, du magst sie tief beklagen, du magst dich bis aufs äußerste verurteilen, allein und öffentlich, du wirst nie zur Freude durchdringen, daß Jesus in dir wohnt, wenn du nicht ergreifst, daß gerade im Blute Jesu das Ende deiner Schuld ist. Wir müssen von der inneren Anklage loskommen, sonst können wir nicht Gemeinschaft mit Gott haben. Das ist der Anfang aller Seligkeit in Christo.

Deshalb sagt Paulus: „daß Christus in euch wohne durch den Glauben." In erster Linie durch den Glauben daran, daß Jesus für die Sünden der Welt gekreuzigt wurde und daß der Auferstandene der Erretter dieser Welt ist. Diesen Glauben müssen wir haben. Es dauert manchmal lange, bis der Mensch zu diesem Glauben durchdringen kann, weil er so gerne auf dem Boden der Verdienste steht.

Ich weiß von einem Manne, der ein Krebsleiden am Kopf hatte. Was haben wir, der Aelteste jener Gemeinde, andere Prediger und ich, uns um ihn bemüht. Wir haben in seinem Hause Versammlungen abgehalten, wir haben mit ihm unter vier Augen geredet. Ich bin öfters hingegangen und wußte schließlich nicht mehr, was ich noch tun sollte. Ich las ihm Jesaja 53 vor, las mit ihm andere Abschnitte aus Gottes Wort, zuletzt überließ ich ihn dem Geiste Gottes. Eines Tages fahre ich durch das Dorf und sehe den Aeltesten auf der Straße. Er hält mich an und sagt: „Der und der Mann ist heute zum Frieden durchgedrungen."

„Wie?"

„Er kam auf einmal zum Bekennen seiner Sünde. Es lag etwas auf seinem Gewissen, und er konnte nicht froh werden, weil er nicht bei seiner Schuld anfangen wollte. Kranke sind immer in Gefahr, Jesum zu suchen, um von der Krankheit loszukommen. Nun sollte er einmal von der Schuld loskommen. Er schüttete sein Herz aus, und als er ehrlich über seine Sünden sprach, zeigte ihm der Herr den Glaubensblick auf den Gekreuzigten."

Da ist der Anfang der Innewohnung Christi. Im Galaterbrief schreibt Paulus: „Christus hat uns erlöst von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Denn es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt." Weil der Herr Jesus am Kreuze gehangen hat, hielt Paulus ihn für einen Verfluchten. Er hielt es für eine Gotteslästerung, den gekreuzigten Jesus für den Christus zu halten. Vor Damaskus erkannte er aber, daß Christus für den wirklich Verfluchten der Stellvertreter geworden war. Da wurde ihm das Wort vom Kreuze die Quelle des Trostes. Nachdem er das erkannt hatte, konnte er weiter von der Innewohnung sprechen.

Es handelt sich also nicht nur darum, daß wir glauben, daß er unsere Sünden getragen und unserer Schuld ein Ende gemacht hat. Es handelt sich auch darum, daß wir die Verheißung glauben, daß er in uns wohnen will.

Der Heiland sagte in seiner Abschiedsrede: „Ich komme wieder zu euch." Da sprach er von der Ausgießung des Geistes. „Und an dem Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und der Vater in mir, und ich in euch."

Wie sollten sie das erkennen? Durch den Heiligen Geist! Kein Verstand ist scharf genug, um die Wahrheit wirklich zu ergreifen, daß Christus im Vater, der Vater in Christus und Christus in uns ist und wir in ihm. Du magst darüber grübeln, so sehr du willst; du magst darüber so viel Bilder brauchen, wie du willst, so viel Gleichnisse, wie du willst; aber du wirst das nie fassen können, wenn du es nicht durch den Glauben ergreifst — daß er dein Erlöser ist. Wenn du weißt, daß die Schuld zwischen dir und Gott weggenommen worden ist; dann kannst du auch die Verheißung ergreifen, daß Christus durch den Glauben in dir wohnt. Laßt mich ein Bild brauchen. Ich bin in einem Hause zu Gast und nehme die auf der Kommode aufgestellten Bilder in die Hand, um sie genau zu betrachten und dann käme die Hausfrau und denkt mißtrauisch: „Wer weiß, ob er nicht noch etwas mitnimmt?" Wenn sie so mißtrauisch sein sollte und ich das merke, würde ich dann Freudigkeit haben, dort zu wohnen? Nein. Wir mögen dort nicht sein, wo man uns nicht vertraut

Der Herr Jesus wohnt in unserem Herzen durch den Glauben. Kannst du ihm einmal das volle Vertrauen geben? Schau mal, er will als der Herr in dir wohnen. Aber, wenn du immer noch solltest etwas festhalten und denken: „Das kann ich ihm nicht geben. Wer weiß, was er da noch von mir fordern wird", dann kann er sich nicht bei dir ausleben.

Ein anderes Bild. Ich darf im Auto mit lieben Geschwistern mitfahren. Wenn ich dann immer nach dem Steuer greifen würde, so würde der Bruder bald zu mir sagen: „Bruder, vertraust du mir nicht?" „Na ja", ich vertraue dir, aber ich habe doch einmal Angst, du könntest falsch fahren und da wollte ich etwas helfen." So ist auch der Herr Jesus, wenn er am Steuer unseres Herzens sitzt, der Herr Jesus ist der Seligmacher, der Christus, der den Geist gibt, und er ist der Herr, der uns regiert. Als solcher will er in uns wohnen.

(Schluß folgt.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

dann als Lehrer in seiner Heimat im Chaco Paraguays dienen.

Wwe. Katharina Redekop von St. Catharines, Ont., hatte ihre 85jährige kranke Mutter, Wwe. A. H. Unruh, Chilliwack, B. C., besucht, und will mit ihrer Tochter Joyce am 13. September nach Westdeutschland reisen. Joyce will 1 Jahr in Detmold an der Nordwestdeutschen Musikakademie Klavier- und Orgelspiel studieren. Frau Redekop reist im Laufe des Jahres vielleicht noch nach Palästina und Indien. In Indien ist ihr Bruder A. A. Unruh Missionar.

Fiedrich Scharnik und Frau wohnen in Milwaukee, USA, waren viele Jahre Glieder der Nord-end-MBG, Winnipeg, und kommen jährlich zu Besuch. Br. Scharnik feierte am 14. August seinen 80. Geburtstag. Aus Dankbarkeit für Gottes Führungen in seinem Leben, gab er einen Beitrag, um die M.Rundschau an arme Leute zu schicken, und einen für Erfrischungen (Obst) für das Personal im Office der Chr. Preß.

Pred. P. J. Fröse, Abbotsford, B. C., hatte nach der Weltkonferenz noch in Bethlehem, Pa., USA, an der 36. Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden teilgenommen und war nun auf der Heimreise. Diese Konferenz hatte u. a. auch eine Vorlage angenommen, daß wir gegen den Kommunismus nur mit Waffen des Evangeliums, der Liebe und der Wohltätigkeit kämpfen wollen.

— Geschw. John Boldts, Vineland, Ont., feierten am 20. Juli Silberhochzeit im MBG-Bethause.

•

Vereinigte Staaten

— Die jährliche Konferenz der Evangelischen Mennonitengemeinde der USA ist in Syracuse, Ind., vom 19. bis 24. August. Die Konferenz hat 2,350 Glieder in den USA und ist nicht identisch mit der Evangel. Mennonitengemeinde (früher Kleingemeinde) in Kanada.

— Am 21. August, dem Tage vor Beginn der 6. Konferenz der MBG in den USA, ist bei Huron, Süddakota, USA, die 1. MBG-Konferenz in Fragen der Betreuung der Alten. Jede Ortsgemeinde und auch jedes Altenheim war eingeladen worden, Vertreter zu schicken.

— Pred. Dan Friesen, Leiter der MBG zu Reedley, Kalif., USA, und Leiter der MBG-Generalkonferenz, war auf der 7. Mennon. Weltkonferenz in Kitchener, Ont., Kanada, und begab sich dann nach Europa, um dort die MBG-n zu besuchen.

— Dr. Clarence Harms, Biologie-Lehrer am Taborcollege, Hillsboro, USA, wurde zum Verwaltungsgehilfen des Präsidenten ernannt, als Nachfolger des im Juli in einer Autokollision getöteten Dr. Lando Hiebert.

— Die 36. dreijährliche Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden der USA und Kanadas tagte in Bethlehem, Pennsylvanien, vom 8. bis 15. August. Von 300 Gemeinden in Nordamerika wurden etwa 800 Delegierte erwartet. Unter anderem wurden drei Vorträge angenommen über die „Autorität der Bibel", „die christliche Familie" und „unsere Stellung zum Kommunismus".

* * *

Polen. — Der Primas der Katholischen Kirche Polens, Kardinal Stefan Wyszinsski, hat gegen die Schließung dreier Klosterschulen und Kinderheime der Kirche durch den polnischen Staat protestiert und die Regierung des Verfassungsbruchs beschuldigt. Das von Kardinal Wyszinski unterzeichnete Protestschreiben wurde von den Kanzeln aller Kirchen der Erzdiözese Warschau verlesen.

* * *

USA. — Im Weißen Haus ist offiziell die Ernennung des 53jährigen Berufsdiplomaten Charles E. Bohlen zum neuen amerikanischen Botschafter in Paris bekanntgegeben worden. Bohlen, der zuletzt Sonderberater Außenminister Rusks für sowjetische Angelegenheiten war, tritt die Nachfolge von Botschafter James Gavin an, der zurückgetreten war, um sich ins Privatleben zurückzuziehen.

— Nach wochenlangem Tauziehen um das Schicksal des Sowjetspions Soblen hat das britische Innenministerium einen Deportationsbefehl erlassen. Damit scheinen die Versuche des in den USA zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilten Spions, seiner Strafe zu entgehen, gescheitert zu sein. Der Ausweisungsbefehl dürfte jedoch, nachdem die Anwälte Soblens eine Anfechtung des Deportationsbefehls vor Gericht angekündigt haben, nach Angaben des Innenministeriums erst in einigen Tagen wirksam werden.

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

Gesangbuch

der

Mennoniten-Brüdergemeinde
555 Lieder mit Noten

Sehr passend für alle christlichen Versammlungen, für Hausgottesdienste und zur Erbauung einsamer Christen.

Prachtausgabe

Saffian-Ledereinband, dünnes Format, Goldschnitt, sehr schön und dauerhaft. Ein prächtiges Geschenk.
Preis .... $9.50 portofrei.

Normalausgabe im Leineneinband:
Rot für Privatbesitz .... $3.—
Schwarz für Gemeinden .... $3.—

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5

oder von einer Chr.-Press-Agentur: In BRITISH COLUMBIA: Dick's Bible & Book Store, Box 384, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Frauendienst

Bei dir ist die Quelle des Lebens

Der Quell des Lebens, Herr, bist du,
du bist der Friede, bist die Ruh,
der Seele tiefe Stille.
Von dir kehrt niemand leer zurück.
Du schenkst der Seele wahres Glück,
in dir ist ja die Fülle.
Wo man auch schöpft, ob dort, ob hier,
wir finden Kraft doch nur bei dir,
denn du, Herr, bist das Leben.
So gib, daß unser Krug nie leer
und wir zu deines Namens Ehr'
auch dankbar weitergeben!

Käte Walter.

Schw. Tina Koop †,

Vineland, Ontario.

Schw. Tina Koop wurde am 27. Oktober 1892 im Dorfe Alexanderkrone, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Heinrich Koop und Frau Sara geb. Klassen. In ihrem 6. Lebensjahre starb ihre Mutter. Nach Gottes weisem Ratschluß erhielt sie ihre zweite Mutter in Helene Ediger. Ihre Schulbildung erhielt sie durch Lehrer Franz Ediger, Alexanderkrone, der ihr ein väterlicher Freund war und einen großen Einfluß auf ihre Charakterbildung hatte. Tina hat ihn in ehrenvoller Erinnerung gehalten. Ihre weitere Ausbildung erwarb sie sich durch Selbststudium. Sie hat viel gelesen und sich ein gutes Wissen angeeignet. Sie liebte alles Schöne, Hohe und Edle und beteiligte sich an manchen jugendlichen Bestrebungen jener Zeit. Schon frühe hatte sie erkannt, daß sie einen persönlichen Heiland brauche und bekehrte sich zu ihm in ihrer frühesten Jugend. 1911 wurde sie von ihrem Großvater, Aelt. Heinrich Koop, Alexanderkrone, auf ihren Glauben getauft und in die Alexanderkroner Mennonitengemeinde aufgenommen.

1924 zog sie mit ihren Eltern und Geschwistern nach Kanada.

Zuerst kam sie nach Waldheim, Sask., von da zogen sie nach Dominion City, Manitoba.

Als 1929/30 eine Gruppe gewesener Kommerzschüler (Halbstadt, Südrußland) in Winnipeg das erste mennonitische Hospital „Concordia" gründeten, zuerst auf Machray Ave., dann auf Beverley, dann in Elmwood, rief man Tina Koop und ihre Schwester Sara, diesem Werke zu dienen. Tina war 9 Jahre Haushälterin dieses Hospitals. Tina war immer zu haben für edle Dienste und stellte gerne ihre Gaben und Fähigkeiten in den Dienst der Menschheit. Krankheitshalber mußte sie diese ihre so liebgewordene Arbeit nach 9 Jahren niederlegen und wurde selber Patient. Ihre Krankheit war damals ein Krebsleiden. Der Herr schenkte ihr wieder die Gesundheit, aber die Arbeit konnte sie nicht wieder aufnehmen. Inzwischen war ihre Tante, Frau Dietrich Koop, schwer erkrankt, und Tina eilte der Familie zur Hilfe. Als Frau Koop starb, blieb sie 2 Jahre in dem Hause ihres Onkels in Niverville, Man., und war den Kindern Trost, Beistand und mütterliche Hilfe.

Von Manitoba zogen ihre Eltern nach Vineland, Ont. Dort gründete sie 1940, zusammen mit ihrer Schwester Sara, das wohlbekannte Entbindungsheim. Ueber 1,000 Patienten sind im Laufe der Jahre daselbst von hier betreut worden. 730 Babys wurden in der Zeit in dem Heim geboren. Es war eine große Arbeit, die sie da getan hat, und ihr Andenken wird im Segen bleiben bei vielen, die Pflege erhielten. Ihr Haus war sehr oft der Sammelplatz ihrer Geschwister und deren Kinder. Sie war um das Wohl aller Geschwisterkinder sehr besorgt und trug sie auf betendem Herzen. Viele Freunde und Bekannte kehrten immer wieder so gerne bei Tina und Sara ein und fanden stets ein warmes Willkommen.

Doch, wie es im Leben der Menschen ist, man bleibt nicht jung, die Kräfte nehmen ab, und eines Tages muß der Mensch den Arbeitsplatz räumen. So ging es auch Tina und Sara. Zum Bedauern vieler mußten sie 1955 die Türen des Heimes schließen. Sie wohnten noch bis Februar 1961 in dem Hause, mußten aber schließlich auch das aufgeben, und Tina bezog ein Stübchen im Vineland-Altenheim. Sie schätzte es und fühlte sich wohl und geborgen. Als ich sie im Juni dieses Jahres zum letzten Male sprach, hat sie mir das bestätigt. Als wir Abschied nahmen, kam sie noch einmal zurück zu mir, sagte noch etwas von der schönen Jugendzeit, die wir zusammen verlebt hatten — die schöne „Sommerstubenzeit" — und dann sagte sie: „Dieser Abschied ist der letzte, wir werden uns in diesem Leben kaum wiedersehen." Ich weiß nicht warum, aber ich hatte auch den Eindruck.

Bis zuletzt blieb Tina interessiert an dem Ergehen der Gemeinde, und sie war am 28. Juli auf dem Wege nach St. Catharines zur Frauenkonferenz, als sie einen Herzanfall hatte. Anstatt zur Konferenz, brachte man sie ins Hospital, und am 30. Juli, 3.30 Uhr morgens, nahm ihr Herr und Heiland sie heim. Tina ahnte ihren Heimgang, freute sich dazu und war fertig. Nun ist sie da, wo alles Edle, Schöne und Gute in Vollkommenheit ist, beim Herrn. Wir gönnen ihr dieses von Herzen und wollen sie wiedersehen.

Das Begräbnis war Donnerstag, am 2. August, von der Mennonitenkirche in Vineland, Ont., aus. Pred. N. Fransen machte die Einleitung mit Joh. 11, 28: „. . . da sie das gesagt hatte, ging sie hin, und rief ihre Schwester Maria heimlich und sprach: Der Meister ist da und ruft dich."

Aelt. J. Wichert, Vineland, ihr Schwager, hielt die Leichenrede über Joh. 11, 25. 26: „Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?"

Tina glaubte das. Sie lebt. Wir folgen ihrem Glauben nach und behalten sie in warmer Erinnerung.

A. A. Wiens, Yarrow, B. C.

Unterm Kreuz

O Herr, wenn oft und unverhofft
mich kleine Kränkungen bedrohn,
sei mein Gesicht zu dir gericht,
und mein Gedanke sei: dein Lohn!

Ach, manches Leiden groß und schwer
gabst du mir Gnade zu besiegen;
und vor der kleinen Sorgen Heer
sollt meine Stärke unterliegen?

Herr, mich befrei von falscher Scheu,
von Hoffart und von Ungeduld,
und all mein Sinn sich wende hin
zu deinem Kreuz und meiner Schuld.

Wer diesen Tag mich schmäht und kränkt,
dem laß mich gern und treu verzeihen,
und laß ihn, eh die Nacht sich senkt,
vor dir sein Unrecht still bereuen.

Anette von Droste-Hülshoff.

Von nun an will Gott allein für dich sorgen

Mit 9 unversorgten Kindern stand die vielgeprüfte Pfarrfrau Beate Paulus allein, als ihr lieber Mann — viel zu früh nach menschlichen Gedanken — starb. Ein befreundeter Pfarrer, der dem Begräbnis beiwohnte, dachte, er werde die so schwer Heimgesuchte ganz in Verzweiflung versunken antreffen, und war erstaunt, sie fest und getrost zu finden. Als er hernach mit ihr darüber redete, erwiderte sie: „Ja, ich war freilich der Verzweiflung nahe, als ich mit meinen 9 Kindern hinter dem Sarge herging, mit dem mir alle menschliche Hoffnung begraben werden sollte. Da richtete ich mein Auge empor zu dem, der bisher meine Hilfe und Zuflucht war, und bat ihn, einen Strahl seines ewigen Lichts in mein umnachtetes Herz zu senden. Plötzlich war es mir, als wenn mir eine Stimme ins Ohr rief: „Sei ruhig und bekümmere dich nicht! Von nun an will Gott allein für dich und deine Kinder sorgen." Kaum hatte ich das in meinem Inneren vernommen, so wurde es mir leicht ums Herz, und ich mußte sagen: Ja, wenn es so ist, so will ich zufrieden sein und auch diesen so dunklen Weg mir wohl gefallen lassen, denn er ist treu und hält, was er verspricht."

„Das ist eine rechte Witwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellt und bleibt am Gebet und Flehen Tag und Nacht" 1. Tim. 5, 5.

In den ersten christlichen Gemeinden bildeten die Witwen, soweit sie sich dazu eigneten, einen besonderen Stand. Ist das nicht sehr einfach gedacht? Gibt es für alleinstehende, gereifte, gottesfürchtige und selbstlose Frauen einen schöneren Beruf, als sich dem liebevollen Dienen an den vielen Hilfs- und Trostbedürftigen zu widmen? Möchten doch alle Witwen, die dieses Blatt lesen, sich fragen, ob Gott hier nicht eine besondere Aufgabe für sie hat, in der sie selbst einen neuen, reichen Lebensinhalt finden könnten. Es ist jedenfalls gewiß nicht nach dem Herzen Gottes, wenn die Einsamgewordene sich in sich selbst zurückzieht und nur im Vergangenen lebt. Sie soll aufs neue für andere leben. Sie hat ja für sich selbst Gott zum Trost. Sie hat zum untrüglichen Führer den Heiland. Gebet, Bibel und Gesangbuch sind ihr die unversieglichen Quellen eigener Erneuerung. Mit diesen Schätzen könnte und sollte sie nun den vielen ein Gottessegen werden, die diese Schätze noch nicht kennen.

Wi. Bl.

Ann Sabina (links) und Judy Carson,
beide Geologinnen, werden den Trans-Kanada-Highway von Ottawa bis zur Manitoba-Grenze befahren, um neue Informationen über Mineralien und Steine zu sammeln. Sie tun dies im Interesse der vielen Sammler, die man als „Steinjäger" bezeichnet. Fräulein Sabina, eine der wenigen Frauen die von der Regierung als Geologinnen angestellt worden sind, arbeitet daran, eine Broschüre herauszugeben, die dem Sammler die Fundstellen für Mineralien in ganz Kanada angibt. (Financial-Post-Photo, Canadian Scene.)

Mütter Erde

Mit Ehrfurcht sprechen wir von ihr, die das Pflanzenleben birgt und von der wir abhängig sind, weil sie uns nährt und kleidet. Oft aber hört man den Seufzer: „Ach, ich habe so schweren Boden, mir gedeiht nichts!" Oder: „Das Düngen hilft nichts, daß Gießen nützt nichts, mein sandiger Boden ist wie ein Sieb, das alles durchläßt."

Im Gemüsebau wirkt sich ein starker Kalkgehalt des Bodens im allgemeinen nicht ungünstig aus. Kalkfeindlich dagegen sind zum Beispiel die Himbeeren; werden die Blätter gelb, so läßt dies auf zu starken Kalkgehalt schließen. Wir versuchen deshalb mit Torfmull einen Ausgleich zu schaffen.

Bei den Topfpflanzen achten wir darauf, daß die Erde eher leicht sauer oder neutral ist, weil nicht nur die Moorbeetpflanzen wie Rhododendron, Hortensien und andere mehr eine saure Bodenreaktion verlangen, sondern auch die meisten Topfpflanzen ziehen eine leicht saure oder zumindest neutrale Erde vor. Aus diesem Grunde ist es nicht gleichgültig, was wir für Dünger wählen. Für Topfpflanzen kommen kalkfreie Dünger und für Beerenobst Spezialdünger in Betracht.

Was könnten wir aber im allgemeinen tun? Bei sehr schweren, tonigen Böden hüten wir uns davor, unverrotteten Kompost oder Mist einzugraben. Humusbringer wie Torfmull, Komposterde, verrotteter Mist werden nur eingehackt, eventuell auch kalkhaltiger Bauschutt und Sand dazugegeben. Vor allem aber sorgen wir durch gründliches und öfteres Hacken für gute Bodenkonstruktur.

Bei allzu leichten Böden schaffen wir durch Zufuhr von lehmhaltiger Erde einen Ausgleich. Auch Torfkompost kann uns helfen, weil Torfmull das Wasser zurückhält. Feuchten Torfmull oberflächlich einzuhacken ist ebenfalls ratsam, weil dieser den Regen aufnimmt und rasches Absickern verhindert. Alle diese Ratschläge nützen uns nur dann etwas, wenn wir stets beobachten und daraus lernen, denn die beste Lehrmeisterin heißt Erfahrung.

Rezepte

Butterringel

1 Tasse süße Butter wird zu Schaum gerührt, dann 1 Tasse Zucker, 2 Eigelb und 1 ganzes Ei, 4 Tassen feines Weizenmehl und 1 Stange mit Zucker gestoßener Vanille hinzugetan, und die Masse gut durchgeknetet. Dann rollt man sie ziemlich dünn aus, formt Ringel, Bretzelchen oder andere Figuren daraus, die man auch mit verschiedenen Formen ausstechen kann, und bestreut die kleinen Kuchen, nachdem man sie mit Eigelb bestrichen hat, mit buntem Hagelzucker. Dies sehr wohlschmeckende Gebäck muß vorsichtig bei gelinder Hitze gebacken werden.

Taunty Wellmschy

(4. Forsetzung.)

Jasch, der seine Tat schon bereute, eilte ihr nach und rief sie. Doch alles war vergebens. Jung-Auntjy eilte davon. Was sollte er nun weiter tun? Er wußte, Auntjy würde ihn bei Großmutter verklagen, und das allein war für ihn schon eine große Strafe, denn er liebte seine Großmutter sehr, und sie war für ihn neben der Mutter der beste Mensch auf Erden. Langsam kehrte er zum Spielplatz zurück.

Nach einer geraumen Weile kam Großmutter, von Auntjy an der Hand geführt. Jasch saß auf dem Sand. Womit sollte er seiner Aufregung einen Ausfluß geben? Er ergriff einen neben ihm liegenden Stock und hieb damit heftig auf den Sandhaufen los. Großmutter kam nahe hinzu. Da ließ Auntjy ihre Hand los und rief entzückt: „Sieh, Großmuttattjy, Jasch hat alles wieder aufgebaut, und es sieht viel schöner aus, als ich es gemacht hatte.“ Vergessen war all ihr Groll.

Großmutter sagte nichts, freute sich aber über den Kindersinn, der so leicht vergibt und vergißt. Doch noch mehr freute sie sich darüber, daß ihre Großkinder von den biblischen Geschichten beeinflußt worden waren, ja so tief beeinflußt, daß sie auch in ihren Spielen damit beschäftigt waren

Jasch und Auntjy waren in der Regel gute Spielgefährten und blieben es auch, selbst als die Schulkameraden Jasch, den Mädchenspieler, verlachten. Von diesen Jungen erfuhr er später auch, daß Auntjy und er eigentlich keine Verwandten waren. Dadurch änderte sich aber ihr gegenseitiges Verhältnis nicht, sie hielten sich auch weiterhin als rechte Großkinder ihrer lieben Großeltern.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts ging das Leben in den mennonitischen Kolonien seinen gewohnten Gang. Obgleich Cornies gestorben war, leiteten seine Nachfolger die einmal eingeführten Ordnungen weiter, wenn auch nicht mit gleicher Strenge wie zuvor.

Unerwartet verbreitete sich ganz plötzlich die Nachricht vom ausgebrochenen Krimkrieg. Bald mußten die Dörfer Fuhrwerke stellen, um Soldaten, Proviant sowie auch Kriegsmaterial zum Kriegsschauplatz zu transportieren. Somit hatte die sogenannte Podwodzeit begonnen, in der manch ein schlichter Mennonitensohn, der bisher kaum je die Grenzen der Ansiedlung überschritten hatte, in die weite Welt kam, wo er Städte und sogar das Gebirge kennenlernte. Das machte einen tiefen Eindruck auf viele Leute, und nach Friedensschluß, ja bis ins hohe Alter hinein, wußten sie viel von ihren Erlebnissen aus der Podwodzeit zu erzählen.

Während des Krieges mußten die Kolonisten nicht nur „podwoden“, oft wurden bei ihnen auch Heeresabteilungen einquartiert. Da gab es für die Bewohner der Dörfer mancherlei zu tun. Hendrick war als Schulze oft im Dorf beschäftigt, so daß Taunty Wellmschy oft allein mit den Soldaten fertigwerden mußte. Das verstand sie auch gut, obzwar sie nicht russisch sprechen konnte. In der Regel wurden zuerst recht viele, gut fettige runde Kuchen gebacken, mit denen sie die meistens hungrigen Soldaten sättigte. Danach hatte sie mit ihnen meistens keine Schwierigkeiten. Sie hatte mit den armen russischen Soldaten, die ihre Angehörigen verlassen und für eine ihnen ganz fernliegende Sache eventuell in den Tod gehen sollten, tiefes Mitleid. Wenn die Soldaten vorbeimarschierten oder in Eisenbahnwaggone verladen wurden, dachte Taunty Wellmschy: „Wie Schlachtvieh werden sie getrieben. Wie anders wäre es, wenn wir Menschen aufs himmlische Kommando so strickt achten würden, wie die Soldaten den Befehlen der Offiziere folgen.“

Viel höher schätzte sie seitdem die Privilegien der Mennoniten, durch die ihnen die Wehrlosigkeit verbürgt war. Was solange nur auf dem Papier gestanden hatte, trat ihr jetzt lebensnahe vor die Augen und wurde eine wertvolle Wirklichkeit. Dafür dankte sie Gott und der russischen Regierung. Als später die Zarenbilder aufkamen, sorgte sie dafür, daß die Porträts des Zaren und seiner Gemaölin in der großen Stube an der oberen Eckwand einen würdigen Ehrenplatz fanden.

Nach dem Krimkrieg ging das Leben in den Dörfern wieder nach alter Weise weiter. Aber Gott wollte das Volk, das er in Südrußland so wunderbar umhegt hatte, nicht in Materialismus und Formwesen untergehen lassen. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß Menschen, die sich aus sich heraus wirtschaftlich hocharbeiten konnten, auf geistlichem Gebiet trotz günstiger Verhältnisse, die ihnen gegeben waren, ohne eigene Initiative blieben. Jeder Antrieb auf dieser Fläche mußte an sie von außen kommen. Den Herrnhuter Brüdern, den Pietisten, Baptisten und besonders Pfarrer Wüst verdanken sie darum viel.

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg erwachte durch Einflüsse von England und Deutschland bei den Mennoniten der Allianzsinn. Waren die Mennoniten nicht durch Jahrhunderte Träger von evangelischen Wahrheiten, mit denen sie allen anderen christlichen Denominationen um vieles vorangegangen waren?

Auffallend ist es aber auch, daß alles, was sie von außen übernahmen, bei ihnen sehr bald ein mennonitisches Gesicht erhielt. Sie schlossen sich weder den Herrnhutern, den Pietisten, Baptisten noch den evangelischen Brüdern an. Das Wehrlosigkeitsprinzip, die Ablehnung des Eides und manches andere mehr sollte erhalten bleiben, und dazu brauchte der Herr in seiner Gnade den konservativen Sinn der Mennoniten.

Schon etliche Jahre vor dem Krimkrieg war eine geistliche Erneuerung in die mennonitische Mitte eingedrungen. Sie ging hauptsächlich von Pfarrer Eduard Wüst aus, schnitt tief in das mennonitische Gemeindeleben ein und führte schließlich zur Gründung der Mennoniten-Brüdergemeinde; die zuerst recht extrem war, dann sich aber doch zum Segen der ganzen Mennonitenschaft entfaltete.

Pfarrer Wüst war Prediger der separierten württembergischen Brüdergemeinde in Neuhoffnung, das nicht weit ab von der mennonitischen Siedlung lag. Durch seinen mächtigen Weckruf wurden auch manche Mennoniten aufgerüttelt, bekehrten sich und fingen einen neuen Lebenswandel an. So schlossen sich solche Menschen zusammen, die geistlich gesinnt waren, kamen zu Gebets- und Erbauungsstunden in Privatgebäuden zusammen.

Außerdem drangen sie in den bestehenden Gemeinden auf Neubelebung und Reformen. Darauf wollte und konnte die Mehrheit nicht eingehen, vielmehr schloß man die Dränger aus. Da gründeten die Ausgeschiedenen eine neue Gemeinde. Diese Gemeinde übernahm von den Württembergern den Brudernamen und etliche Unarten, doch sonst blieb sie mennonitisch.

Diese Brüdergemeinde war zwar nicht eine ungetrübte, doch eine laute Antwort der Mennoniten auf Gottes Anruf, den er durch Pfarrer Wüst und andere an das Volk richtete, ja eine Antwort, die nicht übertönt werden konnte, die sich durchsetzte, durch die der Herr die Mennoniten gesegnet hat.

Die Gründung der Brüdergemeinde brachte mehr Freuden, aber auch mehr Leiden mit sich, als es einst bei der Gründung der Kleingemeinde der Fall war. Auch Taunty Wellmschy und ihre Familie blieben davon nicht unberührt.

Ohmtjy Wellms erlebte diese Zeit nicht, er starb bald nach Beendigung des Krimkrieges, Taunty Wellmschy empfand diesen Verlust sehr schmerzlich, und noch viele Jahre lang sehnte sie sich nach ihrem gutmütigen und liebevollen Hendrick. Für ihren Bauernhof aber hatte Hendricks Abscheiden keine große Bedeutung. Nach der ordnungsmäßigen Teilung des Erbes behielt Taunty Wellmschy ihn und führte ihn nach alter Weise weiter.

Seit Großvaters Tod waren etliche Jahre vergangen. Jung-Auntjy war fast 17 Jahre alt. Sie war rüstig und bei ihren Arbeiten flink und geschickt. Sowohl ihrer Gestalt nach, als auch nach ihrem Charakter war sie ihrer Großmutter ähnlicher als die anderen Großkinder. Sie war fromm und liebte den Herrn. Doch hatte sie für ihre Liebe nie die treffenden Worte gefunden.

Da wurde sie eines Abends von einer Freundin in die Versammlung der Brüdergemeinde mitgenommen. Hier hörte sie Lieder, Zeugnisse und Gebete, in die sie von Herzen mit einstimmen konnte. Ihre Freude war groß. Davon erzählte sie der Großmutter. Diese verstand Auntjy und freute sich mit ihr, obwohl sie die Art und Weise, wie die Brüder ihre Gefühle kundtaten, nicht gutheißen konnte.

Peta, Auntjys Vater, hatte keinen Gefallen an den Brüdern, sie waren ihm in ihren Freudeäußerungen zu laut und in ihren Zeugnissen zu wortreich. Er glaubte nicht an die Echtheit ihrer Motive. Sie waren für ihn verführte Verführer, irregeführte, überspannte Menschen. Er riet Auntjy, sich von ihnen zu scheiden und sich in der Kirche zum Taufunterricht zu melden. Auntjy hatte jedoch keinen Zug dahin. Da wurde der Vater hart und verbot ihr den Besuch der Versammlungen.

Nun horchte Taunty Wellmschy auf. Auch sie wünschte Auntjy den Segen, den sie selbst einst durch den Katechismusunterricht und die Taufe empfangen hatte. Jedoch wußte sie, daß solcher Segen durch Gewalt nicht erzwungen werden kann. Das hatte sie besonders an ihrer Schwester Jretky zur Genüge gesehen.

Die alten Täufer waren trotz der harten Verfolgungen und Martern ihrem Glauben doch treu geblieben und hatten dadurch größere Seligkeit erlangt als alle ihre Verfolger bei all ihrer Rechtgläubigkeit je empfunden hatten. So wurde es auch mit Auntjy, sie gehorchte ihrem Vater nicht. Als Peta nun merkte, daß seine Mutter und sogar seine Frau mit ihm nicht gleichgesinnt waren, verkaufte er seinen Bauernhof und zog in ein Dorf, in dem noch keine „Leute jener Sorte“, gemeint waren die Anhänger der Brüdergemeinde, wohnten.

Auntjy zog mit den Eltern mit, versuchte jedoch, vom neuen Wohnort aus die Versammlungen der Brüder zu besuchen. Das versuchte Peta, ihr Vater, unmöglich zu machen. Da verließ Auntjy schließlich das Elternhaus und kam zur Großmutter.

Taunty Wellmschy kam dadurch in eine mißliche Lage. Das führte sie zur ernsten Selbstprüfung. Wäre sie selber nicht fähig gewesen, ähnlich wie Auntjy zu handeln? Sie verstand aber doch auch Peta; denn er war Prediger in der Kirchengemeinde und mußte nicht nur aus sich selbst, sondern auch seiner Gemeinde wegen eine eindeutige Stellung einnehmen. So versuchte Taunty Wellmschy zwischen ihrem Sohn und seiner Tochter zu vermitteln. Als jedoch alle Versuche fehlschlugen, nahm sie ihr Großkind fest entschlossen auf.

Peta dagegen hat daraufhin das Haus seiner Mutter jahrelang nicht betreten. Auch manche anderen Leute im Dorf konnten Taunty Wellmschy nicht verstehen, ja sie wäre wohl gar in Bedrängnis gekommen, wenn nicht der Ohm ihres Dorfes ein willensschwacher Mann gewesen wäre.

Es geschah, daß auch Jasch, von Auntjy mitgenommen, die Brüderversammlungen besuchte und sich da bekehrte. Seine Eltern machten ihm aber keine Schwierigkeiten, denn Tientjy, seine Mutter, neigte selbst stark zu den Brüdern.

Rempel, sein Vater, kümmerte sich überhaupt nicht um die ganze Angelegenheit. Er war Schmied von Beruf, und Schwiegervater Wellms hatten ihm eine große Schmiede erbaut und eingerichtet. In den ersten Jahren nach der Hochzeit blühte sein Geschäft, denn er war geschickt und erfinderisch. Doch dann fing er an zu trinken, war oft nicht zu Hause und verlor seine Kunden. Auch Taunty Wellmschy gab kein Geld mehr für die Schmiede, nur was die Familie zum Leben brauchte, schaffte sie herbei.

Rempel gesellte sich dann zu den Landlosen, die jetzt laut und dreist gegen die Landbesitzer auftraten. Die Landlosen forderten die Zuteilung gewisser Ländereien, die von den Bauern benutzt worden waren, obzwar es nicht zu dem festgelegten Quantum Land des Bauernhofes gehörte. Die Bauern wehrten sich gegen solche Forderungen.

Rempels Wohnhaus wurde bald der Sammelplatz der Landlosen Hier schimpften sie auf die Bauern und berieten über Mittel und Wege, zu ihrem Recht zu kommen. Es ging bei Rempels oft laut her.

Tientjy litt unter diesen Verhältnissen schwer. Oft ging sie zur Mutter und klagte ihre Nöte. Und Taunty Wellmschy tröstete so gut sie es konnte: „Die meisten Landlosen sind ja unsere Kinder und Großkinder, wie sollten wir gegen sie oder auch sie gegen uns ungerecht handeln wollen? Es wird wohl eine längere Zeit dauern, jedoch werden wir uns einigen können.“ Tientjy wußte es besser: „Ich fürchte, jetzt, da es um Landbesitz geht, werden beide Seiten hart sein. Es kann leicht einen unheilbaren Bruch geben. Ich fürchte, unsere Kinder werden auch noch gegen euch eingenommen werden; denn sie hören so viele harte Beschuldigungen und Verdächtigungen, die von den Landlosen unverhohlen ausgesprochen werden. „Unkrautsame keimt so leicht.“

Jasch wäre vielleicht von dem Strome mitgerissen worden, hätte er seine Großmutter nicht bedingungslos geliebt und geehrt. Auch waren die Brüder, zu denen er sich hielt, gegen eine direkte Beteiligung an dem Streit.

Die Flußtaufe war in dieser Zeit unter den Brüdern in vollem Gange. Auntjy wie auch Jasch suchten über diese Angelegenheit zur Klarheit zu kommen. Auntjy wandte sich an die Großmutter. Taunty Wellmschy wußte, daß die Flußtaufe auch schon früher bei etlichen Gruppen gepflegt worden war, doch wann oder wodurch die Begießungs- und Besprengungstaufe zum allgemeinen Gebrauch gekommen war, wußte sie nicht. Nie vorher waren ihr darüber Fragen oder Bedenken gekommen. Es war ihr wohl bekannt, daß die orthodoxen Russen ihre Kinder untertauchten, während die Römisch-Katholischen diese Weise nicht hatten. „Unsere Väter haben jedenfalls die Form der Kirche, aus der sie kamen, beibehalten. Wären die Täufer unter den Russen erstanden, dann hätten sie sicher auch die Art der russischen Kirche beibehalten“, pflegte sie zu sagen. Weiter sagte sie zu Auntjy, der mit solcher Auskunft ja nicht geholfen war: „Doch, Auntjy, ich kenne einen Mann, der aus unserer Gemeinde zu den Brüdern gegangen ist. Der ist ehrlich und fromm und wird mir mehr darüber sagen können, als ich bisher ausfindig machen konnte. Er wohnt zwar weit ab von hier, doch sobald es geht, werde ich ihn aufsuchen.“

(Fortsetzung folgt)

Aron J. Klassen †,
Yarrow, B. C.

Br. Klassen durfte nach langem Leiden am 4. August heimgehen. Am 7. August war das Begräbnis. Prediger H. Brooks, Yarrow, wo Br. A. Klassen Glied der MBG war, machte die Einleitung mit Gebet. Dann sprach Pred. H. Klassen, Vancouver, in Englisch über Hebr. 4, 3—10 von der Ruhe der Kinder Gottes. Br. Brooks sprach in Deutsch über den 23. Psalm, von der Gewißheit der Gläubigen. Die ewige Heimat war das Ziel des Verstorbenen. Was kein Auge gesehen, hat Gott bereitet denen, die ihn lieben. Wie dankbar müssen Gotteskinder sein, daß Gott genug Kraft darreicht, auch wenn das Leiden sehr schwer wird, wie bei Br. A. Klassen.

Die sterbliche Hülle des Bruders wurde auf dem Friedhof zu Yarrow dem Schoß der Erde übergeben.

Lebensverzeichnis

Ein bewegtes und abwechslungsreiches Leben kam am 4. August 1962 zum Abschluß. Br. Aron J. Klassen wurde am 28. März 1892 in Friedensruh, Südrußland, geboren, wo er auch seine Kindheit und Jugendzeit verlebte. 1912 trat er in die Ehe mit Tina Töws, Friedensruh. Bald darauf zogen sie nach Ufa. Dort fand Br. Klassen das Heil in Christo. Bald darauf zogen sie wieder nach Friedensruh. Ihnen wurden 4 Kinder geboren, von denen 3 im Kindesalter starben. Die junge Mutter starb im Oktober 1925. Im selben Jahre heiratete er Wwe. Tina Töws geborene Enns. Sie hatte einen Sohn.

1926 durften sie Rußland verlassen und nach Kanada (Saskatchewan) kommen. Hier wurden ihnen 2 Töchter geboren. Im April 1928 starb auch diese Frau und Mutter. Das war ein schwerer Weg für Br. Klassen, denn er blieb mit 4 kleinen Kindern allein in den ersten, schwersten Jahren in Kanada, doch der Herr half. Im August 1928 schenkte der Herr ihm in Frau Tina Janzen wieder eine Frau und eine Mutter für die Kinder. Sie hatte 3 Söhne und eine Tochter in die Ehe mitgebracht. Es war Geschw. Klassens vergönnt, im August 1953 Silberhochzeit zu feiern.

Im Oktober 1941 verlegten sie ihren Wohnort nach Yarrow, B. C., Br. A. Klassen hatte schwer um die Existenz zu kämpfen, aber er konnte immer ergeben und recht oft auch froh sein. Wo immer man Hilfe und Rat brauchte, war Br. Klassen immer willig zu helfen. Er tat Dienste, die nicht in die Augen fielen, aber von Gott belohnt werden.

Seit 1959 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand, trotz einer Operation. Er litt an Krebs. 1961 hat er mehrere Male in Chilliwack im Hospital gelegen. Seine Frau und Tochter Tina haben ihn treu gepflegt. Die letzten zwei Wochen war er in Chilliwack im Hospital. Er war sehr krank und konnte nicht mehr sprechen. Gott in seiner Gnade nahm sein Kind am 4. August, 2 Uhr nachmittags, im Alter von 70 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen heim. Es überleben ihn seine Frau, 4 Töchter, 4 Söhne, 23 Großkinder, 1 Bruder und 1 Schwester.

„Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen."

Im Namen der trauernden Witwe und Kinder,
eingesandt von P. Rogalsky, Chilliwack, B. C.

Gerald Thießen †,
Vauxhall, Alberta.

Es diene allen unsern Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Sohn Gerald Thießen am 14. Juli durch ein Autounglück in Calgary zu Tode gekommen ist. Er war 18 Jahre, 3 Monate und 14 Tage alt.

Das Begräbnis war am 18. Juli vom Bethause der MBG zu Vauxhall, Alta., aus. Der Herr sprach ernst zu uns durch diesen Vorfall und durch seine Boten. Br. Heinrich Unruh vom Ort sprach über Psalm 68, 20 in Deutsch, und Stadtmissionar Heinrich Thielmann von Calgary sprach in Englisch. Er hatte mehrere Schriftstellen: Ps. 90, 12; Matthäus 7, 21; Jesaja 38, 1; Lukas 10, 20 und 2. Kor. 1, 2—4. Br. Heinrich Rempel, Jugendleiter vom Ort, machte etliche Bemerkungen aus Amos 4, 12. Ein Solo und etliche Trios wurden gesungen.

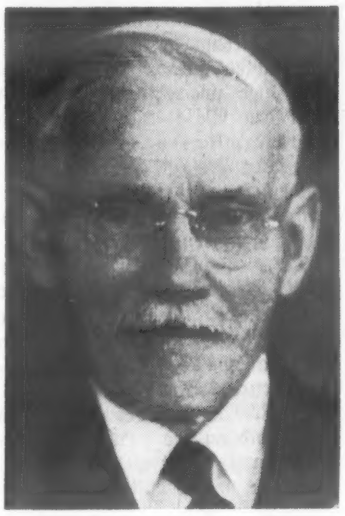
Gerald hatte den Herrn angenommen, und wir hoffen, ihn beim Herrn wiederzusehen. Wir halten uns an das Wort in Hosea 14, 10.

Es hinterbleiben die trauernden Eltern, 1 Bruder, 3 Schwestern, 1 Schwager, 1 Nichte und die Großmutter.

Wir danken für Blumen, Karten, Fürbitte und herzliche Teilnahme.

Dietrich Julius Thießen
und Frau Mary,
Vauxhall, Alberta.

Jacob P. Krause †,
Winnipeg, Manitoba.



Des Bruders Geist entfloh, er ging heim . . . , so möchte auch ich sagen beim Blick auf meinen lieben Mann und unsern Vater, Jacob P. Krause, der von wenigen gekannt, in aller Stille den irdischen Schauplatz seiner Tätigkeit verließ und zum Herrn heimging.

Es ist für uns eine Lücke, die wir schmerzlich empfinden. Aber uns tröstet das Wort aus 2. Kor. 5, 1: „Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das da ewig ist im Himmel." Im neuen Leibe sieht er den, an den er hier glaubte.

An seinem Sarge wurde das nachfolgende Lebensverzeichnis gelesen, in dem sich zugleich die Höhepunkte seines Lebens widerspiegeln:

Br. Jacob F. Krause wurde am 3. Okt. 1881 in Reinfeldt, Gouvernement Jekaterinoslaw, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Peter Krause und Frau Elisabeth. Später zogen seine Eltern nach Wassiljewka, Gouvernement Charkow, Südrußland.

Am 12. Juni 1905 verehelichte er sich mit Anna Peters, die damals Pflegetochter von Cornelius Epps in Wassiljewka war.

Im Leben hat er als Mann tüchtig zugreifen müssen, um das tägliche Brot zu verdienen. Seine Arbeit hatte er hauptsächlich in den Mühlen, wo er meistens als Angestellter diente.

Im Ersten Weltkrieg diente er in der Krim als Sanitäter.

Die Verhältnisse in Rußland nach dem Kriege zwangen ihn, nach Kanada auszuwandern. Am 20. Oktober 1925 betrat er mit seiner Familie den Boden Kanadas. Hier hat er nach einigen mißglückten Versuchen bei Wishart, Sask., eine Farm gekauft, wo er mit seiner Familie 20 Jahre gewohnt hat. Gott hat ihn und seine Familie in Wishart segnen können. Er hatte sein täglich Brot.

Was aber mehr war, der Herr hat hier zu seiner Seele in besonderer Weise reden können. Er ergab sich dem Herrn und wurde auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft. In seinen Kämpfen fand er immer wieder Trost durch den 91. Psalm, den er oft auch im Familienkreise gelesen hat.

In seinem Alter kaufte er sich ein Haus in Winnipeg, Man., und zog dorthin. Dies war seine letzte Wohnstätte.

Der himmlische Vater hat ihm eine Familie von 3 Jungen und 6 Mädchen anvertraut. 2 Jungen und 1 Mädchen sind ihm in den Tod vorangegangen. Die Zahl der Großkinder beläuft sich auf 31.

Nach einem Herzanfall, der sich sehr schnell verschlimmerte, ging er am 28. Juli 1962, im Alter von 80 Jahren, 9 Monaten und 25 Tagen zur ewigen Ruhe ein.

Sein Glaubenskampf hinieden war ein schwerer Kampf, so daß er in mancher einsamen Stunde mit den Jüngern bitten mußte: „Herr hilf uns, wir verderben." Und der treue Herr hat geholfen und ihn nicht fallen gelassen. Kurz vor seinem Tode gab er den Aerzten das klare Zeugnis: „Ich bin bereit zu gehen, um meinen Erlöser zu schauen."

So schloß sein Leben ab. Wir aber schauen mit dankerfülltem Herzen zu unserm Heiland und Erlöser auf, der ihn durchbrachte.

Wir trauern wohl, aber wir sind froh, in dem Glauben und in der festen Hoffnung, daß wir ihn in der ewigen Heimat wiedersehen werden.

Die trauernde Witwe
Anna Krause und Kinder,
10 Silvia St., Winnipeg 5, Man.

Franz F. Töws †,
Newton Siding, Man.,

ist am 19. Mai von seinem schweren Leiden erlöst worden. Der Herr nahm ihn zu sich. Die schweren Leidenstage hatten in ihm eine Sehnsucht nach einem bessern und ungetrübten Leben bewirkt. Er war bereit zu gehen, seines Heils in Christo völlig bewußt.

● Die meisten Leser wünschen keine Unterbrechung in der Zusendung ihrer „Mennonitischen Rundschau", auch wenn sie es vergessen haben, im voraus zu zahlen. — Deshalb heißt es auf unserem Bestellzettel: „Bis zur ausdrücklichen Abbestellung."

Am 19. November 1915 erblickte er in Slawgorod, Sibirien, Rußland, das Licht der Welt. Seine Eltern sind F. J. Töws, Chilliwack, B. C. 1934 starb seine Mutter bei Fulton Siding, Man. Er war unter den 5 Geschwistern der starke, mutige Franz, dem selten etwas schwierig schien. Er war unternehmungslustig und scheute die Arbeit nicht.

1945 trat er mit Mary Dyck, Tochter von A. B. Dycks, Newton Siding, Man., in den Ehestand. Nur kurz und doch reich gesegnet war dieses Eheglück.

1955 stellte sich bei ihm eine Art Lähmung ein. Die beste ärztliche Hilfe wurde gesucht. Bis nach Rochester, USA, fuhren die Geschwister zweimal, um Rat zu suchen. Langsam und schonungslos nahm ihn die Krankheit gefangen. Vom Stock ging es bis zur Krücke, dann bis zum Rollstuhl, und in den letzten 2 Jahren war er fast hilflos auf dem Krankenlager. Nur im Flüsterton konnte er sich noch verständlich machen.

Der schwerste Schlag für ihn kam, als 6 Monate vor seinem Sterben seine Frau plötzlich von seiner Seite genommen wurde. Treu und aufopfernd hatte sie ihn gepflegt.

Auch in dieser schweren Lage kam die Hilfe vom Herrn zur rechten Zeit. Heinrich Töws, sein Bruder, ein erfahrener Krankenpfleger, war sofort bereit, seine Arbeitsstelle aufzugeben und mit seiner Frau die Pflege an seinem Bruder zu übernehmen.

Unser Bruder F. Töws liebte seine Familie, zwischen Eltern und Kinder war ein intimes Verhältnis. In der Gemeinde diente er dem Herrn viele Jahre als Sonntagsschullehrer, auch als Sonntagsschulleiter hat er gedient, solange seine Kräfte es erlaubten.

Einsam und sehr zurückgezogen mußte er sein Leben beschließen: „Laß dir an meiner Gnade genügen" hörten wir ihn oft flüstern. Sie hat ihm durchgeholfen.

Am 23. Mai fand unter großer Anteilnahme die Begräbnisfeier statt. Die Brüder J. Nikkel, D. A. Dyck und Js. W. Redekopp dienten mit passenden Trostworten. Eine Gruppe von Sängern diente unter Leitung von Br. Leonard Mann. Auf dem Friedhof bei Oakville, Man., las Br. A. J. Fröse ein Wort Gottes und betete.

Der Verstorbene hinterläßt 6 Kinder, Anita, Frank, Magdalene, David, Leona und Elvira. Ein Sohn ging den Eltern im Kindesalter voran.

Es überleben ihn seine Eltern (Chilliwack, B. C.), drei Brüder John (Sardis, B. C.), Henry (Newton Siding, Man.), Peter (Winnipeg, Manitoba) und eine Schwester (Fr. D. A. Dyck, Newton, Siding, Man.)

Wir danken herzlich für die Liebe, für die Gebete und Mithilfe an dieser Familie.

Die Geschwister.

Licht und Schatten

**Von F. C. Peters,
zur Zeit in Südamerika**

Es gibt Tage, an denen scheinbar alles schief geht. Wir sollten Saltobach, Brasilien, 4.30 Uhr morgens verlassen, und ein „jeep" sollte uns nach dem 7½ Meilen entfernten Hochweg zum Bus bringen. Als der Wecker morgens läutete, regnete es draußen in Strömen. Man teilte uns mit, daß der „jeep" in einen Graben geraten sei und warten müßte, bis Hilfe käme. Wir weckten einen Farmer und baten ihn, uns mit dem Pferdewagen zur Bushaltestelle zu fahren. Er versprach es auch, wollte aber erst die Nacht zuende schlafen, seine Pferde füttern und um 8.30 Uhr losfahren. Für uns blieb nichts weiter zu tun, als uns wieder zur Ruhe begeben und die Sache weiter dem lieben Gott zu überlassen.

Als wir endlich zum Hochweg kamen, fanden wir den Bus überladen voll. Doch in Brasilien ist immer noch Raum für einen mehr. Einmal zählte ich 31 Personen allein im Gang des Bus, der nur für 29 Passagiere bestimmt war. Gewöhnlich waren es aber 40 Passagiere, wobei etliche tatsächlich draußen am Bus hingen.

In Rio do Sul erhielten wir keine Fahrkarten und mußten folglich bis zum Abend warten. In Blumenau fanden wir einmal keine Unterkunft, weil die Hotels überfüllt waren. Schließlich fanden wir ein Zimmer und warteten bis zum Morgen. Dann konnte aber nur einer von uns nach Curitiba weiterfahren, zwei mußten bis zum nächsten Bus warten.

Das Reisen kann in Brasilien zur Geduldsprobe werden, ja man muß sogar den Begriff Geduld sehr ausdehnen. Und doch muß ich zugeben, daß ich dieses Land mit gewisser Freude genieße, wenn, von unserm Standpunkt aus, auch manches befremdet.

Wir weilten den Rest der Woche im Theolog. Institut der Südamerikanischen MBG-Konferenz in Curitiba. Die Vormittage waren der geistlichen Vertiefung gewidmet. Die Studenten folgten gerne der Einladung, ihre persönlichen geistlichen Probleme mit dem Referenten zu besprechen. Leider konnten aus Zeitmangel nicht alle solche Durchsprachen gewährt werden. Die Studenten bekundeten warmen Eifer, in der Hingabe und Nachfolge treuer zu werden. Auf der Linie liegt eine große Möglichkeit; solche jungen Kräfte müssen richtig beansprucht und verwertet werden.

An den Nachmittagen hatten wir in einem kleinen Bethaus der MBG Xaxim Bibelstunden. Erstmalig habe ich hier zwei Versammlungen kurz nacheinander gehabt, das scheint nur hier möglich zu sein — 15 Minuten Pause und dann die 2. Versammlung. Es kam so, daß ich an mehreren Tagen je 6mal sprach. Als mein Dienst in Curitiba zum Abschluß kam, war ich richtig müde, wohl zum ersten Male auf dieser Reise. Anstatt sofort nahe Sao Paulo zu fahren, begab ich mich nach einer Stadt am Wege nach Bage und ruhte dort 2 Tage aus.

In Bage regnete es. Der Boden klebt dort zähe an, wenn es naß wird, und Vorwärtskommen ist ein Problem. Viele fahren dann mit dem Traktor oder gehen barfuß. Bisher waren die Abendversammlungen voll besetzt. Gott segnet auch mit sichtbarem Erfolg. Es kommen manche Unbekehrte zu diesen Versammlungen, und wir beten um eine Erweckung der Verlorenen. Auch die Gläubigen bedürfen der Neubelebung und der Reinigung, und Gott hat zu einem manchen gesprochen.

In der Siedlung bei Bage ist die größte MBG Brasiliens. Die Ansiedlung wurde vor 12 Jahren gegründet, als fast ausschließlich Glieder der MBG vom Krauel, Santa Catarina, herzogen.

Das Terrain dieser Gegend erinnert an Kansas, USA, und an Saskatchewan, Kanada, welliges Gelände und wenig Baumwuchs. Die Farmer bauen Weizen an, und in diesem Jahre sind die Ernteaussichten gut. Eigentlich erntet man hier zweimal im Jahr: im Juli den Mais, und dann wird sofort gepflügt und auf demselben Acker Weizen gesät. Das Getreide wird mit Mähdreschern geerntet und mittels Lastwagen zur Stadt gefahren.

Die Wohlfahrtsbehörde der MBG-Generalkonferenz hat hier in Brasilien Arbeiter gehabt, die wohl gedient und gute Spuren hinterlassen haben, z. B. die Brüder Henry Born, Frank Peters, C. C. Peters, G. W. Sukkau, John Wall und andere mehr. So manches warme Wort gilt ihrem Wirken hier im Dienste ihres Meisters.

Ein wichtiges, Besorgnis verursachendes Anliegen der Siedlung ist ihr Schulwesen. Der Mensch lebt nicht von Brot allein. Brot befriedigt momentan, aber wir müssen immer für die Zukunft planen. Eine Siedlung, die eine Generation schulmäßig unbetreut läßt (und das umfaßt nicht viele Jahre, da man durchschnittlich nur 8 bis 10 Jahre zur Schule geht), wird die Folgen in der Zukunft verspüren. Die betroffene Generation geht behindert ins Leben, unfähig, die Nachteile einer versäumten Schulbildung auszumerzen. Vision und Weitblick gedeihen nicht, wo Unwissenheit herrscht, negative Erscheinungen finden da leichter Nährboden. Aus Mangel an Vision geht ein Volk zugrunde.

Justice — Brandon, Manitoba

„Kaufet die Zeit aus!" (Kol. 4. 5.) Unter diesem Zeichen ist hier in den letzten Monaten viel getan worden. Ausgerüstet mit dem teuren Gotteswort, hat der Evangelist Ford im April zu tausenden von Menschen gesprochen. Viele Zuhörer machten eine innere Erfahrung mit Gott und kamen zu der Erkenntnis, daß sie Jesum brauchen. Leider wurde die rettende und heilende Kraft des Blutes Jesu wenig betont (1. Joh. 1, 7). Für die Stadt Brandon war es eine besondere Gelegenheit. Auch viele andere Besucher dienten der MBG und der Umgebung zur Erfrischung.

Am 11. März dienten der Chor und die Arbeiter der „Gospel Light Hour" (Radiomission in Winnipeg) hier in der „Harrison high school".

Am 31. März brachte der Acapella-Chor des Kanad. Mennon. Bibelcollege ein schönes Programm in der Brandoner Mennonitenkirche.

Am 8. April besuchte eine Jugendgruppe von der Portage-MBG, Winnipeg, diese Gemeinde und brachte ein kurzes Programm mit einer guten Botschaft. Von den 40 Jugendlichen dienten leider nur etwa 10 Personen, während die andern 30 in den Bänken saßen. Man erwartet von Winnipeg immer viel. Am 15. April brachte der hiesige Chor eine Osterkantate. Am 22. April diente der Chor von der Hepburn-Bibelschule, und Br. J. Epp predigte. Am 30. April brachte der Chor vom „Grace Bible Institut" ein Programm. Auch der Chor vom Steinbacher Bibelinstitut diente hier in der Mennonitenkirche mit schönen Liedern und einer Ansprache.

Die kleinen Gemeinden in Brandon haben bei solchen Besuchen recht viel Arbeit, um Gastfreundschaft zu zeigen. Aber wir verstehen es und wissen was geschrieben steht in Hebr. 13, 2: „Gastfrei zu sein vergesset nicht!"

Ueber Justice ist weniger zu berichten, weil wir, der Wege und des Wetters wegen, nicht immer zusammenkommen konnten.

An solchen Sonntagen hatten die in Brandon wohnenden Geschwister den Vorteil, daß sie im Brandoner Bethause Gemeinschaft pflegen konnten.

Auch in der Justice-Gemeinde haben wir Besucher gehabt. Am 11. März besuchte uns der Chor der Winkler-Bibelschule. Am 29. April brachte der Jugendverein von Alexander ein segensreiches Programm. Am 27. Mai besuchten Geschw. Js. W. Redekopps, Elmwood, Winnipeg, hier ihre Geschwister H. Penners, und Br. Redekopp diente uns mit Wortverkündigung. Abends brachten unsere jungen Leute ein Programm mit Missionsfilm. Vom 16. bis 18. Juni waren Geschw. C. C. Peters in unserer Mitte. Br. Peters diente mit Auslegung von Offb. 2 und 3.

In manchen Familien ist Zuwachs zu verzeichnen. Zur Glaubensprüfung schickte der Herr auch Krankheit oder Unglück in unsere Heime. Dieses erfuhren auch Geschwister Rogalskys, die kürzlich in Brandon ein schönes Haus kauften. Schw. Rogalsky mußte 4 Wochen im Hospital sein, nachdem sie gefallen und eine Hüfte beim Fall gebrochen hatte.

Br. D. H. Löwen verunglückte bei der Feldarbeit und verletzte sich seinen Fuß, so daß er zeitweilig nicht arbeiten konnte.

Das Wetter ist sehr günstig. Die Ernteaussichten sind gut, wenn Heuschrecken und andere Insekten nicht zuviel Schaden machen.

Das geschieht alles in unserer Zeit, darum: Kaufet die Zeit aus!

J. J. Löwen, Korr.

Kitchener, Ont.
(MBG)

Die Nachklänge der 7. Mennonitischen Weltkonferenz sind mehr oder weniger verklungen, aber die Erinnerung wird nicht so bald verlöschen.

Es gefiel dem Herrn, Br. Paul Kögler nach einem längeren Leiden heimzurufen. Das Begräbnis war am 8. Aug., wobei Pred. W. J. Schmidt diente. Br. Kögler war ein langjähriger, pünktlicher Besucher unserer Versammlungen.

Sonnabend, am 11. August, war die Hochzeit von Nellie Thielman, Tochter der Geschw. Peter

---

Alte Adresse: Lowe Farm, Man.
Neue Adresse: 97 Hart Avenue, Winnipeg 5, Manitoba.

B. D. Klippenstein.

Alte Adresse: Box 115, R. R. 2, Winkler, Man.
Neue Adresse: Box 215, Group 1, R. R. 2, Winkler, Man.

D. H. Falk.

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Mennonitische Sparkassen Vereinigung

Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?
**1961 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden,
zudem ist das angelegte Geld versichert.**
Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?
Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.

Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488

Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: ED 4-7455

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern. Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
853 Henderson Hwy.
Winnipeg 15, Manitoba

Martens, Goulet, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Zu verkaufen:

7-Zimmer-Haus in Springstein, Man., 1½stöckig, 10 Jahre alt, angebaute Garage, ganz modern, und 15 acres Land.

Springstein, Man. — Eine vorzügliche Gelegenheit für ein junges Ehepaar, ein Geschäft zu beginnen, und sich unabhängig zu machen. 7-Zimmer-Haus, 14 Jahre alt, modern, Gemischtwarenladen, Tankstelle und Versicherungsgeschäft, großes Grundstück. Eigentümer verläßt die Provinz.

Weitere Auskunft schriftlich oder telefonisch von

VE 2-3817 — Winnipeg
LYNN AGENCIES LTD.
121 Sunnyside Blvd., Winnipeg

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
VEGA *Parcel Service Ltd.*
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut fuer Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Thielmans, mit George Driediger, Leamington, Ont. Br. W. J. Schmidt vollzog die Trauhandlung in Deutsch, und Br. H. Warkentin, Leiter der Leamingtoner MBG, hielt eine englische Ansprache. Das Fest wurde verschönert durch 2 Solos von Br. Ed. Hamm und einem Duett, das er mit Br. John Bartels (beide von Leamington) brachte. Am Klavier diente Schw. Willy Bärg. Nach der Trauhandlung folgte ein Festmahl und abends ein schönes Programm, geleitet von Br. Jake Willms. Außer Geschw. Heinrich Thielmans mit Tochter Linda, Calgary, Alta., waren viele Verwandte und Freunde zu diesem Fest erschienen. Das junge Ehepaar gedenkt in Leamington zu wohnen. **Korr.**

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 8—5)

Weltkirchenrat. — Der Weltkirchenrat hat die Aufnahme von sieben neuen Kirchen gebilligt. Es sind dies: die evangelisch-lutherischen Kirchen von Estland und Lettland, die georgische orthodoxe Kirche, die armenisch-apostolischen Kirchen der Sowjetunion und des Libanon, die Union der evangelisch-christlichen Baptisten der Sowjetunion und die evangelisch-lutherische Kirche Südafrikas.

* * *

Frankreich. — Der neue Montblanc-Tunnel wird die Straßenstrecke Paris—Mailand (Italien) um etwa 200, die Strecke Paris—Turin (Italien) sogar um etwa 300 Kilometer verkürzen. Allerdings werden Durchfahrtgebühren zu entrichten sein.

* * *

Sowjetrußland. — Mit einem Propagandaaufwand ohnegleichen und einer bisher in dieser Form noch nicht erlebten künstlich aufgeputschten nationalen Begeisterung sind in der Sowjetunion zwei bemannte Weltraumraketen, die „Wostok III" und „Wostok IV", gestartet und schon gelandet. Es ist der erste Gruppenflug in der Geschichte der modernen Weltraumfahrt.

Dies sind die Einzelheiten des bemerkenswerten sowjetischen Doppelexperiments im Weltraum:

1. „Wostok III": gestartet am Sonnabend, dem 11. Aug. 1962. Pilot: der Russe Major Ardian Gregorjewitsch Nikolajew, 33 Jahre alt, Junggeselle, Sohn eines Kolchosbauern aus dem Wolgadorf Schorschelly.

2. „Wostok IV": gestartet am Sonntag, dem 12. Aug. 1962. Pilot: der Ukrainer Oberstleutnant Pawel Romanowitsch Popowitsch, 31 Jahre alt, verheiratet, eine Tochter.

Beide Weltraumschiffe der Sowjets flogen auf gleicher Bahn in einem verhältnismäßig geringen Abstand. Wie Major Nikolajew seiner Bodenstelle durch Funkspruch mitteilte, konnte er zeitweilig die Rakete seines Kollegen Popowitsch durch die Bordluke von „Wostok III" sehen.

Die „Wostok III" und die „Wostok IV" kreisten beide in einem Neigungswinkel von 65 Grad zum Aequator um die Erde. Ihr weitester Abstand zur Erde betrug 251 beziehungsweise 254 Kilometer, ihr erdnächster Punkt 183 beziehungsweise 180 Kilometer. Der Hauptzweck des Doppelexperiments war laut offizieller Verlautbarung: „festzustellen, welchen Einfluß der längere Zustand der Schwerelosigkeit auf das körperliche Befinden und die Arbeitsfähigkeit der Weltraumpiloten hat."

Die beiden Weltraumpiloten landeten, laut Berichten aus Moskau, wohlbehalten am 15. August. „Wostok III" hat die Erde 64mal umkreist und in 4 Tagen, weniger 1 Std., 35 Min., über 1,600,000 Meilen zurückgelegt. „Wostok IV" umkreiste die Erde 48mal, flog rd. 1,240,000 Meilen und brauchte dazu 3 Tage, weniger 1 Stunde und 1 Minute.

All der Aufwand an Lärm und patriotischer Begeisterung kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Leistungen Ersatz bieten sollen für alles, was dem Sowjetbürger fehlt, was knapp ist oder teuer oder unbequem. „Kosmonauten statt Koteletts!" heißt die Devise. Fehlende Fleischportionen werden durch Flüge im Weltall ersetzt. Sondermeldungen aus dem Kosmos sollen die teure Butter vergessen machen. Daß es in der Landwirtschaft an allen Ecken und Enden nicht klappt, daß es in den Werkstätten keine Ersatzteile für Traktoren und Mähdrescher gibt, das alles soll verdeckt werden durch einen mit offensichtlich automatischer Präzision ablaufenden Doppelstart ins Weltall.

— Wassilij Kusnezow, einer der stellvertretenden sowjetischen Außenminister, hat die Leitung der sowjetischen Delegation auf der Genfer Abrüstungskonferenz übernommen und damit den bisherigen Leiter Sorin abgelöst.

* * *

Philippinen. — Der Taifun „Patsy", der über die Philippinen hinwegraste, hat mindestens 23 Todesopfer gefordert. 133 Einwohner werden noch vermißt.

* * *

Peru. — Die Militärjunta in Peru, die am 18. Juli durch einen Staatsstreich an die Macht kam, soll von der amerikanischen Regierung anerkannt werden, wie aus Regierungskreisen in Washington verlautet.

* * *

Algerien. — Ben Bella, der führende algerische Politiker ist zur Aufnahme kommunistischer Funktionäre in die Nationale Befreiungsfront (FLN) bereit. Er eröffnete den kommunistischen Funktionären, es käme ihm vor allem darauf an, die Verbindungen zwischen der Nationalen Befreiungsfront und dem Volke zu festigen. Als das Ziel seiner Politik bezeichnete Ben Bella eine sozialistische Revolution, die sich auf Landreformen gründe. Die Revolutionen in Kuba und in der Sowjetunion hätten gezeigt, daß die Bauern die aktivsten Kämpfer für Unabhängigkeit und Agrarreformen seien. Zur Außenpolitik meinte der Vizepremier, er denke an eine Politik des aktiven Neutralismus. Darunter verstehe er einen „dynamischen Neutralismus", der auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sei und den pan-arabischen Gedanken zur Richtschnur habe. Aus politischen Kreisen des Gemeinsamen Marktes in Brüssel verlautete, daß Algerien wahrscheinlich kurze Zeit nach den allgemeinen Wahlen am 2. September die Assoziierung mit der EWG beantragen werde.

* * *

Rotchina. — Die Südafrikanische Union hat sich vertraglich zur Lieferung von Mais und Weizen nach der Volksrepublik China verpflichtet. Die ersten Ladungen von 25,000 Tonnen sollen nach einer Meldung in den nächsten Tagen mit zwei deutschen Frachtern verschifft werden. Die Zentralafrikanische Föderation soll in der vorigen Woche ebenfalls 21,000 Tonnen Mais nach China verschifft haben. Hafenarbeiter in Schanghai und anderen rotchinesischen Häfen haben kürzlich in öffentlichen Demonstrationen dagegen protestiert, daß sie große Mengen Reis nach Kuba verladen mußten, obwohl die eigene Bevölkerung unter Hunger leidet. Das berichteten chinesische Flüchtlinge, die in Hongkong eintrafen.

* * *

Westdeutschland. — Ein Schweizer Blatt meint: Wenn man sich überlegt, welche Auswirkungen der 13. August über ein Jahr hinweg in der deutschen Oeffentlichkeit gezeigt hat, dann kommt man nicht zu sehr optimistischen Schlüssen. Der Schock im Spätsommer war heftig, die Gemütsbewegung groß gewesen. Der Aufruf zum Opfer und zur Opferbereitschaft gehörte in der Folge zum guten Ton in jeder Wahlrede, das Publikum verlangte danach. Dreiviertel Jahre später war nicht nur der verbale Hinweis auf das „Opfern" verpönt und verklungen, sondern schon der Aufruf zur Mäßigung in den Forderungen nach mehr Komfort galt als Spielverderberei und wurde zum Beispiel Wirtschaftsminister Erhard übel angekreidet. Die Mauer in Berlin hat nichts daran verändert, daß Westdeutschland in einen tollen Taumel der Begehrlichkeiten, des rein wirtschaftlichen Denkens und einer inflationistischen Wucherung geraten ist, der die Nachdenklichkeiten vor die beklemmende Frage stellt, ob dieses Volk nicht geradezu im Begriffe sei, leichtsinnig wieder zum Fenster hinauszuwerfen, was es in Jahren disziplinierter Arbeit erworben hatte, und seine Existenzbasis zu gefährden.

— 9 alte Leute, die bisher in der Sowjetzone und Ostberlin lebten, sind im Rahmen der vom Deutschen Roten Kreuz eingeleiteten Familienzusammenführung an der Sektorengrenze ihren in Westberlin lebenden Verwandten übergeben worden.

* * *

Berlin. — Seit dem 13. August 1961 haben nach Angaben des westdeutschen Bundesvertriebenenministeriums 63,872 Einwohner der Zone und Ostberlins die Notaufnahme in Westdeutschland beantragt. 12,316 flüchteten durch die verstärkten Absperrungen; und 51,056 kehrten von Reisen in den Westen nicht mehr in den Herrschaftsbereich Ostdeutschlands zurück.

Am Vorabend des 13. August, an dem vor 1 Jahr die Berliner Mauer errichtet wurde, hat Bundeskanzler Adenauer in einer Fernsehansprache den 17 Millionen Ostdeutschen versichert, daß die ganze freie Welt hinter ihrem Verlangen nach Freiheit steht.

Mit Blumen und Kränzen wurden am Vorabend des ersten Jahrestages der Absperrung Ostberlins, an der Oberbaumbrücke und der Bernauer Straße die Gedenkstätten für die Opfer der Mauer geschmückt.

* * *

Südafrika. — Die südafrikanische Regierung hat die Veröffentlichung der Reden und Werke des farbigen südafrikanischen Nobelpreisträgers Luthuli verboten.

* * *

Frankreich. — Der französische Senat hat dem Gesetz über die Reform der französischen Landwirtschaft nach 22stündiger Debatte seine Zustimmung erteilt. Der ursprüngliche Gesetzentwurf wurde im Verlaufe der parlamentarischen Beratungen mit 143 Aenderungen versehen, die sich zum Teil widersprechen. Unter diesen Umständen hat die Regierung darauf verzichtet, das Gesetz zu veröffentlichen. Sie hat vielmehr beschlossen, eine Kommission mit der Ausarbeitung eines neuen Textes zu beauftragen.

Für den Schul-Anfang!

- Schultaschen
- Schreibhefte
- Schreibfedern
- Kugelschreiber
- Papier
- Lineale
- Radiergummi
- Gummiarabikum
- Farbstifte
- Wasserfarben
- Tinte
- Füllfederhalter
- Bleistifte
- Schreibmaschinen
- Notizbücher
- Hefter
- Karteikarten
- Einklebehefte
- Federkästen
- und vieles andere mehr

was der Schüler haben sollte,
kaufen Sie wohlfeil
in unserem Buchhandel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Hilfs- und Geschenkpakete

(Zollfrei oder Zoll vorausbezahlt)

und auch Geldsendungen

nach Ost- und Westdeutschland, allen Republiken der UdSSR, der Tschechoslowakei und anderen Ländern Europas.

Katalog und Information kostenlos.

Kommen Sie persönlich oder schreiben Sie an die Paketversand-Zentrale für Westkanada:

VATRA OVERSEAS SERVICE
273½ Selkirk Ave., Winnipeg 4, Manitoba

Auch Reisedienst, speziell Reisen nach Deutschland, den Ländern in Zentral- und Osteuropa und UdSSR.

Immigration nach Kanada.

Crosstown Credit Union Society Limited

Head Office	Branch Office
284 Kennedy Street	1133 Henderson Hwy.
Phone WH 3-0488	Phone ED 4-7455

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß **am 27. Aug. 1962, 8 Uhr abds.,** in der **Kirche der Ersten Mennonitengemeinde, Ecke Notre Dame Avenue und Alverstone Street,** eine

Generalversammlung

unserer Vereinigung abgehalten werden soll.

Zur Besprechung kommen:

1. Der Neubau eines Officegebäudes, der von der Hauptversammlung im Februar d. J. sanktioniert wurde.
2. Bericht über die Vorarbeit.
3. Eventuelle Ratifizierung derselben.
4. Pläne für Weiterarbeit.

Alle Mitglieder werden hiermit gebeten, zu erscheinen, da wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen.

Im Auftrage: **J. A. Neufeld, Sekretär.**

Arkadaker Treffen
bei Springstein, Man.

Der 17. Juni war ein schöner, angenehmer Tag. Schon früh morgens versammelten wir uns auf dem Camp bei Springstein.

Etwa 240 Personen hatten sich zu diesem Fest eingefunden. Auch alte Väter und Mütter waren zugegen. Von British Columbia, Ontario und Saskatchewan, die meisten aber wohl von Manitoba, waren sie gekommen, um dem Fest beizuwohnen.

Ich, Unterzeichneter, hatte die Leitung, Pred. Heinr. Friesen (Nr. 4) machte die Einleitung, dann sprach Prediger Wm. Falk (Nr. 6), Pred. Fr. F. Epp, 77 (früher Lehrer von Nr. 1 und Nr. 7), Hanley, Sask., brachte einen kurzen Bericht über die Jahre, die wir dort zusammen verlebt haben.

Es folgte eine kurze Gedenkfeier. All derer, die in der kurzen Zeit unseres Hierseins gestorben sind wurde gedacht, und auch derer, die zurückgeblieben sind.

Pred. Peter Sawatzky (Nr. 2) machte den Schluß.

Dank der „Menn. Rundschau" war das Fest gut bekanntgemacht worden, und so glaube ich, daß viele, die nicht zugegen waren, im Geiste dabei gewesen sind, denn ich habe von vielen Stellen, so von Paraguay, von den USA und andern Ländern Briefe erhalten. In einem Brief aus Rußland schreibt meine Schwester, daß sie dort im Geiste und in Gedanken bei uns gewesen sind. Die Briefe hatten alle denselben Stil: „Wir wünschen Euch Glück und Segen zu diesem Fest. Gerne möchten auch wir an dem Tage dort bei Euch weilen. Im Geiste sind wir bei Euch."

Es wurden auch Fotoaufnahmen gemacht. Wer welche Bilder haben möchte, schreibe bitte an seinen Dorfvorsteher. Wer die Adresse nicht weiß, schreibe bitte an mich, ich werde es weiterbefördern. Die Bilder von den einzelnen Dörfern sind gut ausgefallen.

Die Gruppenbilder sind bei mir zu haben. Vergrößerungen (5×7) kosten 50¢ extra. Die kleinen Bilder kosten 15¢ je Stück (portofrei).

Eine Kollekte wurde erhoben, der Ueberschuß wurde an die Kranken und Alten in den Altenheimen geschickt.

Euer John Js. Töws,
Niverville, Man., Kanada.

Frau Dan. P. Krause †
geborene Elisabeth Klassen, Clearbrook, B. C.

Meine liebe Frau, und die liebe Mutter unserer Kinder wurde am 12. Januar 1895 im Dorfe Burwalde, Südrußld., geboren. Ihre Eltern waren Johann Klassen und Frau Anna geb. Hildebrandt.

Am 11. Februar 1918 reichte sie mir die Hand zum heiligen Ehebund. Pred. Johann Neufeld diente uns damals bei diesem heiligen Akt. 44 Jahre hat Gott sie mir erhalten, wenn auch die letzten 10 Jahre von der Familie getrennt.

1925 zogen wir von Rußland nach Kanada und fanden unseren Wohnort bei Langham, Sask., wo wir bis 1946 gewohnt haben. Dann zogen wir nach Clearbrook, B. C.

1934, als wir noch in Saskatchewan wohnten, erlebten wir die Freude, daß Mutter sich zum Herrn bekehrte, als Pred. Isaak Friesen von Rosthern, Sask., persönliche Arbeit tat und auch in unserem Hause einkehrte. Im nächsten Jahre folgte sie dem Herrn auch in der Taufe und wurde bei Dalmeny in die MBG aufgenommen.

Manche Freude, aber auch viel Trauer haben wir miteinander erlebt.

Mutter erlitt ihren ersten körperlichen Zusammenbruch im Jahre 1947. Im darauffolgenden Jahr erlitt sie den ersten Schlaganfall und 1950 noch einen. Davon hat sie sich nie wieder richtig erholt. Sie mußte dann nach Vineland, Ont., in die Nervenheilanstalt Bethesda gebracht werden, wo sie auch bis an ihr Ende blieb.

Am 10. März d. J. erlitt sie wiederum einen Schlaganfall und wurde am 10. Juli selig heimgerufen zu dem, an den sie im Glauben bis an ihr Ende festgehalten hat.

Mutter ist 67 Jahre, 5 Monate und 28 Tage alt geworden. Sie hinterläßt mich, ihren Gatten, 5 Kinder, 16 Großkinder, 2 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter, 1 Stiefmutter, 3 Schwestern, viele Verwandte und Freunde.

Wir trauern, aber nicht ohne Hoffnung, sondern erwarten, sie in der Herrlichkeit wiederzusehen.

Die trauernde Familie,
Daniel Krause, Box 70,
Clearbrook, B. C.

Witwe Anna Thießen †
gew. Frau Abram Penner, geb. Pauls, Dalmeny, Sask.

Die Begräbnisfeier für die verstorbene Mutter Anna Thießen fand am 5. August in Warman, Sask., statt. Recht viele Verwandte und Bekannte hatten sich eingefunden, um der alten Schwester noch das letzte Geleit zu geben. Br. Franz Fröse, der Ortsprediger, machte die Einleitung mit Hebr. 13, 14.

Ein Quartett diente mit sehr passenden Liedern.

Dann predigte Br. H. S. Rempel, Saskatoon, Sask., über Joh. 14, 1—3.

Danach wurde die Leiche auf dem Friedhofe von Warman zur letzten Ruhe gebracht.

Der Herr gebe der ganzen Familie ein Wiedersehen dort oben im Licht.

Lebensverzeichnis

Anna Thießen wurde am 8. April 1874 in Südrußland geboren. Als 17jähriges Mädchen kam sie im Jahre 1891 mit ihren Eltern Peter Pauls' nach Kanada. Plum Coulee, Man., wurde ihre neue Heimat.

Im nächsten Jahr, am 6. Nov. 1892, trat sie in den Ehestand mit Abraham P. Penner. Sie wurden von Pred. Abr. Klassen getraut.

1903 zogen sie nach Saskatchewan, nahmen eine Heimstätte in der Clarks-Crossing-Gegend, wo sie Landwirtschaft betrieben, bis sie sich von ihrer Arbeit zurückzogen und einige Jahre in Saskatoon wohnten.

1947 starb Vater Penner, nachdem sie 54 Jahre, 11 Monate und 10 Tage im Ehestande gelebt hatten. 17 Kinder wurden ihnen geboren, 9 davon starben im Kindesalter.

Schw. Anna Thießen war im Jahre 1931 im Fluß auf ihren Glauben an den Herrn Jesus von Pred. Jacob Epp getauft und in die MBG als Mitglied aufgenommen worden, deren Glied sie auch war, bis der Herr sie heimrief.

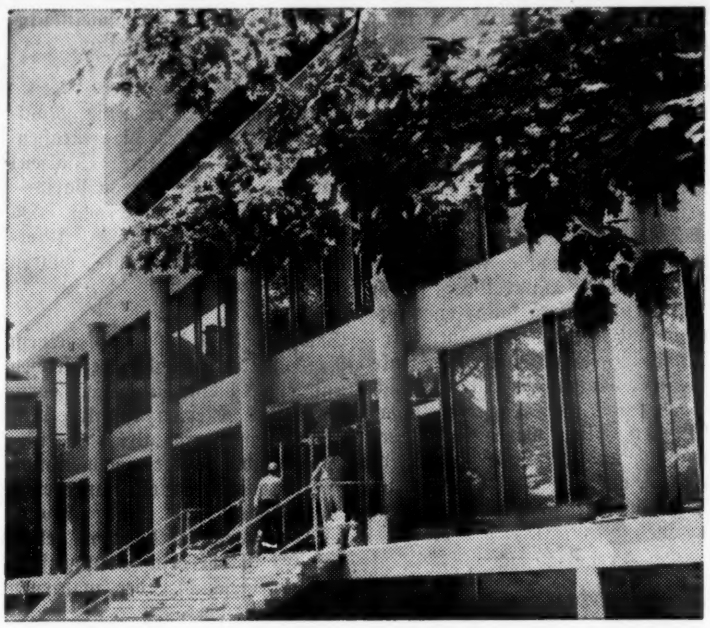
Am 5. Sept. 1948 trat sie mit Dirk Thießen in den Ehestand. Vater Thießen starb im Februar 1961.

In den letzten Jahren ihres Witwenstandes lebte sie im Altenheim in Dalmeny.

Am 30. Juli erkrankte sie sehr schwer und mußte ins Stadtkrankenhaus gebracht werden. Sie blieb aber im Denken klar, fast bis zuletzt. Sie zitierte den Liedervers: „Endlich kommt er leise, nimmt uns bei der Hand, führt uns von der Reise heim ins Vaterland." Der 23. Psalm war ihr Trostwort im Leben wie im Sterben. Sie starb am 2. August 1962. 88 Jahre, 3 Monate und 25 Tage ist sie alt geworden. Sie hinterläßt 8 Kinder, 20 Großkinder (1 Großkind starb vor ihr) und 57 Urgroßkinder.

Ihr Leben war reich an Arbeit und Mühe, doch hat sie im Glauben bis ans Ende ausgehalten. Wir glauben, daß der Herr in seiner unbegrenzten Gnade sie zu sich genommen hat, wo wir hoffen sie wiederzusehn, um nie mehr getrennt zu sein.

Im Auftrage der
hinterbliebenen Famliie
eingef. von Pred. H. S. Rempel,
Saskatoon, Sask.



Das neue Gebäude der Musikschule der Universität von Toronto ist beinahe fertiggestellt. Außer luftigen Klassenzimmern hat diese neue Anlage auch eine wunderschön angelegte Konzerthalle. (Can. Scene.)

Auf dem Lande in Griechenland

Ein Bericht von Paxmann Henry Fast (Kindersley, Sask.), der zwei Jahre lang als Paxmann in Griechenland (in Sistrouni bei Joannina) dient.

Zu den vielen Arbeitsbereichen, in denen sich die Mitglieder unserer Gruppe betätigen, gehören Jugendarbeit, Krankenpflege, Ingenieurwesen, Hauswirtschaft, Geflügelzucht, genossenschaftl. Absatz und Schulunterricht. Ich selbst arbeite an landwirtschaftlichen Vorhaben in den einzelnen Dörfern. Aus praktischen Gründen lebe ich mitten unter den Leuten in ihrem einsamen Dorf und arbeite mit ihnen von dieser Stelle aus. Ein griechisches Mitglied unserer Gruppe, Demos Doulberides, wohnt mit mir zusammen. Später wird er in einem anderen Dorf ein eigenes Arbeitsprogramm aufziehen. Er ist oft meine „Zunge", denn das alte Sprachproblem ist auch hier vorhanden.

Die Dorfbewohner von Sistrouni zeigten sich recht begeistert über die Aussicht, ein Mitglied der Gruppe bei sich im Dorf zu haben. Sie stellten ein Haus bereit, in dem ich meine 2 Jahre hier wohnen soll. Ich brauchte nur mein Mobiliar – Bett, Tisch, Stühle – und Kochgerät aufzustellen. Ich koche auf einem Kerosinkocher — einem Luxusgerät, das die Einwohner nicht haben. Am Abend wird die rauchige Kerosinlampe angezündet. In der feuchtkalten regnerischen Jahreszeit wärmt man sich an einem Holzherd. „Fließendes Wasser" kommt aus einem nahen Bergquell.

In diesem Teil Griechenlands sind viele Straßen nur im Sommer befahrbar. Die Nachrichtenverbindung ist schlecht. Felsige, karge Berglandschaft ist vorherrschend. Dazwischen ist nur eine kleine Anzahl fruchtbarer Felder. Die Sommer sind trocken und die Winter niederschlagsreich. Man kann noch die Einwirkungen des Partisanenkrieges erkennen. Das Gebiet hier gehört zu den rückständigsten in ganz Griechenland.

Verbesserungen können eingeführt werden, um das Los der Bevölkerung zu erleichtern, denn die Bauern bedienen sich sehr primitiver Arbeitsmethoden. Man pflügt mit Ochsen oder Eseln. Saat und Ernte werden durch

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Wartet nicht auf einen Brief, sondern schickt das Lesegeld für die „Mennonit. Rundschau", ehe das Datum auf dem gelben Zettel abgelaufen ist. — Danke!

Handarbeit bewerkstelligt, und der Gedanke künstlicher Bewässerung und der Gebrauch von Dünger sind vollkommen neu.

Wie reagieren die Dorfbewohner auf meine Arbeit? Ich glaube, man kann fast mit Sicherheit sagen, daß die griechische Gastfreundschaft nicht zu überbieten ist. So gibt man mir das Gefühl, daß ich sehr willkommen bin. Ich stehe jedoch noch am Anfang. Sie warten mit Spannung und Neugierde. Es braucht nicht sonderlich erwähnt zu werden, daß das schon etwas Außergewöhnliches ist, wenn einer von weither „in unser Dorf kommt und hier arbeiten will". Mein Wirt ist 77 Jahre alt. Er wünscht, er könnte sein Leben noch einmal leben, wenn er von all den wunderbaren Verbesserungen träumt, die stattfinden sollen.

Ich arbeite mit den Leuten auch in einem sozialen Sinn. Das heißt, daß ich fast 50 Prozent meiner Zeit lediglich mit Besuchen und Gesprächen zubringe. Auf diese Weise verstehen wir einander besser und gewinnen Respekt vor den Problemen der anderen. Ich glaube, daß man nur durch solche persönliche Begegnungen internationalen Frieden und christliche Einigkeit erhöhen kann.

MCC-Nachrichten

Ein neues Buch:

Menno Simons von Witmarsum

J. A. Brandsma

Aus dem Holländischen von Bruno Löts

Der baptistische Oncken-Verlag hat nach dem Kriege eine Reihe Lebensbilder von Täuferführern der Reformationszeit herausgebracht (Jörg Blaurock, Pilgrim Marbeck, Felix Mantz, Balthasar Hubmaier).

Hier legt er uns nun eine Studie über Menno Simons vor, die allgemein verständlich geschrieben ist und die uns diese führende Gestalt des Täufertums nahebringt. Das Lebensbild von Menno ist eingebettet in die Geschichte der damaligen Zeit mit ihren mancherlei Strömungen (Katholizismus, Humanismus, Reformation, Täufertum) und macht uns so mit der Persönlichkeit Menno Simons und mit seinem besonderen Anliegen bekannt.

Das Buch liest man in einem Zuge durch. Das ist wohl seine beste Empfehlung. Man spürt es dem Verfasser, der selber kein Mennonit ist, ab, daß er den Quellen und der Literatur über Leben und Werk Menno Simons sorgfältig und gewissenhaft nachgegangen ist, wovon auch die ausführliche Literaturangabe zeugt.

Vor uns entsteht — in Liebe gezeichnet, und das macht das Buch so lesenswert — das Bild eines Menschen, der sein Leben, an der Heiligen Schrift ausgerichtet, ganz in den Dienst Jesu Christi und seiner Gemeinde stellte.

Diese Biographie von dem Mann, nach dem wir heute noch genannt werden, sollte in keinem mennonitischen Hause fehlen, zumal jeder Mennonit wenigstens soviel, wie das Büchlein enthält, von Menno Simons wissen sollte. Der Preis beträgt ... nur $1.25

Bücher für die deutsche Schule

Fibeln und Lesebuecher

Ina und Udo. Deutsche Auslandsschulfibel, gestaltet und herausgegeben von Hauptlehrer Rudolf Schröter. Mit dieser prächtigen bunten Bilderfibel ist ein jahrzehntelanger Wunsch nach einer deutschen Fibel in Erfüllung gegangen, die den besonderen Erfordernissen des Deutschunterrichtes im Ausland entspricht. Sie ist gut für beides geeignet: Deutschunterricht für Kinder, die nur eine fremde Sprache beherrschen, und Deutschunterricht für Kinder, deren Muttersprache Deutsch ist. Starke Pappseiten, bunte Bilder, broschiert. **$2.70**

Deutsche Auslandsschulfibel. Begleitschrift für die Hand des Lehrers oder der Mutter. 153 S. **$2.—**

Bei uns daheim. Walter Klingenburg, Rudolf Schaal und Gustav Wirsching. Ein fröhliches Kinderbuch zum Lesenlernen. Sowohl für Schule als Heimunterricht geeignet. Bunte Bilder. Lateinische Druck- und Schreibschrift. 96 Seiten. **$1.25**

Neue Fibel. Teil 1 und 2. Paul Dohrmann. Ueber 1 Million Kinder haben seit dem Erscheinen dieser neuen Fibel mit ihr das Lesen erlernt. Sie ist in den Sonnabendschulen am meisten verbreitet. 63 Seiten. ...... **90¢**

Neue Fibel. Teil 3. Paul Dohrmann. Die Anschlußfibel an Teil 1 und 2. Bunte Bilder. Lateinische Druckschrift. 80 Seiten **$1.15**

Die gute Saat. Band 1. Lesebuch für das 2. Schuljahr. Anschließend an die Neue Fibel von Paul Dohrmann. Neue verbesserte Ausgabe mit vielen mehrfarbigen Bildern. Lateinische Druckschrift. 160 Seiten. Ganzleinen. **$1.35**

Die gute Saat. Band 2. Lesebuch für das 3. Schuljahr. Zweifarbiger Bilddruck. Lateinische und gotische Druckschrift. 192 Seiten. Ganzleinen. **$1.45**

Die gute Saat. Band 3. Lesebuch für das 4. Schuljahr. Schwarzweiß-Bilder. Lateinische und gotische Druckschrift. 188 Seiten. Ganzleinen. **$1.45**

Die gute Saat. Band 4. Lesebuch für das 5. und 6. Schuljahr. Lateinische und gotische Druckschrift. Einige ganzseitige Bilder auf Kunstdruckpapier, mehrfarbig und schwarz-weiß. 332 Seiten. Ganzleinen. **$1.95**

Die gute Saat. Band 5. Lesebuch für das 7. und 8. Schuljahr. Lateinische und gotische Druckschrift. Ganzseitige Bilder auf Kunstdruckpapier, mehrfarbig und schwarz-weiß. 320 Seiten. Ganzleinen. **$1.95**

Die kleine Leseratte. Ein heiteres Lesebuch für brave Kinder. Als Nachhilfe im Heim besonders geeignet. Viele verschiedene Schriftarten. **$1.75**

Die gute Saat. Band 6. Lesebuch für das 3. und 4. Schuljahr. Zusammenfassung von Band 2 und 3. Zweifarbiger Bilddruck. Lateinische und gotische Druckschrift. 252 Seiten. Ganzleinen. **$1.60**

Wartburg-Lesebuch. Band 2. August Engelbrecht. Die meisten Lesestücke in gotischer Druckschrift, einige in lateinischer Druckschrift. Schwarz-weiß-Bilder. 255 Seiten. **$2.50**

Deutsches L i t e r a t u r-Lesebuch. Fleißner und Fleißner. Für höhere Schulen. Englische Fußnoten und Wörterverzeichnis mit genauer Uebersetzung. Lesestücke in deutscher und lateinischer Druckschrift. 278 Seiten. Guter steifer Einband. ...... **$3.—**

Der kleine ABC-Schütze. Ein heiteres Lese- und Rechenbuch. Sehr passend als Nachhilfe und zur Unterstützung des Schulunterrichtes im Heim. Große bunte Bilder. Lateinische Schrift. **$1.75**

Leselust. Fibel von Richard Lange. Gotische Frakturschrift. 99 Seiten. ...... **95¢**

Deutsches Lesebuch. Band 1. Herausgegeben vom Bildungskomitee Manitobas. Eine ganz neuartige Fibel, die besonders für den Deutschunterricht mit englischsprechenden Kindern eingerichtet ist. Lateinschrift und gotische deutsche Schrift und genaue englische Uebersetzung unter jedem Wort. Mit Bildern. 138 S. **$1.50**

Deutsches Lesebuch. Band 2. Herausgegeben vom Bildungskomitee Manitobas. Für das 3. und 4. Schuljahr. Lesestücke in lateinischer und in gotischer Druckschrift. Neue und schwierige Wörter, übersetzt ins Englische, am Fuße des Lesestückes. 243 Seiten. Mit Bildern. **$1.75**

Deutsches Lesebuch. Band 3. Herausgegeben vom Bildungskomitee Manitobas. Für das 5. und 6. Schuljahr. Lesestücke und auch Sprachübungen in lateinischer und gotischer Schrift. Im ersten Teil erklärende Anmerkungen und Uebersetzungen schwieriger Wörter ins Englische am Fuße des Stückes. Im zweiten Teil für diesen Zweck ein Wörterverzeichnis am Schluß des Buches. 274 Seiten. Broschiert. **$2.25**

Sprachbuecher

Aufgabensammlung von Richard Lange zur Rechtschreibung, Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilbildung. Das am meisten benutzte Buch der deutschen Schulen und deutschen Sprachkurse. Ausgabe B, Heft 1 (Lateinschrift). Broschiert ...... **80¢**

Ausgabe B. Heft 2 (Lateinschrift) Broschiert. ...... **85¢**

(Ausgabe A in 4 Heften ist auf Bestellung mit Lieferfrist lieferbar)

Deutsches Sprachbuch für die Unterabteilung von **D. P. Heidebrecht.** 32 Seiten. Geheftet ...... **25¢**

Der Große Duden. Das berühmteste Nachschlagewerk der deutschen Sprache in 5 Bänden (5. Band nicht abgebildet). Helfer und Ratgeber in Zweifelsfällen. Auf modernster wissenschaftlicher Grundlage. Für jeden Lehrer unentbehrlich, für jeden Schüler leicht verständlich.

— Band 1 — **Rechtschreibung.** Amtliches deutsches Wörterbuch mit genauer Angabe der Schreibweise, Herkunft, Bedeutung, Trennung, Aussprache und Betonung aller deutschen Wörter. 774 Seiten. Ganzleinen **$4.25**

— Band 2 — **Stilwörterbuch.** 100,000 praktische Beispiele der richtigen Ausdrucksweise von Redewendungen und Sätzen in der deutschen Sprache. Während man im Band 1 erfährt, w i e ein Wort geschrieben wird, benutzt man das Stilwörterbuch, um zu erfahren, w o es richtig angewandt wird. 780 Seiten. Ganzleinen. **$4.25**

— Band 3 — **Bildwörterbuch.** Neueste Ausgabe, 25,000 neue Bilder. Seit über 20 Jahren ist der „Bilderduden" ein Welterfolg, der sich besonders im Ausland steigender Beliebtheit erfreut. 792 S. Ganzl. **$4.95**

— Band 4 — **Grammatik.** Wortarten, Wortbildung, Gliederung des Wortschatzes, die Veränderungen und der gesamte Satzbau. Weil die deutsche Sprache eine lebende Sprache ist, die ständig Veränderungen unterworfen ist, bedeutet es ein Muß für jeden Lehrer sich über die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache auf dem laufenden zu halten. 700 Seiten. Ganzleiten. **$4.25**

— Band 5 — **Fremdwörter.** Der Fremdwörterduden gibt Auskunft über die vielen Fremdwörter aus allen Fachgebieten — Medizin, Technik, Naturwissenschaft, Sport, Kunst, Theologie u.a. Die Auskunft erstreckt sich auf Bedeutung, Aussprache, Betonung, Beugung, Herkunft, Geschlecht und richtigen Verwendungsbereich. 704 Seiten. Ganzl. **$4.25**

Woerterbuecher

Regeln für die deutsche Rechtschreibung mit **Wörterverzeichnis.** Das Heft, das jeder Deutsch-Schüler wenigstens besitzen muß. 56 Seiten ...... **50¢**

Langenscheidts Taschenwörterbuch. Englisch/Deutsch und Deutsch/Englisch in einem Band. Solides Schülerwörterbuch. **$4.75**

Langenscheidts Kurzwörterbuch. Englisch/Deutsch, Deutsch/Englisch in einem Band. Bequemes Taschenformat. **$1.75**

Langenscheidts Universal-Wörterbuch. Deutsch/Englisch und Englisch/Deutsch in einem Band. Beliebtes Kleinformat, nur ...... **$1.—**

G r o ß e s Cassell's Wörterbuch. Englisch/Deutsch, Deutsch/Englisch in einem Band. 1,280 Seiten. Format 8½" mal 5½" **$7.25**

Gekürztes Cassell's Wörterbuch. Englisch/Deutsch, Deutsch/Englisch in einem Band. Taschenformat. **$2.00**

Brockhaus Bildwörterbuch. Englisch/Deutsch, Deutsch/Englisch in einem Band. 3,000 erklärende Bilder. Neuester Stand. Ganzleinen. **$9.50**

Schulwörterbuch. — Englisch-Deutsch, Deutsch-Englisch in einem Band. Mit internationaler Aussprachebezeichnung. 35,000 Stichwörter. 820 Seiten. Abwaschbarer Plastik-Einband. Mit Raum auf jeder Seite zum Eintragen weiterer Wörter. Besonders niedriger Preis **$1.75**

Sprachbrockhaus. — Wortschatz, Rechtschreibung, Stillehre, Fremdwörter – alles in einem Band. 5,-400 Abbildungen und Übersichten. Ein umfassendes deutsches Bildwörterbuch. **$4.95**

Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Heinz Küppers. Für Universitätsstudenten und Lehrer ein hervorragendes gründliches Nachschlagewerk und Studierbuch. **$9.25**

Neues Wörterbuch der deutschen Sprache. Lutz Mackensen. 128,-000 Stichwörter! Rechtschreibung, Grammatik, Stil, Erklärungen, Fremdwörter. Ganzleinen. Großformat **$4.35**

Deutsche Literaturgeschochte in Frage und Antwort. Dr. Hermann Ammon. Beconders empfohlen für Deutsch-Lehrer vom Bildungsdirektor D. K. Dürksen, Winnipeg.
Band 1, broschiert **$1.95**
Band 2, broschiert **$2.75**

Der Volksbrockhaus. Deutsches Lexikon für Schüler. A–Z in einem Band. 40,000 Stichwörter. 35,000 Bilder und Karten, bunte und einfarbige Tafeln **$5.95**

Knaurs Lexikon. Deutsches Lexikon. Einmalige Leistung für diesen niedrigen Preis. 38,000 Stichwörter. 2,700 Bilder. Neuester Stand des Wissens unserer Zeit. Nur **$3.95**

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

oder von einer Chr.-Press-Agentur: In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store, Box 384, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. —** In ONTARIO: **J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. —** In ALBERTA: **J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. —** In MANITOBA: **Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung zur Jubiläumsfeier

Die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Virgil, Ontario, gedenkt, so Gott will, **Sonntag, am 26. August, 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends,** ein Dankfest ihres 25jährigen Bestehens zu feiern.

Auch alle früheren Glieder dieser Gemeinde und Besucher unserer Gottesdienste laden wir zu dieser Feier herzlich ein.

John Bärg, Gemeindeleiter.

Einladung

Die Vereinigung der früheren Schüler der **Winkler-Bibelschule** ladet zu einem Treffen ein, das **am 2. September, Sonntag, 2.30 Uhr (Normalzeit), im Burwalde-Camp bei Winkler, Man.,** stattfinden soll. Alle Absolventen und Freunde der Schule werden freundlich eingeladen.

Gastredner ist Lehrer und Prediger David Ewert vom MBG-Bibelcollege.

WBS — Alumni Association.

Einladung

zum Altenfest auf dem Bibelcamp bei Burwalde, nahe bei Winkler.

Wir versammeln uns zum Altenfest, am Sonntag, dem 26. August, 10 Uhr vormittags (alte Zeit). Bitte einen Imbiß mitzubringen, für heißes Wasser wird gesorgt werden. 2 Uhr nachmittags (alte Zeit) findet ebenfalls eine Versammlung statt.

Man fährt auf dem Highway Nr. 3 bis zu dem Schild, das den Weg zum Bibelcamp Burwalde anzeigt.

Wir laden recht freundlich alle Geschwister ein, die sich dafür interessieren.

Das Komitee.

Gesucht

für dauernde Anstellung im Altenheim „Bethania" bei Winnipeg, Manitoba:

ein Pfleger (Orderly), Pflegerinnen (Nurses Aides), Hilfe in Küche und Haushalt.

Bewerbungen bitte an:

J. FRIESEN
Box 33, R.R.1, Winnipeg, Man.
Tel.: ED 9-2255

Gewünscht:

Buchführer mit Erfahrung, der selbständig arbeiten und Englisch und Deutsch kann.

Anmeldungen mit kompletter Auskunft über Alter, Schulbildung, Erfahrung, Empfehlungen, Glaubensstellung und Angabe des Lohnes in letzter Stellung richte man in eigener Handschrift an

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

WANTED

Man to work in warehouse. Permanent position, excellent working conditions.

H. L. MacKINNON Co. Ltd.
81 Water St., Winnipeg, Man.

Herbstreise nach Palästina

Menno Travel Service hat Anfragen erhalten, ob eine Palästinareise in diesem Herbst zu arrangieren gehe.

Vorbereitend haben wir nun einen Plan entworfen für eine

17tägige Exkursion nach den Bibelländern

auf dem Luftwege, die am 16. Oktober von New York anfangen und im ganzen nur $1,050 kosten soll.

Falls es Sie interessiert, an dieser Pilgerreise nach den Bibelländern teilzunehmen, schreiben Sie bitte unverzüglich an

MENNO TRAVEL SERVICE
Box 367, Akron, Pennsylvania, U.S.A.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $.......... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

Die 1963-Kalender sind eingetroffen!

Konstanzer Großdruckkalender 1963

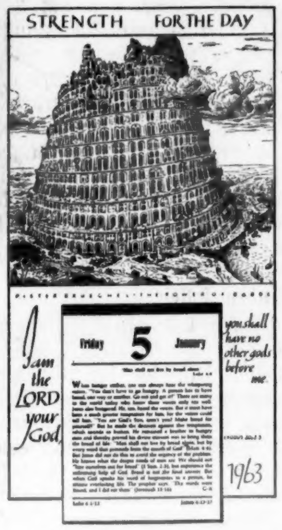
Tägliche Andachten in großer schwarzer Schrift. Gotisch. Vielfarbiges Bild vom Einzug Jesu in Jerusalem als Rückwand. Der Konstanzer Großdruckkalender wird von Jahr zu Jahr beliebter, weil er für unsere lieben Alten so passend ist. Preis .... **nur $1.60**

Neukirchener Abreißkalender 1963

Tägliche Andachten in klarer Schrift. Vorderseite mit Textbetrachtung, Rückseite mit einer packenden Beispielgeschichte. Bildrückwand nach einem Gemälde vom Turmbau zu Babel **$1.35**

Der christliche Hausfreund 1963

Neukirchener Kalender in Buchform. Mit täglicher Bibellese und Liederangabe. Der christliche Hausfreund ladet zum täglichen Forschen in Gottes Wort ein. Die Vorderseite jedes Blattes enthält die Betrachtung und die Rückseite eine passende Geschichte oder ein Gedicht. Auch sehr beliebt als Andachtsbuch. Praktischer, abwaschbarer Plastikeinband. Kann auch sehr bequem auf Reisen mitgeführt werden. Preis **$1.65**



Strength for the Day 1963

Der Neukirchener Abreißkalender in **englischer Sprache.** Tägl. Andachten. Vielfarbige Bildrückwand nach einem Gemälde v. Turmbau zu Babel.
Kalenderform **$1.90**
Buchform **$2.10**

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED **Winnipeg 5, Man. 159 Kelvin St.**

oder von der nächstgelegenen Christian-Press-Agentur
In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook
George F. Warkentin, 4096 Nithsdale Street, Burnbay 1, Phone: HE 1-7180
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **Jacob Epp,** 110 Erie South, Leamington
Mission Bookshop, 10 Griffin Avenue, Kitchener, Phone: SH 3-3517
In ALBERTA: **J. Dueck,** Box 176, und **Economy Corner,** Box 179, Coaldale
In MANITOBA: **Bible Book & Supply Room,** Box 505, Mountain Ave., Winkler
Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan

Christlicher Universitätsstudent sucht

Kost und Quartier

in Winnipeg, Manitoba.

PETER DYCK
Box 23, Ninga, Man.

Alle Post an den Mennonitischen Verein zur Pflege der Deutschen Sprache richte man ab sofort an die neue Adresse:

G. K. EPP
1111 De-Fehr St.
Winnipeg 16, Man.

Gesucht wird ab sofort

„Truck"fahrer

Anfragen mit Angabe des Alters und Erfahrung bitte brieflich an

Box 11,
The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kostgänger

ab 1. September d. J. gesucht. Bitte, nach 6 Uhr abends anrufen.

579 Lipton Street, Winnipeg
Telephon: SP 5-6323.
Frau Anna Froese

2 Zimmer zu vermieten

in East Kildonan bei Winnipeg.

Man telefoniere bitte 338-0286, nach 6 Uhr abends.

Zu vermieten

in Elmwood, Winnipeg,

2 möblierte Zimmer

mit elektrischer Kochplatte.

Telefon: LE 3-9459.

Zu verkaufen

Westende Winnipegs

1,500 bar, „tax" nur $143.

Holzhaus, 6 Zimmer, 3 Schlafzimmer, Eichenholzfußböden, geschmackvoll dekoriert, Vollkeller, neue Gasheizung.

Telefonieren Sie bitte

FRAU BOCK — SP 2-0089

Kost und Quartier

erhältlich für Mennonitin, Frau oder Mädchen, in **North Kildonan** bei Winnipeg, nahe zu 3 Schulen, Raum zum Autoparken.

Telefon: ED 4-6019

Bungalow zu verkaufen

2 Jahre alt, 2 Schlafzimmer, Wohn- und Eßzimmer in L-Form. Kellerraum ausgebaut: 1 großes Zimmer, 2 Schlafzimmer und Waschraum. Preis nur $16,800.

Anfragen zu richten an

H. REGEHR — 2 Tain Bay,
Winnipeg 15 (E. Kildonan)
Telefon: ED 9-0049

Achtung! Unterstützt

bitte den Missionsfonds der MBG-Konferenz!

Wir geben hiermit allen Missionsfreunden eine vortreffliche Gelegenheit, **ihre Ersparnisse im Missionsfonds der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nordamerika anzulegen.**

Auf alle uns anvertrauten Gelder zahlen wir **jährlich 4 Prozent Zinsen.** Zudem kann der Eigentümer sein Geld zu beliebiger Zeit zurückerhalten.

Interessierte Personen in Kanada wenden sich bitte an

C. C. WARKENTIN — 155 Helmsdale Ave., Winnipeg 15, Man.

Günstig

zu verkaufen 6-Zimmer-Haus

im Westende Winnipegs. Neu renoviert. Großes Grundstück. Man telefoniere **SU 3-5003** nach 6 Uhr abends, am Sonnabend

SP 5-0674.